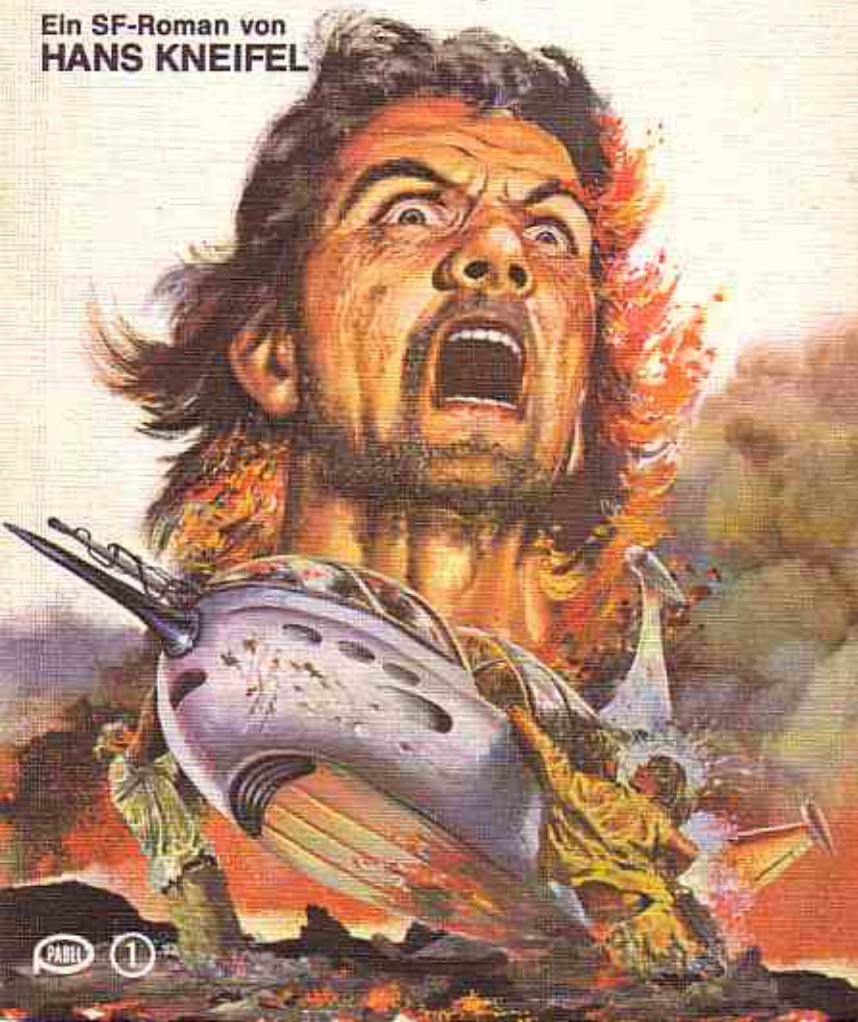


Perry Rhodan
PLANETEN ROMANE

DER BRENNENDE ARKONIDE

Ein Planet rebelliert – Menschen und
Mucys im Inferno von Karthago II

Ein SF-Roman von
HANS KNEIFEL



PABEL

1

Der brennende Arkonide

Hans Kneifel

„Der Multicyborg sprang auf und schrie:

„Hier sind wir! Als Erwachsene aus einem Cloning-Tank entlassen, mit einprogrammierten Fähigkeiten und einem Verstand, der dem der Menschen in nichts nachsteht. Und ebendieser Verstand sagt uns, daß wir minderwertig sind...“ Im Jahr 3549 wurden rund 50.000 Multicyborgs, entstanden in den genetischen Labors von Gää, auf dem erdähnlichen Planeten Karthago II abgesetzt, wo sie eine Zivilisation gründeten. Jetzt, ein Jahrzehnt später, sucht Atlan, Prätendent des NEI, die Mucy-Kolonie auf, um sich vom Gelingen des Projekts zu überzeugen. Mit Atlans Besuch bricht die Katastrophe über den Planeten herein, und Menschen und Mucys geraten in einen Strudel tödlicher Gewalten. Ein Roman aus dem 36. Jahrhundert.

1.

Der Planet wollte sie umbringen.

Vernichtender Schrecken hielt sie in unheimlicher Kälte fest. Noch lebten sie alle. Die Natur des Planeten - oder war es der „Purpurne Drache“, der Pyrarch - bäumte sich konvulsivisch auf. Der überflutete Boden bebte unaufhörlich. Ein Geräuschorkan tobte durch den Dschungel. Blätter rauschten und raschelten. Äste und Stämme knarrten und krachten. Haltlos schüttelten sich die Pfahlbauten der Multicyborgs. Atlan kam schwankend auf die Beine und schrie, so laut er konnte:

„Keine Panik! Macht Licht! Zündet Fackeln an!“

Diese planetaren Bebenstöße konnten das Ende der Welt Karthago II sein, konnten die Auslöschung der Mucy-Kolonie bedeuten und den Tod der Schiffsbesatzung von Gää. Überall versickerte das Wasser der riesigen Flutwelle. Sie hatte deshalb die Siedlung nicht ausgelöscht, weil Millionen Baumstämme, Wurzeln und Büsche ihre verheerende Wucht gebrochen hatten. Ein Handscheinwerfer strahlte auf. Der breitgefächerte Strahl ließ Scarron Eymundsson erkennen, Atlans schöne Freundin, die triefendnaß auf die Stelle zustolperte, an der sie zuletzt Atlan gesehen hatte. Die dunkle Stimme des Kommandanten Lavar durchschnitt das Toben:

„Das Beben läßt nach! Der Höhepunkt ist vorbei! Wir überleben und helfen den anderen!“

Es gelang einigen Mucys auf den Plattformen der Stelzenhäuser, Fackeln anzuzünden. Einzelne kleine Lichtinseln verbreiteten flackernde, vage Helligkeit. Das Wasser war, als Atlan auf die dunklen Umrisse der schweren Gleiter zurannte, fast völlig versickert. Die Katastrophe hatte jetzt auch den Südosten des Hauptkontinents erreicht, das Land der *Esser der Pilze*.

Atlan riß die Tür der Zugmaschine auf und tastete sich zum Armaturenpaneel vor. Er schaltete sämtliche Scheinwerfer an und mußte in der plötzlichen Helligkeit blinzeln. Das Licht breitete sich entlang der Hauptachse des Siedlungsplatzes aus und schien schlagartig die verstörten Gääner und Mucys zu beruhigen. Und fast gleichzeitig setzte die zweite Lärmwelle ein. Riesige Vogelschwärme flogen auf. Die Tiere flatterten in wildem Zickzack zwischen den Baumkronen und schrien wie rasend. Ihre schrillen Schreie marterten die Trommelfelle und riefen abermals Schrecken und Angst hervor. Im unaufhörlichen Regen aus Blättern, Aststücken, Teilen von Nestern, Früchten und Rindenfetzen hetzten kleine Tiere in dem Wirrwarr der Büsche und des Unterholzes umher.

Als Atlan auch die Scheinwerfer des zweiten Gleiters eingeschaltet hatte, blieb er in der offenen Tür stehen und sah sich schweigend um. Er beherrschte sich, obwohl er noch immer aufgeregt war. Die Erschütterungen hörten auf, das planetare Beben schien vorbei zu sein. Von allen Richtungen und über die Holzleitern kamen die Mucys heran und zündeten neue Fackeln an den brennenden an.

Zwischen den Baumwipfeln, begleitet von dem mörderischen Konzert aus Vogelkehlen und denen anderer Tiere, ging der orangefarbene Mond in magischer Lautlosigkeit auf. Der Logiksektor des Arkoniden flüsterte eindringlich:

Sie werden sich, weil sie pragmatisch programmiert wurden, sehr schnell beruhigen und wieder ansprechbar werden.

Atlan sprang zu Boden und ging auf Scarron und den Kommandanten zu. Der Ära Ghoum-Ardebil näherte sich ihnen, eine knisternde Fackel in der erhobenen Hand. Raysse Mahal, der Mann aus dem *Land der weichen Steine*, rief soeben:

„Es wird für lange Zeit das letzte Beben sein. Der Pyrarch ist müde geworden; ich weiß, daß wir Ruhe haben werden. Macht alle dort weiter, wo wir vor dem Beben aufgehört haben.“

Der hell gekleidete, mittelgroße Mann, den sie als Siedlungschef kannten, sagte zu Atlan:

„Präsident! Haben Sie das Raumschiff vergessen? Den SVE-Raumer unseres Feindes?“

„Keineswegs“, antwortete Atlan düster, „aber die Laren werden nicht sehen können, ob wir die Gleiter entladen und beladen. Macht weiter, Freunde.“

Tuai Ruma, der Chef, hob die Schultern:

„Werden wir gewarnt, wenn sich das Schiff nähert?“

„Mit Sicherheit. Kommt zu den Schuppen.“

Einige Feuer wurden mit dem Holz angefacht, das noch trocken war. Das Geschrei der Vögel und die Geräusche flüchtender Tiere ließen nach und hörten schließlich auf. Je höher der Mond kletterte, desto stiller wurde es, aber desto intensiver arbeiteten die Mucys. Irgendwo weit über ihnen schwebte eines der unbesiegbaren SVE-Schiffe. Falls es den Laren oder den Überschweren gelang, ihr eigenes Raumschiff, die KHAMSIN, zu entdecken, war das Geheimnis der Provcon-Faust verraten. Der Pilot der KHAMSIN würde sie warnen, wenn das fremde Patrouillenschiff sich dem Planeten gefährlich näherte.

„Schneller!“ rief Tuai Ruma. „Es geht um das Leben der gesamten Kolonie.“

Die Bewohner dieser Siedlung, soweit sie nicht mit ersten Aufräumarbeiten beschäftigt waren, entluden die Handelswaren aus Sieben Quellen, Epta Piges und aus der Provcon-Faust. Behälter voller Pilzweine und Säcke voll getrockneter Pilze wurden in die Laderäume gestapelt. Schließlich konnte sich das Team, das die Gleiter hierher gesteuert hatte, in die gemeinsame Hütte zurückziehen.

Rundel Gaschgai, dessen wuchtiger Oberlippenbart vor Nässe troff, lehnte sich aufatmend an die Hüttenwand und hob seinen Becher. Er war voller Pilzwein. Rundel fuhr über sein kurzes silbergraues Haar und sagte bekümmert:

„Dieser Pilzwein. Er hat uns alle hypersensibilisiert. Wir reagierten während des Bebens schnell, richtig und überlegt. Ich glaube uneingeschränkt an Ihr Verfahren, Goum-Ardebil.“

Der Ära, dessen Kühlanzug reichlich ramponiert und schmutzbedeckt war, verbeugte sich und erwiderte mit gemessener Ironie:

„Danke. Hoffentlich werden wir nicht alle maßlos enttäuscht. Wir sind sensibilisiert worden. Aber ob dieser Extrakt allen und immer hilft... wer weiß?“

Das gesamte Projekt auf Karthago II drohte zu scheitern. Die Planetenbeben, die angeblich durch das Wirken des Feuer-Herrschers hervorgerufen wurden, hatten das beginnende Chaos ausgelöst. Die geschichtslosen Multicyborgs glaubten an den Purpurnen Drachen ihrer Alpträume und daran, daß er sie vernichten würde. Massenselbstmorde hatten nach der Tsunamikatastrophe stattgefunden. Echsenreiten der Dünenvölker hatten versucht, das Raumschiff zu entern und damit zu den Überschweren zu fliegen, obwohl diese Kolonie als tödliche Viren Falle für die Laren und ihre Helfer gedacht war.

Raysse Mahal warf beschwichtigend ein:

„Was für die Fischer der Korallenbarriere gilt, muß nicht für jeden anderen Mucy gelten.“

„Sicher nicht“, meinte Atlan. Er fühlte sich schuldig; die geklonten Mucys hatten sich als ebenso menschlich wie die Gäaner gezeigt. Jetzt drohten drei Gefahren, von denen jede gleich schwer wog. Vulkanausbrüche, Planetenbeben und das SVE-Schiff. „Aber nach Sonnenaufgang wird alles anders aussehen.“

Sie würden den Gleiterzug zurück zum Schwarzen Turm und zum Schiff steuern. Von dort aus konnten Pilzwein und andere Erzeugnisse verteilt werden. Tuai Ruma

kam die Leiter herauf, nickte den Versammelten zu und ließ sich schwer atmend in einen Sessel fallen.

„Hier seid ihr also wieder mitten in der Gefahr, obwohl ihr weit vom Landeplatz des Schiffes entfernt sitzt. Fisch, Algen und Salz haben wir an Epta Piges geliefert, und jetzt kommen sogar unsere Pilze zu Ehren. Ich sehe Furcht in deinem Gesicht, Raysse Mahal.“

Der schlanke Mann mit den schwarzglühenden Augen im Gesicht voller scharfer Linien wirkte alt und grau. Er nickte und antwortete unergründlich:

„Wer hätte keine Furcht? Die Ruhe ist vorbei, wir kommen um die Früchte unserer Arbeit. Der Drache, die Beben, unzählige Tote und jetzt noch die Gefahr aus dem All. Jeder blickt auf Atlan und fragt sich, was werden soll, und wie es enden wird.“

Cashaij, Mahals Freundin, lehnte sich an seine Schulter und schloß die Augen. Jeder stand unter der sinnesschärfenden Wirkung des leichten, von Pilzfermenten durchzogenen Beerenweins, der jede Gefahr klarer und schneller erkennbar machte.

„Ich weiß es auch nicht“, bekannte der Arkonide. „Ich weiß nur, daß wir alle alles tun werden, um die Kolonie zu erhalten.“

„Schon aus eigenem Interesse“, setzte der Kommandant hinzu. Sarab Lavar, sechzig Jahre alt, mit einem mächtigen Körper und einem großflächigen Gesicht, strahlte auf jedermann eine beschwichtigende Ruhe aus.

„Die Situation erscheint uns allen verworren und außerordentlich gefährlich. Das ist verständlich“, erklärte er mit rauher Stimme. „Aber es ist so gut wie unmöglich, daß der Vulkanismus den gesamten Kontinent und somit das Gebiet aller Stämme vernichtet. Die lokalen Beben können einiges zerstören und einige Mucys töten, aber wir haben eben erst erlebt, daß es ohne Verwundete, geschweige denn Tote abgehen kann. Das war Punkt eins.“

Es war logisch, was er sagte. Dennoch rechneten die Leute von Gää einschließlich des Mannes im schwarzen Turm, Djosan Ahar, mit weiteren psychologischen Zusammenbrüchen der Mucys. Sie mußten damit rechnen; das Fehlen eines winzigen Quants von Hyperenergie in der Zellstruktur der Züchtungen machte sich in verderblichem Maß bemerkbar. Die Menschheit war vermessen genug gewesen. Mehrzweck-Homunkuli zu erzeugen und sah jetzt, wie ihre Schöpfungen gefährdet waren.

„Punkt zwei ist“, begann Lavar wieder und räusperte sich, daß der SVE-Raumer nicht unbedingt landen muß. Wir haben ihm keinen Grund gegeben, und es existiert hier keine larische Nachschubbasis. Dennoch: diese Gefahr schwebt über uns solange, bis wir von Sarough Viss verständigt werden. Punkt drei, und er ist sehr bedeutungsvoll - es gibt für jeden von euch Mucys einen Grund, der euch die nächste Zeit intensiv beschäftigen wird. Jede Gruppe muß jedem Individuum helfen und umgekehrt. Die Kinder müssen erzogen und ausgebildet werden, und schließlich müßt ihr es schaffen, nicht mehr länger unter eurer Geschichtslosigkeit zu leiden. Ihr habt eine persönliche Geschichte, auch wenn sie noch so kurz ist. Aber ihr seid ebenso wichtig und bedeutungsvoll wie jedes andere Lebewesen in den Weiten des Kosmos. Das sind mehr als ausreichende Gründe, nicht zu resignieren. Niemand darf aufgeben. Keiner darf sich aufgeben.

„Oder“, er wandte sich an Raysse und Rundel, zweifellos die intelligentesten und am meisten einsichtigen Mucys in diesem Raum, „oder rede ich Unsinn?“

Rundel Gaschgai zwirbelte seinen beeindruckenden Bart, und Raysse verneinte. Seit der Landung der Gääner hatte er keinen Alptraum mehr gehabt, war er nicht ein einzigesmal aufgewacht und hatte den Purpurnen Drachen gesehen.

„Sie haben recht, Kommandant“, sagte er beruhigend. „Da Miß Eymundsson bereits vor dem Beben einen Organisationsplan ausgearbeitet hat, werden wir morgen schnell eingreifen können.“

„So ist es“, entgegnete Scarron und legte die Hand auf den dünnen Arm des Weißhäutigen. „Sie scheinen zu frösteln, Ghoum-Ardebil?“

„Es ist nichts. Ein wenig zuviel Feuchtigkeit in der Luft.“

„Das Wasser des Flusses verdunstet schnell. Es ist warm. In einigen Tagen werden die Pilze förmlich tonnenweise aus dem Boden schießen“, meinte der Siedlungsälteste. „Wir können, wenn der Extrakt tatsächlich hilft, fast unbeschränkt liefern.“

„Ich sage, daß der Extrakt hilft“, knurrte der Ära wütend. Er schien in seiner wissenschaftlichen Ehre getroffen zu sein. „Wenn ich dies derart fest behaupte, dann gibt es keinen Zweifel an der Tatsache.“

Tuai Ruma starrte mit unergründlichem Blick hinauf zum Vollmond, der genau über dem Rauchabzugsloch stand und narbenzerrissen auf Karthago II herunterstarrte. Leise sagte der Siedlungschef:

„Es lag fern, Ihre Kompetenz anzuzweifeln, Ghoum. Entschuldigung. Die Sorge um meine Siedlung macht mich unachtsam.“

„Schon gut“, murmelte der Ära versöhnlich. „Wie geht es weiter, Prätendent Atlan?“

Atlans Blick war angespannt und nach innen gekehrt. Er beugte die Schultern nach vorn und sah zu Boden. Dann, als erwache er aus einem tiefen Schlaf, sagte er beschwörend:

„Wir werden etwas schlafen. Alle. Falls uns kein Funkspruch weckt, rasen wir mit der Pilzladung zum Schiff und leiten von dort die Verteilung ein. Sollte der SVE-Raumer verschwinden, werden wir mit der KHAMSIN sämtliche Rettungseinsätze fliegen können. So sehe wenigstens ich die Lösung.“

„Einverstanden!“ Der Kommandant nickte matt.

In der Siedlung herrschten gedämpfter Lärm und offensichtlich neue Zuversicht. Der Dschungel war wieder völlig zur Ruhe gekommen. Die feuchte, wenig bewegte Luft roch nach fauligem Laub und nach Pilzen. In fast jedem Haus, am Rand des Platzes und bei den Schuppen gab es brennende Fackeln, kleine Feuer, strahlende Lichtkugeln, mit Energie gespeist und das Licht der nunmehr auf halbe Leistung geschalteten Scheinwerfer. Einige Frauen und Mädchen, mit Besen und Rechen in den Händen, säuberten den Platz zwischen den Stelzenbauten. Atlan wünschte sich weit fort; er wünschte, niemand wäre je auf die Idee gekommen, zur Täuschung der Laren und als strategische Waffe die perfektsten Androiden herzustellen, die jemals eine Cloningkammer verlassen hatten. Er stand auf, goß sich noch einmal einen Becher mit dem kühlen, leicht rosefarbenen Wein voll und sagte:

„Wir sollten schlafen. Vielleicht übernimmt jemand die Wache am Funkgerät? Bitte, es war ausgemacht, Funkstille zu wahren, bis sich die Verhältnisse drastisch geändert haben.“

Raysse Mahals hübsche Freundin stand ebenfalls auf und erklärte kurz:

„Ich schlafe in der Pilotenkabine des Gleiters.“

Sie verabschiedete sich kurz von den anderen und kletterte die Leiter mit den breiten, ausgetretenen Sprossen hinunter.

„Die Harmonien sind verschwunden. Das Lied des Planeten klingt dissonant“, sagte der Ära. „Möglicherweise können wir trotzdem schlafen. Ich bin todmüde.“

„Wir nicht weniger!“ murmelte Scarron und nahm Atlans Hand. Sie zog sich daran hoch und fügte ruhig hinzu: „Ich denke, Karthago und Hotrenor-Taak werden uns eine halbe ruhige Nacht gönnen.“

Tuai Ruma winkte Atlan und Scarron und zeigte auf eine gegenüberliegende Hütte.

„Das ist das beste Quartier, das ich für Sie freimachen ließ, Prätendent“, gab er zu verstehen. „Sie finden alles, was Sie brauchen.“

Schweigend folgten ihm Scarron und Atlan. Sie fanden einen kleinen, einfach ausgestatteten Raum. Nachdem sie geduscht und eine Kleinigkeit gegessen hatten, lagen Atlan und Scarron nebeneinander unter einer leichten und wunderbar kühlen Decke. Die Anspannungen und Ängste fielen von ihnen ab wie eine zweite Haut. Die Ruhe der Entspannung und Entkrampfung kam über sie, und schließlich flüsterte Scarron schon halb im Schlaf:

„Werden sie überleben? Die Mucys von Karthago Zwei? Ich wünsche es ihnen so sehr.“

Ihr langes Haar lag auf Atlans Schulter und Hals.

Seine Hand streichelte ihren Nacken. Wieder einmal fühlte er tief in sich die peinigenden Gedanken daran, wie sinnlos es letztlich war, sich gegen Mächte wie Evolution, Gesetzmäßigkeiten des Universums oder Gewalten stellen zu wollen, wie sie beispielsweise durch ES oder die Besitznahme durch das Konzil versinnbildlicht wurden - und wie niederschmetternd die daraus folgenden Einsichten waren.

„Wenn sie nicht überleben, sterben auch wir“, murmelte er zurück. Scarron schlief ganz plötzlich ein. Er lag lange da und fand keinen Schlaf. Er hielt mit dem Extrahirn so etwas wie einen lautlosen Dialog ab.

Sonne Sphinx minor, 3081 Lichtjahre von Gää, dem Planetenversteck in der Provcon-Faust, entfernt Planet Karthago II; ein Mond mit hoher Albedo, durch Eigenheiten in der planetaren Gashülle orangefarben erscheinend. Der Planet lieferte wertvolle Erzeugnisse, deren spezifisches Gewicht Schiffsfracht lohnte: Platin, wertvolle Gewürze, hervorragenden Kaffee, einen Tee, der auf Gää Spitzenpreise erzielte, Gold in Barren, eine Menge Basisstoffe für nicht synthetisierbare Medikamente, geringere Mengen von Kristallen und Mineralien, die für Schiffsbau und Technik gleich wichtig waren. Und der Planet war eine absolut tödliche Falle für Laren und Überschwere. Zwei Tage betrug die Inkubationszeit für das Virus, das inaktiv in jedem Mucy von Karthago schlummerte und sich nur dann vermehrte, wenn es an die Haut und in den Kreislauf eines Laren oder Überschweren geriet. Jeder Karthago-Mucy war eine wandelnde Seuche.

Atlan fühlte, wie er zusammenzuckte und sich versteifte. Jetzt, unter dem grausam lodernden Mond, in der fast vollkommenen Stille der warmen Nacht, prasselten die Gedanken auf ihn ein. Sie, die Gääner, waren die wahren Schuldigen an diesem Inferno. Sie hatten

nicht daran gedacht, daß die Multicyborgs mehr werden konnten als nur Maschinen aus Fleisch. Sie waren es, die übersehen hatten, daß auch Androiden eine „menschliche“ Entwicklung beschreiten konnten. Die geistige, seelische und biologische Evolution auf Karthago schilderte dem Arkoniden das ganze Ausmaß des Verbrechens, das sie nicht gewollt, aber trotzdem begangen hatten. Auf dem Reißbrett sah alles ganz anders aus - hier, inmitten der „Menschen“, auf der schauerlichen Plattform der Realität, hier erkannte der uralte Arkonide, daß sie schuldig geworden waren.

Immer wieder sagte er sich, daß den Mucys das letzte Quant fehlte, das sie zu wirklichen Geschöpfen machte.

Nur ein Quant Hyperenergie? Oder besaßen die rund fünfzigtausend Mucys auf Karthago II das, was von den Religionen Seele genannt wurde? Oder war es nur ein biologischer Effekt? Jetzt zahlten sie alle für die Irrtümer in der Planung: die Mucys, die Gääner und jeder, der mit dem Projekt befaßt war. Die große Kolonie war in höchste Gefahr. Der Planet würde nicht weiter als Falle für Laren wirken. Vielleicht maßen die Laren bereits die KHAMISIN an und stürzten sich auf das Schiff.

Atlas gähnte. Der Raum, in dem er mit Scarron untergebracht war, war ein winziger Nukleus der Ruhe im Chaos des Planeten. Scarron und Atlas schliefen zusammen, aber sie träumten getrennt. Es waren wilde Alpträume, voll von Beben, Flammen und Rauch.

2.

Der Erdstoß war nicht stark gewesen. Er beunruhigte alle, erschreckte aber niemanden. Die Tiere beruhigten sich, die gigantische Sandwolke senkte sich gleichmäßig und überschüttete das Schiff und die Umgebung mit einem stumpf schimmernden Belag. Sarough Viss, der Pilot, drehte sich in seinem Sessel herum und sagte ruhig:

„Es müßte schon mit dem Teufel zugehen, oder mit dem Purpurnen Drachen, wenn uns jemand entdecken kann.“

„Hoffentlich behältst du recht“, antwortete Djosan. „Alles darf passieren, das nicht.“

„Bekannt. Hier an Bord wird sich niemand Nachlässigkeiten gestatten.“

Der Sturm, ein Erdstoß und der Ausbruch des kleinen Vulkans hatten eine riesige Wolke aus Rauch, verbrannten Gasen und feinem Sand hochgewirbelt. Im Schutz dieser Wolke war die KHAMSIN von Viss gestartet, in der Wolke quer über den Landeplatz geflogen und zwischen Felsen und hohen Bäumen wieder gelandet worden. Ein Spezialnetz schützte das Schiff gegen Sicht von oben und Ortung aus dem Weltraum. Wenigstens hofften dies die wenigen Personen, die sich in der Zentrale aufhielten.

„Herrscht noch immer striktes Funkverbot?“ fragte Djosan Ahar plötzlich.

„Selbstverständlich. Warum fragst du?“

Djosan warf dem Piloten, an dessen Schulter sich das Mädchen aus dem Stamm der Dünenvölker lehnte, einen Blick voller Nachdenklichkeit zu.

„Weil ich eine Vorahnung habe. Wir haben von den *Leuten des Innern* lange nichts gehört. Sie sind am meisten gefährdet, wenn weitere Vulkane ausbrechen.“

„Verstehe. Sieh hierher!“ sagte der Pilot und zeigte auf den Bildschirm der Passivortung. Noch immer leuchtet hier ein winziger Punkt in stechender Helligkeit.

„Die Laren sind noch immer über uns“, murmelte Cyr Aescunnar und machte sich weitere Notizen.

„Und ehe sie nicht verschwunden sind, ist Karthago Zwei energetisch tot wie vor Jahrtausenden. Andernfalls sind wir alle binnen kurzer Zeit tot.“

„Bedauernswerter Zustand. Jede Initiative wird gelähmt“, gab Djosan zurück.

„Besser dieser Zustand als jeder andere“, meinte Drigene. „Der Kontinent ist voller Angst. Mehr als fünfzigtausend Mucys fürchten sich vor dem Pyrachen und vor dem großen Sterben.“

„Davor fürchtet sich jeder“, sagte der knochige Geschichtswissenschaftler in der grauen Kleidung. „Mir wäre wohler, wenn Atlas und der Kommandant aus dem Südosten zurück wären.“

Es war weit über Mitternacht. Als die kleine Besatzung der KHAMSIN an die offene Luke eines bis zur Decke gefüllten Laderaums kam, breitete sich vor ihnen ein seltsames, faszinierendes Bild aus. Etwa fünfzehn Meter über dem Boden befand sich eine Schicht, die wie dicker, gelber Nebel wirkte. Sie erstreckte sich vom Rand der ersten Dünen bis zur Felsnase, auf der Djosan Ahars Schwarzer Turm stand. Büsche und Bäume verschwanden in der flachen Wolke aus Rauch und Sandstaub. Nur die höchsten Wipfel stachen daraus hervor. Eine dreieckige Formation großer, krächzender Völker mit rotem Gefieder pflügte schmale Gassen durch die gelbe

Schicht. Über der Landschaft standen blinkend die Sterne und der riesige Mond. Es war unnatürlich still, fast beängstigend ruhig. Cyr schüttelte sich schauernd. Er dachte an die Fischer an der gelben Mauer aus Korallen, deren Leben unter einer erstickenden Schicht aus Wasser beendet worden war.

Leise sagte Djosan:

„Uns bleibt im Moment nichts anderes übrig als schweigend zu warten. Oder sieht jemand von euch eine Möglichkeit zu sinnvollem Handeln?“

Drigene lehnte sich zur Luke hinaus und konnte auch aus diesem Blickwinkel kein Lebenszeichen erkennen. In der Ferne, in östlicher Richtung, wetterleuchtete das Feuer eines ausbrechenden Vulkans hinter schwarzen Rauchmassen.

„Wir sollten bis zum Sonnenaufgang schlafen“, sagte sie. „Dann wird sich vieles entschieden haben.“

Niemand durfte ein Funkgerät einschalten, keiner wagte, einen Gleiter zu benutzen, und sämtliche Energieerzeuger des Schiffes waren abgeschaltet. Karthago war tatsächlich energetisch tot.

„Wir haben Platz im Schiff?“ Djosan wandte sich an den Piloten.

„Natürlich. Laßt die Kabinentüren offen, denn wir müssen mit einem Notstart rechnen.“

Er würde zusammen mit Pruyaree den Rest der Nacht in der schwach beleuchteten Zentrale verbringen. Bis zum Morgen hatten sich Rauch und Sand mit Sicherheit gesetzt und man konnte das Schiff verlassen. Auch in der Siedlung, dem Land der weichen Berge, war es unnatürlich ruhig. Jeder versteckte sich vor den Laren. Entdeckung bedeutete Kampf und Tod. Langsam ging Viss zurück, warf einen Blick auf den Bildschirm und ließ sich in den Kontursessel fallen. Er befand sich einige Minuten später in einem Zustand zwischen Wachen und Schlafen; der geringste Wechsel im Zustand der Umgebung würde ihn blitzschnell erwachen lassen.

Der Planet schien jetzt auf einmal langsamer zu rotieren.

Die Stunden vergingen in schleichender, qualvoller Langsamkeit.

Sarough Viss fuhr auf, erstarrte in sitzender Haltung und wußte sofort, was ihn aus einem wüsten Traum hatte hochschrecken lassen. In der Luft lag ein dumpfes, summendes Geräusch. Es drang durch die offene Luke und durch zwei Schotte in die Zentrale. Viss sprang auf, griff nach der Waffe und stürzte in den Laderaum. Nach vier Schritten sah er das langgezogene Rechteck, das von der Morgensonne auf den Boden geworfen wurde. Er blinzelte, als er die Luke erreichte; die Strahlen von Sphinx minor blendete ihn. Das dumpfe Geräusch wurde lauter. Viss schützte seine Augen mit der flachen Hand und äugte mehr als verblüfft hinunter auf den Waldrand und die Ebene.

„Beim purpurnen Drachen!“ keuchte der Pilot auf. „Das ist genau das, was ich in den Alpträumen erlebt habe.“

Staub und Rauch hatten sich gesetzt. So weit Viss sehen konnte, erstreckte sich eine unregelmäßige Fläche aus schmutzigem Gelb. Gräser, Felsen, Büsche und Steine waren gleichmäßig davon bedeckt. Es sah unerträglich trostlos aus. Genau aus dem Osten, vor der halbierten Sonnenscheibe, kam eine scheinbar endlose Karawane heran. Die Sonne selbst strahlte in einer Farbe, die kaum zu beschreiben war: der Rauch der Vulkane, Wasserdampf in der Gashülle Karthagos, Sand, Staub, irgendwelche Gase aus dem Planeteninneren, sie alle färbten den Sonnenball bräunlich, orangefarben, gelb und schmutzigweiß. Alle Personen und Tiere, die Wagen und die Schlitten warfen lange, pechschwarze Schatten auf den staubgelben Boden. Es waren Hunderte Mucys, die auf den Turm zuwanderten. Sie schleppten sich dahin, alle schienen am Ende ihrer Kräfte zu sein. An der Spitze des Zuges gingen einige großgewachsene Männer, die schwere Strahlengewehre und lange

Lanzen mit funkelnden Spitzen trugen. Sie blieben unterhalb des Turmes stehen und sahen hinauf, als erwarteten sie eine Antwort. Viss erkannte die Spannung, die in dieser Szene zitterte. Er korrigierte seinen ersten Eindruck. Es waren nicht Hunderte Multicyborgs, sondern Tausende. Sie schienen alle ihre Habe bei sich zu führen.

„Die Leute des Innern!“ sagte Viss, sehr nachdenklich geworden. „Es gibt nur einen, der dieses Problem lösen kann.“

Die Sonne hatte sich über dem Horizont hochgeschoben, der riesige Ball wechselte die Farbe und strahlte greller. Unter den Füßen der Mucys erhoben sich große Mengen des gelben Staubes und trieben im ersten Morgenwind davon. Es war eine herrliche Szene, voll von lauernder Gefahr und absolut kennzeichnend für die Lage eines kleinen Volkes, das den Untergang vor Augen hatte. Viss rannte zurück ins Schiff und rüttelte Djosan aus einem unruhigen Schlaf.

„Kommen die Laren? Wo ist Atlan?“ rief Ahar und sprang aus dem Sessel. Drigene erwachte nicht und seufzte leise im Schlaf.

„Keine Laren. Das Schiff schwebt unverändert im Raum. Ein Problem für dich, Djosan! Ich bin sicher, daß die Leute des Innern dich suchen. Eine riesige Karawane steht vor dem Turm.“

„Hast du Halluzinationen, Viss?“

„Nein. Es ist Ernst. Du mußt hinaus und sie beruhigen. Oder etwas in dieser Art. Es sind Tausende, Djosan.“

Djosan Ahar, der „Verwalter“ Gäas auf diesem erschütterten Bollwerk-Planeten, stieß einen schauerlichen Fluch aus, steckte die Waffe ein und rannte, ohne Viss und Drigene anzusehen, aus dem Raumschiff. Er lief über den ebenen Platz, auf dem vor Tagen noch Gäaner und Mucys gegen die Echsenreiter der Dünenvölker gekämpft hatten. Bei jedem Tritt flog unter seinen Stiefeln eine langgezogene Wolke hoch. Djosan rannte auf die Spitze des Zuges zu. Viss beobachtete ihn von der offenen Luke aus, durch die Maschen des Tarnnetzes hindurch.

Die Karawane bewegte sich wieder. Ihr Ende verschmolz aus der Sicht des Piloten mit dem hügeligen Horizont. Warum waren die Mucys hier? Warum ausgerechnet jetzt? Was wollten sie? Viss spürte, wie erneut die Panik in ihm hochstieg. Etwas war dort im Zentrum des Kontinents geschehen, das die Mucys hierher getrieben hatte. Sie suchten genau dort Rat und Hilfe, wo sie die Gäaner wußten.

Djosan Ahars schwarzsteinerne Turm war für jeden der fünfzigtausend erwachsenen Multicyborgs das Symbol derjenigen, die sie retten würden. Es gab niemanden sonst. Wenn die Leute von Gäa - deren Vertreter Atlan und Djosan waren - nicht halfen, half niemand. Genau diese Überlegung drehte sich immer und immer wieder durch Djosan Ahars Überlegungen, als er auf seinen Rurm und den Kopfteil der riesigen Menschenansammlung zulief.

3.

Das Licht verwandelte das Gesicht von Troncas Mirr, von Schweiß, dem gelbbraunen Staub und den Anstrengungen gezeichnet, in eine unwirkliche Maske. Djosan sah ihn mit deutlicher Überraschung an. Dann wanderte sein Blick über die Gesichter der anderen Mucys.

„Warum seid ihr hier?“ fragte er und zwang sich zur Ruhe. In diesem Augenblick dachte er nicht einmal an das lauernde Raumschiff der Larenpatrouille.

„Weil wir uns nicht mehr gegen unsere Angst wehren können, Mann von Gäa.“

Djosan überlegte. Er kannte Mirr von den *Essern der Pilze* nur kurz, aber ziemlich gut. Wenn dieser Mucy eine solche Antwort gab, war zweifellos etwas mehr davon zu halten. Er fragte abermals, noch immer beherrscht:

„Falls es Gründe für die Angst geben sollte - dann sind sie im Innern ebenso stark wie hier.“

„Richtig!“ antwortete ein Anführer und wischte sich Staub und Schweiß aus dem Gesicht.

„Aber hier bekommen wir Antworten und Hilfe. Wenigstens sind wir davon überzeugt. Wir haben alle unser Land verlassen, weil unaufhörlich die Erde zittert. Vulkane brechen aus. Spalten öffnen sich und verschlingen Menschen und Vieh, Häuser und Magazine. Viel von dem, was das Schiff gebracht hat, wurde vernichtet. Der purpurne Drache hat's verschlungen.“ Djosan stöhnte auf. „Wie viele seid ihr?“

„Viereinhalbttausend Leute. Wir brachten mit, was wir schleppen konnten. Viele Häuser sind vernichtet. Die kochende Lava hat sie verbrannt.“

Die Vision, daß sich andere Stämme hier versammeln würden, marterte sekundenlang den Mann mit dem scharfgeschnittenen Gesicht. Er schüttelte sich und sagte:

„Fürs erste sehe ich nur die Möglichkeit, daß ihr weiterzieht zu den Leuten im Land der weichen Berge. Sie haben Essen, Wasser und. in beschränktem Maß, auch Quartiere. Ich warte selbst auf Atlan - ihr wißt, warum er nicht hier ist. Und was soll geschehen, wenn auch die Dendrophilen, die Baumleute, sich hierher flüchten?“ Troncas Mirr zog die Schultern hoch. Die Mucys hinter ihm in der langen Reihe starrten Djosan schweigend an.

„Ich weiß es nicht. Ihr habt die Verantwortung für alles. Immer wieder hast du gesagt, die Gäaner werden uns helfen. Jetzt gibt es Gelegenheit dazu.“

Djosan deutete in die Richtung der Berge, hinter denen die Siedlung lag. Wenn jetzt Raysse Mahal bei ihm wäre, würde er sich besser fühlen. Wie es die Einwohner von Epta Piges schaffen sollten, diese Karawane zu versorgen, war ihm im Moment schleierhaft. Er wandte sich wieder an einen der anderen Männer und sagte mit Bestimmtheit:

„Wandert weiter zu Raysses Stamm. Sie werden euch helfen. Laßt mir ein Reittier da, denn es dürfen keine energetisch betriebenen Maschinen eingeschaltet werden. Ich reite hinter euch her und regle die Sache in ‚Sieben Quellen‘. Einverstanden? Oder...“

„Geht in Ordnung. Wie weit?“

„Eine gute Stunde“, erklärte Djosan. „Ich gehe ins Schiff und komme gleich wieder.“

Er blickte Troncas Mirr, der offensichtlich vor dem Auftauchen des SVE-Schiffs der Laren mit dem Gleiter den Landeplatz verlassen hatte und bei den Leuten des Innern gelandet war, warnend und beschwichtigend in die Augen.

„Versucht bitte“, sagte Ahar beschwörend, „das Chaos nicht zu vergrößern. Es geht um sehr viel. Im Moment sind wir alle gelähmt und machtlos.“

„Ich habe verstanden, Mann von Gää“. erklärte Mirr. Dann rief er: „Kommt, Freunde!“

Er winkte mit weit ausholender Gebärde, und der Anfang dieser langen, schweigenden Kette von Mucys bewegte sich langsam, aber in stetigem Tempo, an Djosan vorbei und auf den Einschnitt zwischen den Hügeln zu. Dahinter lagen die Platinabbaugebiete, in der Terminologie der Mucys Land *der weichen Berge* genannt. Djosan rannte zurück zur KHAMSIN.

Inzwischen waren sie alle wach geworden. Auch die Besatzung saß in der Messe am langen Tisch und frühstückte. Zwei Bildschirme zeigten dem schlanken, hakennasigen Mann, daß die Laren noch immer im Sonnensystem schwebten.

„Bevor du zu schimpfen anfängst“, sagte Cyr und hielt ihm einen Becher entgegen, „erst einen Kaffee. Planetare Ware.“

„Danke. Freunde... das Verhängnis kommt mit leisen Schritten. Aber es häuft sich an. Zuerst der Zusammenbruch der Gelben Mauer und die Massenselbstmorde. Dann die Beben und die Vulkanausbrüche. Mitten darin dieses verfluchte Larenschiff. Jetzt flüchten die Leute des Innern. Übrigens, ich habe einen Aufschub erreicht; sie gehen zu Mahals Platinschürfern und werden sich dort ausruhen können. Wenn sie wieder handlungsfähig sind, bekommen wir sofort wieder schwerste Probleme. Außerdem bin ich sicher, daß in Kürze ein weiterer Schock uns alle trifft.“

Er trank den Kaffee, stierte auf den unverändert blinkenden Ortungspunkt des Bildschirms und aß gedankenlos einige verschwenderisch belegte Toaste, trank noch einen Becher Kaffee und versuchte, seine sich überschlagenden Gedanken zu klären.

Er deutete mit dem leeren Becher auf Viss und fragte:

„Falls die Laren landen wollen... du weißt, Viss, was zu tun ist?“

„Ja. Alle Gäaner einsammeln und einen präzisen Fluchtstart mit einer Serie verwirrender Linearmanöver.“

„Gut. Ich reite zu den Platinleuten. Falls das Funkgerät“, er hob die Hand mit dem mattschwarzen Minikom hoch, „zu summen anfängt, weiß ich, daß entweder die Laren landen oder weggefliegen sind. Sehe ich das richtig?“

„Kwa heri“ nickte Drigene. „So war es ausgemacht.“

Er schenkte ihr ein flüchtiges Lächeln, stellte den Becher ab und rannte wieder aus dem Schiff. Unter der Polschleuse warteten ein Reiter auf einer erschöpften Echse und eine gesattelte, reiterlose Echse auf ihn. Er schwang sich in den Sattel und sagte:

„Los! Versuchen wir, die Probleme aus der Welt zu schaffen.“

Sie würden allerdings bestenfalls verlagert werden. In einem langsamen, ermatteten Trab schnürten die staubbedeckten, müden Echsen nach Westen, den Sieben Quellen zu. Der schweigende Reiter und Djosan überholten den kilometerlangen Zug der viereinhalbtausend Mucys. Scheibenräder aus Holz krachten und knarrten, schwerbeladene Karren schwankten durch den gelben Staub. Die Kufen der schlittenartigen Konstruktionen, nicht weniger schwer belastet als die Wagen, erzeugten auf dem Boden schleifende und kreischende Laute. Die Mucys selbst, abgesehen von dem Geschrei der Kinder, schwiegen und blickten den Reitern hohläugig nach.

Djosan rief aus dem Sattel zu seinem Begleiter hinüber.

„Habt ihr Nachrichten von benachbarten Gruppen und Stämmen?“

„Wir trafen einige Gruppen von Dendrophilen.“

„Und...?“

„Sie wollen warten und arbeiten weiter. Sie halten sich ebenfalls an das Energieverbot.“

„Warum seid ihr nicht in den Wäldern geblieben?“

„Weil auch dort Erdspalten und Vulkane sind, Lavaströme und giftige Gase, die Mensch und Tier ersticken und die Pflanzen welken lassen.“

„Hier allerdings“, bekannte Djosan, „gibt es keine Vulkane, von denen wir wissen.“

„Das sagte uns auch Troncas Mirr.“

Verglichen mit unseren Problemen, überlegte Djosan, sind die Fragen der Mucys geradezu von kosmischer Bedeutung. Er meinte dies keineswegs ironisch. Er beugte sich im Sattel vor, um dem erschöpften Tier das Laufen etwas zu erleichtern. Sie verließen jetzt den Rand der größten Staub- und Sandausbreitung und drangen in eine Zone aus frischem Grün vor. Tautropfen zitterten in trügerischer Schönheit an

den Enden der Gräser und Blätter. Ein Bach plätscherte von links heran; die Mucys hielten an, wuschen sich, tranken und tränkten die Tiere. Djosan und der Reiter stoben vorbei.

„Ist es wahr, daß viel von eurem Besitz vernichtet ist?“ fragte er nach einer Weile und duckte sich unter den feuchten Zweigen von kühlen und schattenspendenden Bäumen.

„In unserer Nähe öffnete sich der Schlund eines Schildvulkans. Die Lava war dünnflüssig wie Wasser. Sie verbrannte die Felder, zündete viele Bäume an, bedeckte das fruchtbare Land und vernichtete die Gewächshäuser. Wir sind fast am Ende und die Lava fließt weiter.“

„Auch, nachdem der Ausbruch vorbei ist?“ wollte Ahar wissen.

„Als ob der Vulkan noch immer arbeiten würde. Und Tausende von Erdspalten haben sich geöffnet. Ein zweites Mosaik ist erschienen.“

Ich lüge dich nicht an, Gäaner!“

Wieder griff der Schrecken nach Djosan. Er kannte das erste und bisher einzige Mosaik. Drei Millimeter große Mosaiksteinchen bildeten in hervorragender, nahezu dreidimensionaler Wiedergabe den Purpurnen Drachen; das Bild eines feuer- und rauchspeienden Fabelwesens mit Flügeln, Drachenzähnen und -schwanz, Raubtierpranken und langen Hörnern. Das Mosaik fand sich einst unweit der Stelle, die sie gerade auf den keuchenden Echsen passierten. Es handelte sich um eine senkrechte Felswand, auf der das rotweiß-gelbe Bild prunkte, von einer unzerstörbaren Glasschicht in die Steine eingeschmolzen. Wie der Turm war auch dieses mysteriöse Bildwerk eindeutig die Schöpfung von Planetariern, die vor vielen Jahrhunderten diesen Planeten betreten hatten.

„Ein zweites Mosaik. So. Und wo erschien dieses Bild?“ fragte Djosan tonlos.

„Bei uns. Ein Felsbrocken zerbrach in zwei Teile. Im Innern sahen wir das Bild.“

„Auch ein purpurner Drache?“

„Ja. Unversehrt, mit schrecklichem Gesichtsausdruck. Frauen wurden ohnmächtig, als sie seiner ansichtig wurden.“

Die Katakomben im Roten Hang. Nunmehr zwei Mosaike! Die Ruinen der Bauwerke im topographischen Zentrum des Subkontinents. Der Turm, der jetzt schon einem Dutzend Erdstößen widerstanden hatte! In der neuen Sicht der Dinge erlangten diese unerklärlichen Phänomene eine neue, furchterregende Bedeutung. Djosan krümmte die Schultern nach vorn und stellte sich in die Steigbügel. Der Trab der Echse wurde stolpernd und rauh.

Die ersten Öffnungen im weichen Gestein der runden Berge tauchten jenseits einer Barriere aus Büschen und niedrigen Bäumen und einer schräg verlaufenden Abraumhalde voller wild wuchernden Unkrauts und Gestrüpps im waagrecht einfallenden Licht auf. Die zwei Echsenreiter überholten die Spitze der langen Kette. Djosan ahnte, welches Entsetzen dieses zweite Mosaik hervorgerufen haben mußte. Es galt eindeutig und unzweifelhaft als Zeichen des Pyrarchen, des Purpurnen Drachen. Ein Zeichen, das die Alpträume bestätigte und aus ihnen Realität werden ließ.

„Und wie beurteilen die Männer das Erscheinen des Bildes?“ wollte Djosan wissen. Er wußte, daß er ohne Raysse Mahal hier Schwierigkeiten haben würde. Auch die Freundin des Siedlungschefs war mit Atlans Gruppe zu den Pilzessern unterwegs.

Der Reiter neben ihm gab unbewegt zur Antwort:

„Wir Männer verloren nicht das Bewußtsein. Aber wir wissen jetzt, daß Karthago Zwei mit uns allen untergehen wird. Diejenigen, die jene Zeichen geschaffen haben, die deinen Turm bauten, wußten es schon, bevor sie kamen. Deswegen verließen sie diese Welt wieder.“

„Daran mag viel Wahres sein“, schloß Djosan. Die Tiere schwenkten in die Hauptstraße von Epta Piges ein. Auch hier waren sämtliche Anlagen sorgfältig gegen jede Sicht von oben getarnt. Vor dem Flachbau der Verwaltung hielten die Männer die Reittiere an. Djosan schwang sich aus dem Sattel und sprang die Stufen hinauf. Zwei jüngere Männer kamen ihm entgegen. Ihre Gesichter drückten ihr Erstaunen deutlich aus.

„Ich bin der Mann aus dem schwarzen Turm“, sagte Djosan. „Raysse ist, wie ihr wißt, bei den Essern der Pilze. Wann er wieder hier sein kann, ist fraglich. Ihr müßt viereinhalbtausend Leute des Innern unterbringen. Sie sind vor der Lava auf der Flucht.“

„Das wird eine Katastrophe!“ murmelte der dunkelhaarige Mann. „Nicht wegen des Essens. Es sind die Quartiere.“

Der Echsenreiter stapfte steifbeinig auf die Multicyborgs zu und meinte in fast drohendem Tonfall:

„Raysse hat mir einst erzählt, daß viele Höhlen in den weichen Bergen leer sind. Dort werden wir bis auf weiteres schlafen.“

Die Männer hoben die Arme und antworteten entsetzt:

„Aber... wenn wieder der Planet bebt? Dann werdet ihr doppelt soviel Angst haben wie wir.“

„Das einzige, wovor wir Angst haben, ist die verbrennende Lava. Hier gibt es keine Vulkane.“

Djosan mischte sich ein und erklärte hastig:

„Sie kamen zum Schiff. Dort gibt es erst recht keinen Platz. Ich brachte sie alle hierher. Versucht, so etwas wie einen Organisationsplan aufzustellen.“

„Und wann kommt Atlan?“

„Sofort, wenn das Larenschiff verschwunden ist. Es hat sich während der Nacht bewegt. Vielleicht fliegt es bald weg.“

„Da wir ohnehin so gut wie nichts zu arbeiten haben, solange die Laren über uns hängen wie ein Meteor, werden wir tun, was wir können.“

„In einer halben Stunde sind die ersten der Karawane hier am Marktplatz.“

„O verdammt.“

Der Mann lief ins Gebäude, begann an einer kurbelbetriebenen Sirene zu drehen und erklärte zusammen mit Djosan die Lage. Die Mucys waren auf höchste Effizienz ihrer Arbeit programmiert worden, und sie enttäuschten in dieser Beziehung ihre Schöpfer oder Hersteller nicht. Binnen kurzer Zeit war die Organisation einigermaßen überschaubar und funktionierte. Mehr und mehr ankommende Mucys wurden sofort in die breiten Spalten der Schluchten und zu den vielen kleinen kegelförmigen Höhlen, Kammern, Verbindungsgänge und Terrassen, die allesamt aus dem weichen Stein herausgeschabt worden waren. Drei Stunden später - die Echsen hatte man in die Richtung des Meeresufers getrieben - wischten sich Djosan und Mirr den Schweiß von den Stirnen.

„Für den Augenblick haben wir überlebt“, stellte Mirr fest. „Ich gäbe viel um einen Gleiter.“

„Ich nicht weniger. Gehen wir in die Kantine dieser gastfreundlichen Mucys und essen eine Kleinigkeit.“

„Vor allem einen riesigen Becher Sandwein mit Pilzsaft!“ bestimmte Mirr. „Wir haben es nötig. Unsere Reflexe lassen nach.“

Es war unumstößliche Tatsache, daß der leichte, kühl zu trinkende Sandwein der Dünenvölker, mit einem Auszug aus bestimmten Pilzen versetzt, die Sinne für alle Gefahren schärfte, die Leistungsfähigkeit in jedem Punkt bei Menschen und Mucys heraufsetzte und die Müdigkeit schnell vertrieb. Deswegen war es wichtig, daß Atlan

und sein Team mit den schweren Gleitern baldmöglichst hier oder am Schiff eintrafen. Ein junges Mädchen brachte ihnen zwei gefüllte Tablette und einen großen Krug des hellroten Weines.

„Und jetzt, Freund Djosan?“ fragte Mirr etwas entspannt und lehnte sich zurück. Die Kantine war voller Mucys von beiden Stämmen. „Was jetzt? Was können wir tun, um die Katastrophe abzuwenden?“

Ahar fühlte sich überfordert. Er starrte das Glas an, in dem sich die rubinfarbene Flüssigkeit bewegte. Ein leichter Geruch nach exotischen Gewürzen stieg von dem Wein auf. Er antwortete in mürrischem Ton:

„Besonnenheit. Abwarten. Keine Panik. Ausruhen und versuchen, vernünftig zu handeln. Etwas anderes fällt mir auch nicht ein. Zugegeben, es sind alles Schlagworte, durch ständige Benutzung ausgehöhlt.“

„Wir haben keine andere Wahl. Erscheint es sinnvoll, zur KHAMSIN zurückzureiten, Djosan?“

„Es ist sicher vernünftig, Mirr. Im Schiff erfahren wir jeweils die neuesten Nachrichten, gute wie schlechte.“

Mirr stand auf, warf einen skeptischen Blick in den fast leeren Becher und knurrte:

„Im gegenwärtigen Zeitpunkt werden es wohl nur schlechte Nachrichten sein. Übrigens - es war nicht meine Idee, die Leute des Innern hierher zu bringen.“

„Das glaube ich dir. Du bist dort vom Beben und den Eruptionen überrascht worden und hast Schlimmeres verhüten wollen? Und, schlechte Nachrichten haben zumindest den Vorzug, daß sich niemand leichtfertig Illusionen macht. Ich setze voraus, daß wir alle ernsthaft daran interessiert sind, diese Krise zu überstehen und zu überleben. Oder denkst du an Selbstmord?“

„Keineswegs“, entgegnete Mirr und sah Djosan durchdringend an. „Gehen wir.“

Sie tranken den letzten Schluck Wein, verließen die Kantine und blieben im Zentrum der Siedlung stehen. Die Sonne befand sich genau zwischen dem höchsten Stand und der ersten Stunde des Tages. Sie hatten keinesfalls vor, den Weg zur KHAMSIN zu Fuß zurückzulegen. Mirr befahl einem Jungen, ihnen zwei leidlich frische Reitechsen zu besorgen. Fünf Minuten später saßen sie in durchgewetzten Sesseln und ließen die Echsen den Weg zurücktraben, den sie gekommen waren. Das Schiff stand ohne erkennbare Aktivitäten der Besatzung am Rand der gelbbraunen Fläche, die wie eine zerstörte, von seltsamer Asche bedeckte Landschaft wirkte. Nichts regte sich, nur die Wolkenformationen am Himmel schufen den trügerischen Eindruck von Frieden und sommerlicher Stimmung. Mirr und Djosan banden die Echsen an eine Landestütze und schwebten durch den Antigravschacht hinauf in die Zentrale. Auch im Schiff war es seltsam still.

„Es ist niemand hier. Sie sind geflüchtet“, murmelte der Mucy verstört. Djosan winkte ab und sagte hart:

„Unsinn! Alles, nur das nicht.“

Als sie durch das weit offene Schott in die Zentrale liefen, sahen sie, daß sich alle Anwesenden um Viss' Pilotenpult versammelt hatten und den Ankömmlingen den Rücken zuwandten. Sie starrten schweigend und konzentriert auf den Bildschirm, der Ortungsergebnisse übertrug. Auch die Schritte Mirrs und Djosans irritierten niemanden. Einige Sekunden später ging eine seltsame Aufregung durch die Gänger und die Mucys. Viss sagte leise, fast erschöpft:

„Das war's. Die Laren sind weg. Aber ich ahne, daß sie wiederkommen.“

Sarough Viss stand auf, schaltete mehrere Systeme ein und sah Mirr und Djosan. Er nickte ihnen schweigend zu und lächelte etwas gequält. Dann erklärte er:

„Wenn das SVE-Schiff wieder innerhalb des Sonnensystems erscheinen sollte, wird die Ortung einen laut hallenden Alarm auslösen. Seid ihr mit der Invasion klargekommen, Djosan?“

„Es scheint so.“

Cyr Aescunnar lief zu einem Funkgerät, drückte einige Tasten und rief aufgeregt:

„Hier Raumschiff KHAMSIN, Aescunnar spricht. Ich rufe Präsident Atlan. Soeben sind die Laren aus dem Einsteinraum dieses Systems verschwunden. Sarough meint, daß sie wiederkommen. Wir brauchen Sie, Atlan. Bitte, antworten Sie!“

Djosan Ahar wechselte mit Drigene und Pruyaree einen langen Blick. Beide Mädchen erkannten, daß Ahar weit davon entfernt war, die Lage positiv zu beurteilen. Einige Sekunden vergingen, dann kam Atlans Stimme aus den Lautsprechern.

„Wir sollten trotzdem so wenig wie möglich funken und mit den Gleitern zurückhaltend umgehen. Wir setzen uns sofort in Bewegung und kommen zum Schiff...“

„Verstanden. Die Leute des Intern sind in Epta Piges. Sie flüchteten vor den Vulkanen. Wir brauchen einen Pilzauszug. Wenn wir uns wieder melden, so bedeutet das, daß die Laren wieder da sind. Klar?“

„Halt. Das vollständige Team mit zwei schweren Gleiterzügen wird noch vor Abend beim Schiff sein. Ende?“

„Halt. Die KHAMSIN hat den Standort gewechselt und ist getarnt. Spuren führen zum Versteck, Sir.“

„Verstanden. Wir kommen. Noch etwas? Ende.“

„Nein. Hier alles unter Kontrolle. Ende.“

Ein Klicken kennzeichnete das Ende des Funkgesprächs. Cyr drehte sich herum und sagte:

„Ich werde viel zu dokumentieren haben. Djosan, Mirr... Sie verstehen davon am meisten. Glaubt ihr, daß diese Pilzsache tatsächlich hilfreich sein kann?“

Ehe sich Skepsis oder Widerspruch ausbreiten konnte, sagte Djosan mit autoritärer Betonung:

„Ohne Zweifel! Bisher hat jeder, Mucy oder Gäaner, bestätigt, daß die Spuren der Histaminverbindungen in den Pilzen alle Sinne selbst während des Schlafes gegenüber wirklichen oder eingebildeten Gefahren schärfen. Das bedeutet, daß wir gewarnt werden, ehe Gefahren entstehen. Und ich vertraue Ghoum-Ardebil, der uns gesagt hat, daß auch die Anflüge von Panik unterbunden werden. Die Bewohner von Karthago Zwei werden mit diesem Substrat die Krise überstehen und die Folgen meistern. Das können Sie ruhig in Ihre Protokolle schreiben, Cyr.“

Er zeigte auf den Turm, der sich gestochen scharf auf den Schirmen der Panoramagalerie abzeichnete, und fuhr fort:

„Was mich betrifft, werden Drigene und ich ein paar Stunden schlafen. Wenn Atlan kommt, schickt bitte jemanden mit der Echse unten vorbei. Oder wenn keine Gefahr der Entdeckung besteht, funkt uns an. In Ordnung, Sarough?“

„Sarough, der den Zustand vorübergehender Entspannung voll zu genießen schien, zitierte wieder einmal Rimbaud, einen vergessenen terranischen Dichter. Er setzte ein kaltes, verwegenes Grinsen auf und sprach in deutlicher Anspielung auf Djosan:

„Ich durfte Sternenarchipele schauen und Sterneninseln, wo offner Himmel glutvoll Wanderers Weg erhellt - schläfst du, verbannt in dieser Tage tiefem Grauen? Wo plötzlich, unter Mittags leidenschaftlichem Feiern, die trunkene Glut die schwarzen Räume verklärt?“

Djosan sagte befremdet:

„Das war entweder eine lausige Übersetzung oder freier Text aus der Sarough-Viss-Schmiede. Kein Neid, Pfadfinder. Kommst du mit mir, Drigene?“

Das Lächeln des Mädchens war schwer zu deuten, als sie entgegnete:

„Was würde ich zu dieser Tageszeit lieber tun, Djosan?“

Unruhe, Nervosität und - daraus resultierend - Gereiztheit, hatten jetzt auch die Gäaner ergriffen. Sie kannten die Grenzen ihrer Belastbarkeit und waren dabei, sie zu überschreiten.

Djosan und Drigene versuchten, zum Turm zu kommen, ohne mehr als notwendig durch den gelben Staub reiten zu müssen. Vor dem Eingang zu dem uralten Bauwerk ließen sie die Reitechsen frei. Nahe dem Eingang standen noch immer die zwei Meter hoch übereinandergestellten Käfige aus Kunststoff und Metallgittern. Die Skilesmäuse und die weichpelzigen Känguruhratten schliefen ruhig in ihren Höhlen, nur einige der sensibilisierten Kunststoffäden waren zerrissen. Die Tiere ließen erkennen, daß offensichtlich die Warneinrichtungen funktioniert hatten und daß keine Beben unmittelbar bevorstanden. Falls die Tiere in Panik aus den Unterschlupfen hinausstürzten, würden die Fäden einen Alarm auslösen. Gellende akustische und blinkende optische Signale rissen in diesem Fall die Insassen des schwarzen Turmes aus dem Schlaf. Drigene machte Kaffee und etwas zu essen, und, als ob er trotz Sandwein und Optimismus von bösen Ahnungen getrieben würde, fing Djosan an, die wichtigsten Gegenstände und seine vielfältigen Aufzeichnungen einzupacken. Schließlich, als er am frühen Nachmittag, ein wenig betrunken, neben dem Mädchen lag, fragte sich Djosan schweigend:

Ein zweites Mosaik! Hoffnungen, die sich nicht erfüllten? Wer sich auf die Hoffnungen verließ, den verläßt die Hoffnung. Das Magma unter dem Kontinent gärte, und ebenso gärte es unter den fünf zig tausend Mucys. Halt! Es waren nicht mehr so viele. Wie viele waren schon gestorben? Wie viele starben noch in der nächsten Zeit?

4.

Kadir Yann kauerte im Lotossitz auf einem feuchten, dünnen Kissen. Das Kissen befand sich am Rand der umlaufenden Terrasse des Hauses. Sämtliche Schiebetüren waren weit offen; Yann schien zu meditieren. Seine Augen waren geschlossen, die Reflexe des Wassers, auf das die Sonnenstrahlen prallten, spielten auf den Tätowierungen seiner Haut. Wie der Stein in den Bergen, zwischen denen Yann lebte, wie die vielen Äderungen der Sinterterrassen, in denen sich sein Haus befand, so sah Yann aus. Nur wenn man genau hinblickte, konnte man erkennen, daß er kein gemeißeltes Ding aus Stein war, sondern ein Lebewesen. Er war unvorstellbar hager. Kadir Yann, der Steinmensch, horchte auf die Atemzüge des Planeten.

Das Rauschen, Plätschern und Tropfen des Wassers über die unzähligen Ränder des amphitheatralisch ansteigenden Systems von grellfarbigen Ebenen und Stufen bildeten eine beruhigende Geräuschkulisse für Yann.

Er hatte Djosan Ahar versprochen, ihn zu warnen, wenn die Gefahren zu groß wurden und sich dramatische Veränderungen ankündigten. Bisher hatte es an verschiedenen Stellen des Kontinents kleinere Beben gegeben; die Schwingungen des Planeten hatten ihn darauf vorbereitet.

Kadir nahm Schwingungen von fünfzehn bis fünfundsiebzigtausend Hertz auf. Und, wie manche Tiere, fühlte er auch die Schwingungen unterhalb von fünfzehn Sinuskurven in einer Sekunde. Es waren jene unhörbaren Regungen, die unmittelbar

auf das Gefühl einwirkten. Der einzige Einsiedler von Karthago II saß da und lauschte. Er versuchte herauszufinden, wann der Planet wieder mit Schrecken und Feuer nach den Mucys griff.

Bis jetzt war Karthago II ruhig.

Bis zu einem bestimmten Grade genoß Yann die feststellbaren und die eingebildeten Schwingungen, die zweifellos in der Kruste des Planeten stattfanden. Aber seit der Nachrichten von Massenselbstmorden, von vernichtenden Meeresbeben und nachfolgenden Tsunamis und unerwarteten Ausbrüchen von teilweise erkalteten Vulkanen war es mit dem kontemplativen Genuß vorbei. Yann versuchte, die Mucys und die Gäaner zu warnen. Unablässig sickerte Wasser in dünnen, schleierartigen Flächen über grellrote, weiße, stechend gelbe und andersfarbene Stufen und bildete Kaskaden, deren Form sich ständig veränderte. Yanns Schultermuskeln verhärteten sich unmerklich; er hatte etwas gehört, eine bestimmte Art von Schwingungen aufgenommen.

Sollte er das Funkgerät einschalten und Djosan rufen?

„Noch nicht“, flüsterte Kadir im Selbstgespräch. Das Wasser rauschte und plätscherte rhythmisch.

Tief unter den Bergen, Hügeln und Ebenen bewegten sich zähflüssige Ströme von Magma. Spalten öffneten und schlossen sich in Millimeterbeträgen. Die Schwingung einer Gassäule, die sich irgendwo auf dem Kontinent Bahn brach, sich an glühendem Gestein entzündete und als lodernde Fackel himmelwärts schoß, verebbte und rief nicht einmal auf dem unbewegten Spiegel der untersten Wasserebene Ringe oder Strukturen hervor. Irgendwo bauten sich Spannungen auf. Bildlich gesprochen, spannte der Planet seine steinernen Muskeln. In der Hitze des Tages sprangen mit feinem, silbernen Klirren winzige Kristallsplitter von den Stelzen ab, auf denen das kleine Haus im mineralienübersättigten heißen Wasser stand. Yann hatte ein gehöriges Quantum kalten Pilzwein getrunken - seine Sinne waren, obwohl er wie ein Schlafender wirkte, auf das äußerste gespannt. Gerade dadurch, daß die Pilzextrakte gewisse halluzinogene Effekte erzeugten, versetzte sich der Steinmensch in die Lage, mehr zu hören als andere Mucys.

Er wartete mit unendlicher Geduld.

Irgend etwas geschah. Es bahnte sich etwas an, das sich nicht mehr in relativ kleinen, auf bestimmte Teile des Kontinents eingeschränkten Zonen entladen konnte. In diesem Augenblick fühlte sich Yann wie ein denkender Teil einer planeten umfassenden Einheit. Er war, besonders in diesem entrückten Zustand, Teil eines gigantischen Puzzles, das den Namen Karthago II trug. Eben diesen Umstand konnte Djosan Ahar bei all seiner zweifellos vorhandenen Klugheit nicht glauben. Ein Gedanke, mehr eine unklare, aber bedeutungsschwere Empfindung drängte sich in Yanns Überlegungen.

DAS ENDE ALLEN LEBENS STAND BEVOR!

„Übel aller Art wird über die Mucys kommen“, flüsterte Yann, ohne sich dessen bewußt zu sein. Daß er plötzlich fröstelte, merkte er auch nicht.

NICHT DER PLANET WAR ES, DER DIE MUCYS TÖTEN WÜRD!

„Sondern?“ fragte er sich. „Was sollte es sonst sein? Fast zehn Jahre lebten wir in Ruhe und Frieden.“

ETWAS, DAS SCHON IN DEN MUCYS WAR, WÜRD DIE KUNSTMENSCHEN UMBRINGEN!

„Das kann nicht sein. Ich hätte etwas merken müssen“, sagte er sich. Bisher hatte er sich auf die Natur des Planeten konzentriert und wußte, daß das Verderben von der unsicheren planetologischen Struktur des jungen Planeten ausging. Jetzt stellte sich das tödliche Problem aus anderer Sicht. War es ein Virus? Oder ein Mangel, der

die vollkommenen Schöpfungen von den Gäanern unterschied? Djosan hatte es bisher verneint und beteuert, daß sich Mucys und Gäaner biologisch nicht unterschieden. Waren die Schöpfungen genetisch auf Selbstmord programmiert worden?

NEIN.

Die Empfindung verging rasch. Aber er vergaß sie nicht. Die Sonne schien wieder warm, und die Spiegelungen auf dem Wasser erhitzen seine Haut. Er betrachtete aufmerksam, als könnten die farbechten Tätowierungen etwas aussagen, seinen Körper. Aber die Felsen, die Steine und die Mineralien waren unverändert. Yann schwitzte; das war deutlich zu sehen. Er wußte, daß er dem Geheimnis seiner eigenen Existenz niemals so nahe gewesen war wie vor wenigen Augenblicken. Mit einer mühelosen Bewegung stand er auf und dehnte seine Muskeln. Der Planet hatte sich ihm wieder einmal mitgeteilt; der Vorgang war wiederholbar, und Yann wußte es.

„Ich sollte Djosan anrufen und ihn warnen“, sagte er leise. Er sah nach dem Stand der Sonne. Der Abend war für die Mitteilung besser. Wahrscheinlich hatten Djosan und seine gäanischen Freunde viel zu tun. „Ich werde also noch warten.“

Mann, dachte der Steinmensch, als er die Leiter herunterstieg, das wird Djosan abermals schockieren. Yann watete durch das warme Wasser des untersten Sintergesteinsbeckens und ging auf den Dschungelrand zu. Er war hungrig und brauchte einen Arm voller Früchte. Er riß eine dünne Liane ab und fädelte, während er die Sträucher und Bäume entlang des gewohnten Pfades plünderte, die Früchte und die fast faustgroßen Beeren daran auf.

Ein lärmendes, hämmernendes Geräusch unterbrach seine Gedanken. Er blieb stehen und sah sich um. Auf halber Höhe eines dünnen Stammes klammerte sich ein stechend gelber Vogel an die harzigen Borkenteile. Ein Karthago-Specht, dessen Hämmern unrhythmisch klang, pickte Insekten aus den Harztropfen heraus. Das Harz war stark mit ätherischen Substanzen angereichert. Der Specht, dies hatte Yann sehr oft beobachtet, suchte die harzigen Bäume auf, um sich im Sinne des Wortes zu berauschen. Der psychedelische Vogel hörte zu hämmern auf und flog im Zickzack zwischen den Stämmen fort.

Kadir Yann zuckte die Schultern und pflückte die letzte birnenförmige Frucht. Die Ruhe täuschte ihn nicht. Er entsann sich sehr deutlich der langen Unterhaltung mit Djosan, der ihn vor der Landung der KHAM SIN besucht hatte. Djosan glaubte nicht daran, daß das Gleichgewicht des Planeten unausgeglichen war - nur eine Katastrophe würde aus dem derzeit labilen ein stabiles Gleichgewicht machen. Yann ging zurück und blieb am Rand der etwa vier Quadratkilometer großen Kaskaden stehen. Ein Plätschern, das nicht zu der ununterbrochen gewohnten Geräuschfolge paßte, lenkte ihn ab. Er wandte den Kopf.

„Ich hätte es ahnen müssen!“ stöhnte Kadir auf. Unterhalb des Abflusses aller der Wasserscheiter, Tropfen, Fontänen und Kaskaden befand sich ein breites Bachbett voller vielfarbiger, auskristallisierter Kieselsteine. Ein Mucy watete durch das warme Wasser, fiel bei jedem vierten Schritt auf die Hände und die Ellbogen, raffte sich auf und brach wieder zusammen. Aus zahllosen kleinen Schnitt- und Schürfwunden tropfte Blut, das von dem warmen Wasser weggewaschen wurde. Kadir ließ seine eingesammelte Nahrung fallen und rannte auf den Mann zu.

„Es ist einer von den Dendrophilen“, stieß er hervor. „Und daß er ausgerechnet hier ist, kann kein Zufall sein.“

Der Planet schien zugeschlagen zu haben. Yann, der trotz seines hageren Aussehens und vorwiegend pflanzlicher Nahrung unverhältnismäßig kräftig war, stürzte neben dem Dendrophilen in die Kiesel und stemmte den Mucy hoch. Er zerrte

ihn aus dem Wasser und legte ihn auf einigen dicken Moospolstern ab. Der Mucy holte tief Atem und schloß die Augen.

„Was ist los, Mann?“ erkundigte sich Yann. „Warum bist du hier?“

Der Mann keuchte und hustete. Sein Körper bedeckte sich mit dicken Schweißtropfen und begann zu zittern.

„Alle tot. Es war das Chaos... ein paar... überlebt.“

Kadir Yann war nicht überrascht. Er hatte zwar nicht an die Dendrophilen gedacht, die Spezialisten für jede Art von Holzbearbeitung, aber er hatte die Vibrationen des Planeten gespürt. Etwas war geschehen. Und zwar etwas Dramatisches. Yann hob den Kopf des völlig erschöpften Mannes hoch. Unter dem Einfluß der Wärme begannen sich die kleinen Wunden in der Haut des Mucys zu schließen.

„Du kennst unsere Siedlung?“ röchelte der Dendrophile.

„Die Wälder auf den alten Lavafeldern?“

„Richtig, dorthier komme ich.“

Es war nicht möglich, diese Strecke in weniger als vierundzwanzig Stunden zu Fuß zu bewältigen. Der Mann hatte aber rund zehn Stunden weniger gebraucht.

„Du bist dort, wohin du wolltest. Ich bringe dich in mein Haus, dann kannst du berichten. Komm.“

Yann nahm den Mann, der nicht viel leichter als er selbst war, halb auf die Arme, halb über den Rücken. Schließlich lag der erschöpfte Waldbewohner auf einigen weichen Decken auf dem Boden des Hauses. Ein Kühlaggregat blies ihm frische Luft ins Gesicht. Yann fütterte ihn mit dünnem Brot, Früchten und kleingeschnittenen Bratenstücken. Er wartete geduldig, bis der Mucy schließlich zusammenhängend sprechen konnte.

„Die Siedlung - es gab diesen schweren Erdstoß mitten in der Nacht. Hast du ihn gespürt?“

„Ja. Das Wasser hier änderte seine Geräusche und seine Farben.“

„In den Wäldern öffneten sich zahllose Spalten...“

Der Mucy berichtete. Yann rief sich die Eindrücke ins Gedächtnis zurück. Er kannte alle Siedlungen, denn er war zusammen mit Djosan an fast jedem bewohnten Platz des Kontinents gewesen. Je mehr er hörte, desto besser konnte er sich vorstellen, was geschehen war.

Vor ungefähr fünfzehn Stunden hatte der Planet gebebt.

5.

Arborville.

Ziemlich genau im planetographischen Zentrum des Kontinents. Rund viertausend Mucys wohnten dort. Sie legten Straßen an, bearbeiteten Holz und tauschten Balken, Bretter und Furniere gegen Erzeugnisse der anderen Siedlungen. Sie betrieben das Werk, das ihre Siedlung mit Energie versorgte, auf dem Umweg über eine Dampfturbine mit Holzstaub, der mit Preßluft in die Brennkammern eingeblasen wurde. Sie waren reich; es ging ihnen sehr gut.

In der Vergangenheit des Planeten, vor mehreren Jahrmillionen hatte es hier kleine Vulkane gegeben. Ihre Ausbrüche kehrten Lößanschwemmungen aus dem Untergrund nach oben, und zusammen mit der Lava und der vulkanischen Asche war dieser Boden für gewaltige, artenreiche Wälder der ideale Nährboden. Als die Mucys vor einem Jahrzehnt hierher kamen, fanden sie herrliche, ausgedehnte Wälder vor und alles, was sie zum Leben brauchten. Eine erste Tiefenbohrung erbrachte nicht nur heißes, sondern auch leicht mineralhaltiges Trinkwasser.

Eine große Siedlung, viele kleine, an den Erfordernissen der Arbeit orientierte Anhäufungen von Hütten. Straßen wurden in die Richtung von Epta Piges vorangetrieben, andere in die Richtung der Esser der Pilze. Holzabfälle, vermischt mit Sand und den lockeren Resten des vulkanischen Gesteins ergaben, zusammengebacken und mit Zähnung versehen, einfache und dauerhafte Bausteine für die Piste.

Die ersten Erdstöße beunruhigten die Mucys, aber die Elastizität des Holzes verhinderte Schäden. Die Häuser waren durch Leitungen verbunden; es gab eine einfache, drahtgebundene Telefonverbindung.

Aphoristo, der Verantwortliche der Dendrophilen, gab nach den ersten Beben über die Telephonanlage durch:

„Haltet euch beim nächsten Beben von allem fern, das stürzen und brechen kann. Ich denke, die Häuser sind sicher; sie sind schließlich unsere eigene Qualitätsarbeit.“

Das traf zu. Es hatte im Verlauf eines Jahrzehnts immer wieder kleinere Beben gegeben. Niemand fürchtete sich. Sie sehnten allerdings den Besuch der Gäaner herbei, und bei der letzten Landung war eine gute Tauschquote für besonders schöne Hölzer ausgehandelt worden.

„Es wird sicherlich noch ein paarmal beben. Wir sehen tagsüber den Rauch der Vulkane.“

Jeder kannte die Vulkane. Sie waren tagsüber am Horizont zu sehen, hin und wieder stiegen auch nachts sichtbare glühende Gassäulen und Rauchwolken aus den Kratern auf und versperrten die Sicht auf die Sterne.

Dann kam, kurz nach Mitternacht, das schwere Beben.

Das Epizentrum schien direkt unterhalb den Wäldern zu liegen. Minutenlang bebte der Boden. Ein dunkles Rumoren erschütterte die Landschaft, es kam aus den steinernen Eingeweiden des Planeten. Die Bäume, gleich welcher Größe, schüttelten sich wie Gras oder Schilf. Mit kreischenden Geräuschen, die hunderttausendmal so laut klangen wie reißen der Stoff, brachen Spalten im Boden auf. Sie hatten einen gemeinsamen Mittelpunkt über dem Planetenbebenherd. Sie gingen, unregelmäßig breit und tief, von diesem Mittelpunkt aus nach allen Richtungen. Einige Spalten verschlangen Erdreich, Bäume und Häuser, andere waren nur einige Zentimeter breit. Das Lärmen der Erde, das Knirschen der Spalten, das Krachen der Hölzer und der Häuser waren so laut, daß die Entsetzensschreie der Mucys restlos untergingen.

Auch die Vulkane wurden erschüttert; mehrere von ihnen antworteten mit plötzlichen Eruptionen von verheerender Wucht. Senkrechte Feuersäulen stachen in die Höhe und erzeugten zusätzlichen, gewaltigen Lärm. Die Gewalt der Schallwellen war an den Ränder des Kontinents nicht allzu deutlich zu spüren, die Erschütterungen zogen sich über den gesamten Kontinent hinweg.

Ein Teil der Erdsalten schloß sich wieder, als das Beben andauerte. Unterirdische Quellen brachen auf und überfluteten Teile des Spaltensystems. Als der letzte Bebenstoß langsam aufhörte und die chaotischen Geräuschorkane nachließen, als einzelne Lärmfolgen zu unterscheiden waren, breitete sich über dem Gurgeln des Wassers ein fauchendes, zischendes Geräusch aus.

Zu diesem Zeitpunkt waren von den viertausend Mucys etwa fünfhundert bereits erschlagen, in den Spalten verschwunden oder ertrunken oder in ihren zusammenbrechenden Häusern begraben worden.

Es leuchteten nur noch wenige Elemente der Straßenbeleuchtung. Einige Kurzschlüsse hatten in Häusern kleinere Brände erzeugt, von denen die wenigsten gelöscht wurden. Das Fauchen und Zischen wurde lauter. Jemand schrie in den Straßen der Walsiedlung:

„Es ist Gas! Gase aus dem Planeteninnern! Giftige Gase! Rennt um euer Leben.“

Sekunden später wiederholte jemand den Warnungsschrei über die Lautsprecher der Arbeitskommandos.

Die Brände beleuchteten die Szene.

Die Multicyborgs kamen aus den erhaltenen Häusern hervor. Sie versammelten sich in den schmalen Straßen und blieben stehen. Viele kletterten die Leitern aus den Baumhäusern herunter. Das Zischen war nun das alles beherrschende Geräusch zwischen den Bäumen des riesigen Waldes. Das grelle Gelb und das lodernde Rot der Feuer aus den Vulkanen verbargen sich jetzt hinter den schwarzen Rauchwolken. Nur noch wenige Sterne und ein Teil des orangefarbenen Mondes waren sichtbar.

„Los! Flüchtet nach allen Seiten. Rennt zu den Häusern im Innern der Wälder! Ihr kennt die Straßen!“

Die Mucys hörten die Schreie und die Befehle, aber sie gehorchten nicht. Sie blieben starr stehen. Jeder Lebenswille schien sie schlagartig verlassen zu haben. Das Gas erreichte eine Gruppe. Die Mucys taumelten und sanken um und gerieten in die dichtere Konzentration der schweren Gase, die in Bodennähe herrschten. Sie starben langsam, aber schmerzlos.

Andere sahen die ersten Opfer fallen.

Noch wäre Zeit genug gewesen, sich zu retten. Aber nur wenige rissen sich zusammen und rannten davon. Ab und zu sah man jemanden, der seine Freundin oder Frau mit sich zerrte, oder eine Mutter, die, ihr Kind auf dem Arm, davonrannte. Aber ebenso oft rissen sich Mucys wieder los und blieben stehen. Sie waren gelähmt, sicher nicht aus Angst, denn ihre Arbeit war stets gefährvoll gewesen.

„Lauft! Das Gas ist in einem Tag wieder weg! Verschwindet, Freunde!“ schrie wieder der Lautsprecher. Fast alle Mucys blieben stehen und atmeten das Gas ein. Nicht nur in Arborville, sondern auch an anderen Teilen der Waldsiedlung. Ein Brand griff auf einen Baum über und entzündete die Krone. Gleichzeitig mit dem immer stärker werdenden Zischen kam zwischen den Stämmen ein leichter Nebel auf, der die Geräusche erstickte und sich beklemmend auf die Schleimhäute legte. Keiner der Multicyborgs bewegte sich. Selbst ihre Augen erschienen leblos. Mehrmals rannten Frauen oder Männer aus den einzelnen Gruppen heraus und suchten Schutz in den Wäldern. Etwa zweieinhalbtausend Dendrophile blieben stehen und erwarteten das Ende. Das Gas kroch heran und tötete zuerst die Kinder, die dem Boden näher waren. Dann sackte ein Erwachsener nach dem anderen zusammen. Niemand schrie, niemand wimmerte - und niemand wehrte sich.

Veress spürte, wie in ihm etwas riß oder nachgab.

Bisher war er am Rand der Siedlung stehengeblieben und hatte diesem Irrsinn zugesehen. Er war nicht fähig gewesen, sich zu rühren. Jetzt wurde das nackte Entsetzen in ihm so groß, daß er handeln mußte. Er fing zu rennen an. Nach fünf Sätzen stolperte er über einen Balken, schlug lang zu Boden und rappelte sich wieder auf. Die stechenden Schmerzen der Dornen und der Abschürfungen machten ihn vollends wach und bewußt.

Veress wußte, daß er nichts tun konnte, um seine Kameraden zu retten. Als er zwischen den Bäumen verschwand und auf eines der wenigen fernen Lichter zulief, drehte er sich immer wieder um. Lautlos und in unbegreiflicher Reglosigkeit sanken die Mucys um und blieben bewegungslos liegen.

Nach etwa zehn Minuten blieb er stehen und versuchte, wieder Luft zu bekommen. Seine Glieder zuckten und zitterten; seine Brust hob und senkte sich.

Langsam drehte er sich wieder herum und lehnte sich an die Rinde eines Baumes. Über ihm schrie gellend ein unsichtbarer Vogel oder ein nachtjagendes Tier.

Die einzige Lichtquelle waren einige isoliert dastehende Bäume, die lichterloh gebrannt hatten und jetzt in roter Glut langsam zusammenfielen. Dann, nur einen Sekundenbruchteil lang, sah Veress einen flächigen Blitz. Es war, als sei eine Gaswolke detoniert und habe sich ganz kurz in Feuer verwandelt.

„Das Gas aus den Spalten...“

Der Explosionsdruck und die Schallwelle trafen ihn, rissen ihn von den Füßen und warfen ihn in ein Gebüsch. Das Gas war tatsächlich explodiert, oder wenigstens die brennbaren Anteile darin, mit Luft vermischt, hatten eine gefährliche Mischung ergeben. Taub und an allen Gliedern schmerzend blieb er liegen. Er konnte den Donner eines weiteren Vulkanausbruchs oder einer Steigerung der bisherigen Aktivität nicht mehr wahrnehmen.

Schließlich raffte er sich auf und versuchte, das Rauschen und Singen in seinen Ohren loszuwerden.

„Was soll ich tun? Zurück?“

Es gab dort kein Feuer mehr und kein Leben. Klebriger Nebel umgab ihn. Es war sinnlos, zurückzulaufen - für jeden, der dort geblieben war, würde Hilfe ein sinnloses Unternehmen sein.

„Nach Epta Piges?“

Die Straße führte in diese Richtung, aber Kadir Yann, der Einsiedler, war der nächste Punkt. Man sagte, daß er ein Funkgerät besaß, mit dem er Djosan Ahar erreichen konnte.

Das Licht in südlicher Richtung brannte noch. Nach hundert Metern erkannte Veress einen leichten Holzschlepper. Er klinkte die Ladung aus, schwang sich in den Fahrersitz und startete das Fahrzeug, das von einer winzigen Turbine angetrieben wurde. Drei Scheinwerfer loderten auf und überschütteten die Fahrbahn, die schwarzen Bäume und die dünnen Nebelstreifen mit ihrem durchdringenden Licht. Veress schob den Fahrhebel nach vorn, kauerte sich in den Sitz und fuhr bis zum Ende der ausgebauten Piste.

Er überholte niemand.

Kein einziger Multicityborg schien auf diesem Weg geflüchtet zu sein. Als er an das Haus gelangte, dessen Licht er durch die Stämme hatte schimmern sehen, merkte er, daß es leer war. Er trank etwas, füllte einen Kanister Turbinenbrennstoff in den Tank und fuhr weiter, so schnell das Gerät mit den großen Rädern und den Stollenprofilen lief. Normalerweise war das Gebiet beidseitig der Piste einigermaßen belebt, aber in dieser schrecklichen Nacht traf Veress niemand an. Er hörte oder sah kein Lebenszeichen.

Mittlerweile konnte er wieder richtig hören. Hinter ihm grollten ununterbrochen die Vulkane. Die dröhnenden Schallwellen kleinerer eruptiver Explosionen hallten durch den endlosen Wald. Die Turbine heulte, die Reifen erzeugten summende Laute, die Lenkung knackte bisweilen.

Als die Sonne aufging, war Veress am Ende der ausgebauten Straße angelangt. Er verringerte die Geschwindigkeit und fuhr vorsichtiger auf der gerodeten und vorbereiteten Fläche weiter. Schließlich, am frühen Vormittag, war der Betriebsstoff zu Ende.

„Und wenn Yann nicht in seinem Wasserhaus ist?“ fragte sich Veress laut.

Die Chancen standen fünfzig zu fünfzig. Veress ließ den Schlepper stehen und lief weiter. Hin und wieder erreichte er eine Wasserstelle und trank und kühlte sich ab. Er lief, so schnell er konnte. Dornen zerrissen seine Haut. Seine Kleidung war inzwischen zerfetzt und zerschlitzt. Weiter! Die Gäaner mußten benachrichtigt werden!

Gegen Mittag verlor er das Gefühl für Zeit, Weg, Richtung und Leistungsgrenzen. Er taumelte, rannte, kroch und stolperte weiter. Irgendein Instinkt ließ ihn die zutreffende Richtung einhalten. Und auf eine Weise, die er nicht mehr selbst registrierte, erreichte er die Kaskaden des Einsiedlers.

Yann fand ihn und schleppte ihn in den kühlen Schatten des Hauses.

„Das war alles, was ich weiß“, sagte Veress leise und nahm einen weiteren Schluck Wein. Er war todmüde und hielt die Augen geschlossen. „Sicher sind nicht alle tot, aber sehr viele. Ich weiß nicht, warum sie nicht wegrannten.“

Schon bei seinen ersten Worten, die Katastrophe betreffend, hatte Kadir Yann an den kollektiven Selbstmord der Fischer denken müssen. Jetzt wiederholte sich ein solches Ereignis, allerdings mit anderen Vorzeichen.

Er stand auf und sagte:

„Du wirst ohne mich einschlafen können?“

„Ich bin ganz sicher. Yann.“

„Ich bleibe hier und rufe Djosan. Er soll entscheiden, was zu tun ist. Von hier aus können wir nicht helfen.“

Veress gab keine Antwort mehr. Er war in einen tiefen, einer Bewußtlosigkeit ähnlichen Schlaf gefallen.

Kadir Yann war ganz ruhig. Er wunderte sich nicht darüber, denn er war davon überzeugt, daß sich die Unruhe der Multicyborgs auf den Planeten übertragen hatte, und daß der Planet sich nicht eher beruhigen würde, bis daß entweder jedes einzelne Individuum frei von Zweifeln und Identitätskrisen war, oder bis alle tot waren. Er ging in eine andere Ecke des Raumes, zog das Funkgerät heraus und setzte sich auf die hölzerne Terrasse. Mit schmerzlichem Grinsen dachte er daran, wie viel von dieser Holzkonstruktion von den Dendrophilen stammte, den *Liebhabern der Bäume*. Er schaltete das Gerät ein; es war auf Djosans Frequenz abgestimmt.

„Ich rufe Djosan Ahar, den Skeptiker. Hier spricht dein Freund Kadir!“ sagte er ins Mikrofon. Dann wartete er. Schließlich hörte er deutlich Djosans Stimme, sehr überrascht:

„Kadir Yann? Wirklich?“

„Tatsächlich, und nicht ohne Grund, Mann. Bei mir liegt ein fast zusammengebrochener Bote der Dendrophilen. Er berichtete, daß mindestens tausend, wenn nicht erheblich mehr Mucys zwischen Vulkanen, Erdspalten und Bäumen den Tod deshalb gefunden haben, weil sie ihn selbst gesucht haben. Folgendes ist heute nacht passiert...“

Er erzählte, was er von Veress erfahren hatte und vergaß nicht, einige Einzelheiten seiner Überzeugung zwischen planetaren Zusammenhängen und den Mucys hinzuzuführen. Schließlich endete er:

„Du siehst, Mann, ich habe recht behalten. Das große Sterben geht weiter. Und niemand kann es aufhalten.“

„Der Pyrarchos ist also wieder erwacht. Es gibt keine Harmonie mehr, Yann? Ich muß Atlan davon verständigen. Er ist unterwegs hierher.“

„Harmonien? Seit Tagen gab es keine mehr. Heute nachmittag erst - ich sage dir, Mann, wir werden noch erleben, wie der Planet uns alle umbringt.“

„Unsinn, Yann. Ich schalte jetzt ab und melde mich wieder. Du bleibst in deinem Wasserhaus?“ fragte Djosan. Ihm war deutlich anzumerken, daß er bis eben geschlafen hatte. Seine Stimme klang dunkel und trocken wie Sand.

„Wohin sollte ich sonst gehen? Der unausbleibliche Tod findet mich hier wie an jedem anderen Ort.“

„Zutreffend, falls wir es nicht verhindern. Bis gleich.“

„Kwa heri, Mann.“

Ein Gruß, der „auf Wiedersehen“ bedeutet und der von Skiffir, dem Stammesnarren eingeführt worden war. Ob er aus irgendeiner Sprache stammte, war unerklärlich. Yann hob die Schultern und schaltete so lange auf dem Frequenzwähler, bis er mithören konnte, was Atlan und Djosan sprachen.

Es trug keineswegs zu seiner Beruhigung bei.

6.

Gerade in dem Augenblick, als die beiden schweren Lastengleiter den Rand der Wüstensiedlung erreichten, summte das Funkgerät. Atlan war eben ausgestiegen und betrachtete den neu angelegten Geländestreifen aus Rasen, Büschen und kleinen Bäumen.

„Für Sie, Prätendent!“ sagte Raysse. „Es ist Djosan. Klingt aufgeregt.“

Atlan schaute sich um. Alles war ausgestorben; von der kleinen Ansammlung rasenbedeckter Häuser kam kein Lebenszeichen.

„Schalten Sie auf Bordfunk um, Raysse“, sagte er, beugte sich zum offenen Kabinfenster hinein und rief:

„Atlan hier. Was ist los, Djosan? Der SVE-Raumer...?“

„Keine Sorge. Bisher nicht wieder aufgetaucht. Trotzdem außerordentlich schlimme Nachrichten. Wo sind Sie?“

„Bei den Edelsteinschürfern. Wir sind gerade ausgestiegen. Was gibt es?“

Djosan erklärte, warum er die Funkstille gebrochen hatte, berichtete von den Ereignissen im Gebiet der Dendrophilen und sagte, daß Kadir Yann mehr denn je beunruhigt sei, obwohl auch seine Ratten und Mäuse in den Käfigen ruhig schliefen. Die Mitglieder der kleinen Crew hörten, daß vermutlich mehr als tausend Mucys dort in den Wäldern auf merkwürdige Art Selbstmord begangen hatten. Atlan blickte auf die Uhr und sagte:

„In zwei Stunden sind wir beim Schiff oder in Epta Piges. Wir bringen einige Tonnen Pilzwein und Pilzauszüge mit. Könnt ihr etwas organisieren?“ sagte Atlan und versuchte, diesen neuen Schock zu verdauen.

Mehr denn je und drohender, je länger er noch auf diesem Planeten blieb, sah der Arkonide das Verhängnis auf sie alle zukommen. Abermals hatte sich gezeigt, daß die Kunstmenschen anders reagierten als Gäaner, Terraner oder Arkoniden. Der Logiksektor kommentierte kühl:

Welches Verhalten erwartest du von Golems oder Homunkuli, die nichts anderes darstellen sollen als Rohstofflieferanten, Kämpfer gegen Laren und biologische Bomben gegen Laren und Überschwere? Eine Vermessenheit, gleiche Maßstäbe anzusetzen, Arkonide!

Ghoum-Ardebil legte seine knochige Hand im weißen Handschuh auf Atlans Schulter und murmelte unter seiner Sonnenschutzmaske hervor.

„Ich kenne das Mucy-Programm. Jetzt bin sogar ich unsicher geworden. Es gab irgendwo drastische Fehler, die sich ausgerechnet hier und jetzt zeigen.“

„Was sollen wir tun?“ fragte Scarron und zeigte auf die ausgestorbene Siedlung.

„Erst einmal schweigend überlegen“, gab Atlan zurück. Der Schmerz über soviel sinnlosen Tod und die Beschämung darüber, daß sie, die Gäaner, durch ihn repräsentiert, daran schuld waren, ließen keine vernünftigen Überlegungen zu. Er ging langsam vom Gleiter weg und betrachtete gedankenverloren eine Tintenblume, die aus dem Stempel ihrer Blüte mit blutrotem Pflanzensaft unlesbare Botschaften in den Sand spritzte. Jetzt, gegen Abend, hatte der Innendruck der Pflanze seinen Höhepunkt erreicht.

„Wir fahren voraus!“ entschied Raysse Mahal. Er verstand, daß Atlan allein gelassen werden wollte. Die Gleiter ruckten wieder an und fuhren auf den sandigen Platz zwischen den Häusern zu. Gegen die Hitze waren die Bauten mit Erdreich abgedeckt und mit Rasen bepflanzt worden. Einige Heliostaten waren mit feinem Sand bedeckt und ließen erkennen, daß die Edelsteingräber lange keine elektrische Energie mehr gebraucht zu haben schienen.

Langsam folgte Atlan den Fahrzeugen und war nahe daran, feige zu werden. Alles hinwerfen und vergessen, mit der KHAMISIN zurück nach Gää fliegen? Während er diese Gedanken faßte, wußte er bereits, daß er alles andere tun oder zumindest versuchen würde. Nur keine Flucht! Er trug die Verantwortung, und er trug sie bis zur letzten Sekunde.

Seine Schritte wurden ein bißchen schneller. Er beobachtete hinter den Gläsern der Sonnenbrille, wie die Gleiter mit den langen geschlossenen Ladeeinheiten vor den Häusern bremsten und sich langsam auf den Antigravpolstern absenkten. Sie waren bis hierher fast ununterbrochen Höchstgeschwindigkeit gefahren und hatten sich am Steuer abgelöst. Ghoum-Ardebil, Raysse, Lavar und Scarron stiegen aus und gingen auf die Türen zu. Ihre Bewegungen ließen deutlich erkennen, daß auch sie ängstlich und gespannt waren.

Diese Stille ist unnatürlich! sagte das Extrahirn.

Es waren zehn Häuser, in Form eines offenen Kreises angeordnet und in die neu gepflanzten Grünflächen integriert. Unsichtbar fast und doch Bauwerke einer fast eigenständigen Zivilisation. So war es in den künstlichen Erfahrungsschatz der Mucys hineinprogrammiert worden. Ein scharfer Schrei riß Atlan aus seinen Gedanken. Der Ära war aus der offenen Tür herausgesprungen, hob einen Arm und schrie:

„Kommt alle her! Etwas Schlimmes muß geschehen sein.“

Rundel Gaschgai und Cashaij stiegen aus und drangen in ein anderes Haus ein. Atlan bildete sich genau ein, zu wissen, was sie dort vorfanden. Er ging schneller und blieb vor Ghoum und Scarron stehen. Er fühlte sich schrecklich einsam und verlassen. Ratlosigkeit überfiel ihn. Er sah Scarron an.

„Ja?“

Sie deutete nur schweigend zur offenen Tür. Ein merkwürdig stechender Geruch drang aus dem Haus. Atlan hob den Kopf, aber er sah am Himmel nicht einen einzigen Aasvogel seine lautlosen Kreise ziehen. Atlan ging ins Haus, das durch die Glasflächen genügend erhellt wurde. Mit einem langen Rundblick voller Verzweiflung betrachtete er den Innenraum.

Es waren fünf Mucys, wie überall auf dem Planeten fast im selben scheinbaren Alter.

Sie waren tot. Ihre Gesichter drückten Zufriedenheit und etwas wie eine unbegreifliche Heiterkeit aus. Sie konnten nicht lange tot sein, höchstens zehn, fünfzehn Stunden.

Zwei junge, hübsche Mädchen in engen gelben Overalls saßen in Sesseln zurückgelehnt. Zwei Männer, ebenfalls in sauberer Arbeitskleidung, saßen an einem Tisch beziehungsweise am Fenster und waren in den Sitzen zusammengesackt. Auch ihre Gesichter wirkten entspannt. Ein älter erscheinender Mann, Rundel Gaschgai nicht unähnlich, saß vor einem sauber aufgeräumten Schreibtisch. Dort standen fünf Becher und ein Krug, von dem der herbe Geruch auszugehen schien.

Ein Arrangement des Todes.

„Furchtbar“, sagte Scarron leise hinter Atlan. „Sie haben sich umgebracht und schienen darüber glücklich gewesen zu sein.“

Atlan gab zurück:

„Ihre Gesichter sehen glücklich aus. Die Geschichte, sagte einst ein kluger Mann, ist die Herausforderung der Natur und die Antwort des Menschen. Hier haben wir eine Antwort, die uns nicht paßt. Aber sie ist endgültig.“

„Bei Pyrarchos!“ knurrte Raysse wütend. „Ich bin Mucy. Ich stand schon allen Gefahren gegenüber und träumte nächtelang vom Purpurnen Drachen. Ich habe noch niemals den Impuls gespürt, mich umbringen zu wollen. *Niemals!*“

„Ich auch nicht!“ polterte Rundel, der hinter Scarron und Taysse stehengeblieben war. „Warum das da?“

„Ich glaube nicht, daß wir diese Frage beantwortet bekommen“, meinte der Arkonide leise und ging einmal langsam, ohne etwas anzurühren, durch den Raum. Er sah in die angrenzenden Zimmer hinein. Hier schienen zwei Paare gewohnt zu haben. Die Räume waren peinlich sauber und aufgeräumt. Ganz, als hätten sich diese Mucys lange Zeit auf den Tod vorbereitet. Schweigend ging Atlan hinaus; jedes weitere Wort war sinnlos. Nacheinander untersuchte Atlan alle zehn Häuser. Sie fanden insgesamt fünfundsiebzig Tote, kein Kind war darunter.

Der bemerkenswerte Raum des letzten Hauses war ein großes Büro. Bodenproben, Karten, Unmengen von Zeichnungen und einige Werkzeuge lagen und standen geordnet in den Fächern eines Wandschranks. Auf einer Wandtafel, die noch Spuren von farbigen Zeichnungen und stratographische Abbildungen trug, stand in gestochener Schrift zu lesen:

„An unsere Schöpfer, die Leute von Gää. Wir haben uns alle freiwillig getötet; es ist nicht eure Schuld. Wir fanden heraus, daß wir trotz aller Ähnlichkeiten nicht mehr als bessere Tiere oder Androiden sind. Mit dieser Überzeugung ist ein Weiterleben unmöglich; es wäre kein Leben, sondern bestenfalls ein schaler Ersatz. Auch Pilzwein half uns nicht.“

Hoffentlich sind wir die einzigen mit dieser Einsicht. Der Tod hatte für uns keinen Schrecken. Nichts ergibt einen Sinn. Es gibt keine Überlegung, die uns geholfen hat. Wir lebten nicht gern, wir starben lieber.

Neben der Tür steht ein Container, Er ist für die richtigen Menschen in der Provcon-Faust bestimmt. Vielleicht ist euer nächster Versuch, künstliches Leben zu klonen, erfolgreicher.“

Kommandant Lavar ging an die Tafel und löschte das Wort *Provcon-Faust* aus. Dann winkte er Gaschgai. Zusammen schleppten sie den großen Kunststoffwürfel aus dem Raum und verluden ihn in den Gleiter. Als sie den Deckel öffneten, sahen sie ihre Vermutungen bestätigt: der Container war randvoll mit Edelsteinen aller Art, Farben und Größen. Jetzt sahen sie auch, daß sämtliche Grabungsmaschinen und der gesamte Fuhrpark dieser kleinen Siedlung am Wandrand unter den ausladenden Kronen der Bäume abgestellt waren.

„Es wird keinen neuen Versuch dieser Art mehr geben“, sagte der Kommandant in unnatürlicher Ruhe. „Ich bin ganz sicher.“

„Ich begreife nichts“, sagte Rundel. „Ich kann es nicht verstehen, wie jemand dieses herrliche Leben nicht haben will.“

„Frage nicht mich“, murmelte Lavar. „Los! Sie alle warten auf uns.“

Er ging zum Fahrerhaus und drückte das Signalhorn. Der rauhe Ton trieb den Rest des Teams aus den Häusern und auf den freien Platz.

„Schließt die Türen“, sagte Atlan. „Sie sollen ihre frei gewählte Ruhe behalten. Wir sind in Eile.“

Er schwang sich hinter das Steuer des ersten Zuges. Er mußte etwas zu tun haben, sich ablenken, er durfte nicht mehr allein mit seinen Schuldgefühlen und den Weltuntergangsgedanken sein. Die Mitglieder der Crew schwiegen.

Rundel Gaschgai, Raysse Mahal, Cashaij; sie waren Multicyborgs. Sie kannten jede einzelne Meldung und hatten alles miterlebt, ebenso wie die Gäänar. Ihnen fehlte jedes Verständnis dafür, daß sich einer der Ihren entseelte. Sie dachten nicht daran, obwohl sie die Problematik erkannt hatten. Aber sie waren erfahren und klug genug, um genau nachempfinden zu können, was beispielsweise Scarron und Kommandant Sarah Lavar dachte, wovon sie überzeugt sein mußten.

Die Mucys waren alle verloren. Einige Individuen ausgenommen, würden sie sich alle umbringen oder töten lassen, ohne sich ernsthaft zu wehren. Ob ihr Tod durch den tobenden Planeten oder die Laren herbeigerufen wurde, war in diesem Zusammenhang von zweitrangiger Wichtigkeit. Aber alle waren bereits reif für den Untergang, ob sie es wußten oder wollten, war unbedeutend. Von den fünfzigtausend ersten Kolonisten lebten mindestens fünftausend nicht mehr. Ein trauriger, entsetzlicher Fehlschlag von gewaltiger Größe. Die Gäänar hatten ihn förmlich mit wissenschaftlicher Akribie vorbereitet, ohne es zu wollen.

Tatsächlich dachte Kommandant Lavar in dieser Form über das Problem, das von Stunde zu Stunde größer und drängender wurde. Er wußte definitiv, daß es nicht nur die beste, sondern die einzig richtige Lösung sei, mit der KHAMISIN sofort zu starten und niemals wieder hierher zurückzukommen. Gleichzeitig wußte er, daß keiner der Gäänar diese rücksichtslose Lösung zulassen würde. Verantwortungsgefühl würde eine feige Flucht verhindern, die Gäänar waren durch ihre selbstgewählte Aufgabe gezwungen, um jedes einzelne Leben zu kämpfen.

Der Kommandant zündete sich eine Zigarette an und blickte aus dem Seitenfenster der Gleiterkabine. Atlan steuerte das schwere Gerät mit Höchstgeschwindigkeit über die kaum erkennbare Piste. Draußen rasten die Ränder des Waldes, die letzten Ausläufer der wüstenähnlichen Fläche, dann die ersten Hügel der Barriere vor Epta Piges vorbei.

Atlan sagte halblaut und anscheinend zusammenhanglos:

„Ich bin inzwischen, was die positive Wirkung der Pilzauszüge betrifft, sehr skeptisch geworden. Was meinen Sie, Kommandant?“

„Ich vertraue zwar den Aussagen von Ghoul-Ardebil“, antwortete Sarah Lavar zurückhaltend, „aber in diesem Stadium des absehbaren Zusammenbruches dürften nur noch drastische Maßnahmen helfen, keine Medikamente, Drogen oder pflanzliche Aufputzmittel. Allerdings bin ich kein Fachmann für Indikationen dieser Art.“

„Ich auch nicht. Ich sehe nur, daß unsere Idee inzwischen von ihren eigenen Schatten bedrängt wird.“

Scarron meinte:

„Wir sollten so bald wie möglich starten. Was ist, wenn die Laren zurückkommen? Dann bleibt uns nicht einmal die Chance einer Flucht.“

„Daran möchte ich im Augenblick nicht einmal denken“, antwortete Atlan. „Dort, der Turm Djosans.“

„Schon gesehen.“

Die Lastgleiter rasten den Hang hinauf und blieben exakt nebeneinander vor dem Eingang zum Turm stehen. Atlan warf, nachdem er ausgestiegen war, einen wütenden Blick auf das Mosaik, das den Purpurnen Drachen zeigte, Djosan und Drigene kamen aus dem Turm herausgelaufen. Cashaij und Raysse kamen hinzu. Der Kommandant, Rundel und Ghoul-Ardebil begrüßten Atlans Stellvertreter. Atlan schüttelte Djosans Hand und fragte kurz:

„Gibt es Grund zur Panik oder für besondere Eile?“

„Nein. Das Schiff ist versteckt, und die Laren scheinen tatsächlich nicht mehr zurückkommen zu wollen. Kommt herein. Wir können die schlechten Nachrichten wenigstens in einer gewissen Gemütlichkeit diskutieren.“

„Ein lobenswerter Einfall“, sagte Ghoum und sah, daß es bis zum Sonnenuntergang noch etwa drei Stunden waren. „Er bringt mich aus dem Bereich der ultravioletten Strahlung.“

Im Innern des Bauwerks waren sämtliche Lichter eingeschaltet. Neben dem Eingang befanden sich mehrere Gepäckstücke; Scarron bemerkte, daß Djosan offensichtlich zum Abflug nach Gää bereit war. Ein weiteres Zeichen! Die verschiedenen Wohninseln, durch Beleuchtung und verschiedenfarbene Teppiche gekennzeichnet, sahen aufgeräumt und sauber aus. Aus mächtigen Lautsprechern ertönte unaufdringliche Musik. Es roch nach starkem Kaffee und nach einer bestimmten Sorte Alkohol, die Djosan bevorzugte. Eine jener Inseln bestand aus einem großen Tisch und vielen Sesseln und Stühlen. Djosan deutete auf die Sitzgelegenheiten und sagte:

„Wir, stellvertretend für alle überlebenden Multicityborgs, müssen wohl zu einer Entscheidung kommen. Sie wird besser sein, je schneller sie fällt. Prätendent Atlan .. was sollen wir tun? Sie haben die Verantwortung. Von Ihnen erwartet jeder Anordnung und Befehle.“

„Sie auch, Djosan?“

„Gerade ich“, sagte Ahar zurückhaltend. „Vermutlich kenne ich die Probleme eine Spur besser. Ich sagte: eine Spur; ich meine es so. Drigene, würdest du bitte die Becher füllen und so weiter?“

„Ich helfe ihr“, sagte Cashaij und stand auf. Kurz darauf beobachtete der uralte, weißhäutige Ära, daß sich unter den Anwesenden eine gewisse Entspannung ausbreitete, ihn selbst eingeschlossen. Er spürte, wie der Alkohol warm und freundlich sich in seinem Magen ausbreitete.

„Zuerst schaffen wir die Pilzauszüge und den Wein nach Epta Piges“, sagte Atlan nachdenklich. „Dank Scarrons Verteilungsplan können Ihre Leute, Raysse, zumindest sehr viele Mucys erreichen. Einverstanden?“

„Ich sehe keine größeren Schwierigkeiten. Vorausgesetzt, wir können dazu die schnellen Gleiter verwenden.“

„Solange die Laren oder Überschweren sich nicht wieder zeigen, ist die Verwendung der schnellen Maschinen angebracht“, stimmte Atlan zu. „Nehme ich zu Recht an, daß wir den Dendrophilen nicht mit mehr Aktivitäten helfen können?“

„Das weiß im Moment niemand. Nicht einmal der Steinmensch“, entgegnete Drigene und setzte sich auf die Kante eines Sessels. „Sie sollten hinfliegen und nachsehen.“

„Außerdem ist ein zweites Mosaik aufgetaucht. Ein Steinbrocken ist im Gebiet der Leute des Innern auseinandergesprungen. Beide Mosaiken, das dort draußen und das andere, sollen identisch aussehen. Ich bin dafür, zu Kadir Yann und zu den Leuten des Innern zu fliegen.“

„Meinetwegen. Ich bleibe in der KHAMSIN, bei Sarough Viss“, unterbrach der Kommandant. „Das Raumschiff ist die einzige Lebensversicherung, die wir alle noch haben. Der idyllische Kontinent ist nicht mehr, und nach Gää können wir nicht schwimmen.“

„Auch damit bin ich einverstanden“, pflichtete Atlan bei. „Erhoffen Sie sich durch den Besuch bei Yann weitere Informationen oder Aufklärungen?“

Atlan wußte, daß Kadir Yanns spezielle Fähigkeiten bis zu einem bestimmten Grad aussagekräftig waren. Ob allerdings ein Besuch des auseinandergesprungenen

Felsbrockens mit dem Drachen-Mosaik den Mucys von Karthago II ernsthaft helfen würde, bezweifelte er stark.

„Ich erhoffe einige Informationen. Ob sie allerdings nützlich sind, kann ich von hier aus nicht beurteilen“, sagte Djosan. „Es kann sein, daß wir von Yann vor neuen Beben, Vulkanausbrüchen und Grabenbrüchen gewarnt werden. In dieser Fähigkeit ist er ganz zuverlässig.“

Raysse, Rundel und Cashaj hatten die Becher und die Gläser geleert und standen auf.

„Wir sollten besser nach Epta Piges fahren“, sagte Raysse. „Unterwegs laden wir aus und lassen den Kommandanten aussteigen, falls alle damit einverstanden sind.“

„Geht in Ordnung“, erklärte der Arkonide. „Schickt jemanden von der Besatzung mit einem Gleiter hierher. Sind Sie etwa zu Fuß gegangen, Djosan?“

„Nein. Wir ritten mit einer Echse von Epta Piges hierher. Das Tier wird sich losgerissen haben und ist vermutlich zurückgerannt.“

Atlan winkte der Gruppe zu, die den Turm verließ. Dann goß er sein Glas noch einmal halb voll und erklärte:

„Ich bin ziemlich ratlos, Djosan. Ein Zustand, der selten und daher einigermaßen qualvoll ist.“

„Ich verstehe. Es geht jedem so oder ähnlich“, pflichtete Djosan Ahar bei. „Wie ist der Zustand zu ändern?“

„Durch Handeln, nicht anders“, meinte der Arkonide.

„Gern. Was, wie und wo?“

Atlan lächelte abwesend.

„Auch in diesem Fall bin ich ratlos.“

Sie saßen unzufrieden und mit steigender Nervosität in den Sesseln. Die ausgesuchte Musik hörten sie zwar, nahmen sie aber nicht wahr. Atlan begann zu ahnen, daß sie nur noch fähig waren, zu reagieren. Der Planet oder die Geschehnisse würden sie zum Handeln treiben oder zwingen.

Schließlich stand Atlan auf.

„Wir waren in der Siedlung der Edelsteinschürfer. Sie haben sich umgebracht und eine Nachricht hinterlassen, die genau das aussagt, was wir über die Mucy-Problematik denken. Ich schlage einen Kompromiß vor. Djosan, Drigene - wir schaffen Ihren wertvollen Besitz in die KHAMSIN. Einverstanden?“

„Natürlich. Und dann...?“

„Der Rest des Teams, einschließlich aller Multicyborgs wie beispielsweise Ihrer Freundin, bleibt im Schiff und schläft auch dort. Dadurch ist gewährleistet, daß wir schnell flüchten können. Ich gebrauche dieses Wort sehr ungern, aber es wäre selbstmörderisch, anders zu planen. Klar?“

„Ich habe die unselige Angewohnheit“, meinte Djosan unbekümmert, „alle Ihre Vorschläge für hervorragend zu halten, Sir.“

Atlan blieb ungerührt.

„Raysee und Rundel erreichen mit der sensibilisierenden Ladung sehr viele Mucys. Für einen Flug zu Yann ist es heute, denke ich, zu spät. Wir sollten morgen vor Sonnenaufgang dorthin fliegen. Das enthebt uns einiger Sorgen, denn nachts finden wir vielleicht schlechter zum Schiff zurück. Haben Sie Funkverbindung zu Kadir Yann?“

„Natürlich. Ich rufe ihn nachher an.“

Scarron faßte nach Atlans Hand, als er an ihrem Sessel vorbeiging. Sie hielt ihn fest und erkundigte sich:

„Das waren Planungen für die unmittelbare Zukunft. Aber was geschieht mit fünfundvierzigtausend Mucys und deren Kindern?“

„Es gibt nur zwei Möglichkeiten. Entweder überleben sie oder nicht. Wenn sie vielleicht mit Hilfe von Pilzwein oder ähnlichem, überleben, können wir abfliegen und zufrieden sein. Überleben sie nicht, können wir ihnen nicht helfen. Nicht einer solchen Menge. Und, ohne Ihnen weh tun zu wollen, Drigene, sie würden auch auf Gää oder einer jeden anderen Welt nicht überleben, denn sie bringen sich selbst um. Selbstmordabsichten lassen sich nicht durch Ortswechsel ausschalten. Vielleicht kurzzeitig und für einige Wochen, aber niemals auf die Dauer. Oder sind sie anderer Meinung, Mädchen?“

Atlan sah Drigene ruhig und forschend an. Sie gab den Blick offen zurück und schüttelte den Kopf.

„Ich werde mich nicht umbringen“, sagte sie langsam. „Sie haben recht. Wenn alle anderen gern oder von ihrer Natur gezwungen sich das Leben nehmen wollen, dann tun sie es auch an jedem anderen Platz.“

Die Folgerungen waren brutal, und sie klangen auch nicht anders. Aber auch in diesem Fall war die Wahrheit eine böse Sache. Für Atlan nicht weniger als für die Betroffenen.

Im Eingang erschienen zwei Besatzungsmitglieder. Sie wirkten müde, aber einigermaßen ausgeglichen. Sie begrüßten Atlan und Scarron; und Delutry sagte entschlossen:

„Wir sind mit dem Gleiter hier. Ich bin sicher, wir können helfen.“

Djosan stand auf und senkte, nachdenklich und verblüffenderweise eine Spur erleichtert den Kopf.

„Das also ist der Abschied vom schwarzen Turm. Ein Jahrzehnt lang habe ich dieses Gemäuer mehr verflucht als geliebt. Jetzt, rätselhafterweise, fallen mir nur lauter traurige Abschiedsgedanken ein. In Ordnung - packt an, Freunde.“

Es dauerte nur rund eine Stunde, bis sämtliche Aufzeichnungen, Filme und Diagramme, die wichtigsten persönlichen Besitztümer und einige Fundstücke von Karthago II im Gleiter verladen waren. Zum Schluß montierte Djosan seine eigentümliche Warnanlage ab und öffnete die Türen der Käfige neben dem Eingang. Falls die Tiere in Panik gerieten, konnten sie die Käfige mühelos verlassen. Djosan wußte, daß jeder Handgriff etwas Endgültiges hatte. Einmal fuhr der Gleiter voller Ausrüstung hinüber zur hervorragend getarnten KHAMSIN, dann kam er zurück und holte die Personen ab.

Eine Haßliebe hatte Djosan mit Karthago II verbunden.

Die Mission, die ihn hierher gebracht hatte, war selbstgewählt gewesen. Sein kluger, aber unruhiger und scheinbar chaotischer Verstand war bisher bestens dafür geeignet gewesen, diese merkwürdige Welt und die heranwachsenden Kleinkolonien als Ziel von Forschungen und als Grundlagen des Überlebens zu benutzen. Der Ortswechsel vom Turm zum Schiff bedeutete bereits den endgültigen Abschied. Er dachte fast leidenschaftslos darüber, aber er war sich klar, daß er sich sozusagen bereits wieder im Versteck der Provcon-Faust befand.

„Das war's, Djosan Ahar“, knurrte und warf die Tür des Gleiters hinter sich in die Zuhaltungen. Die Maschine startete und schwebte hinüber zur KHAMSIN.

7.

Es war fast unnatürlich ruhig.

Der SVE-Raumer blieb verschwunden. Was immer ihn in diesen Teil der Milchstraße geführt haben mochte - es war sicherlich nicht Karthago II oder die Ortungsechos eines terranischen Raumschiffs gewesen. Zwei Mann der

Schiffsbesatzung hielten in der Zentrale die Nachtwache. Der Alarm, den jede noch so weit entfernte Ortung hervorrufen würde, blieb eingeschaltet.

Auf den Bildschirmen, die Vergrößerungen der Umwelt lieferten, waren nach wie vor die Vulkane zu sehen. Rauchwolken wurden nach Osten getrieben. Kurze und längere Feuersäulen funkelten zuckend am Horizont. Der Schnee, der das ganze Jahr über auf dem höchsten Vulkan lag, hatte sich nur an wenigen Stellen mit Asche bedeckt. Der Große Vulkan war bisher nicht aktiv geworden.

Diejenigen Gäaner und Mucys, die sich als Hauptpersonen der tragischen Handlung bezeichnen mußten, waren in der KHAMSIN versammelt. Einige schliefen, andere hatten sich in kleineren Gruppen zusammengefunden. Djosan. Rundel und Raysse saßen neben der Messe in der winzigen Bar. Vor ihnen standen Gläser mit Bier; ein Genuß, den Djosan lange Jahre hatte entbehren müssen.

„Verdächtig ruhig“, sagte Rundel und hob das Glas. Wieder einmal hatte Djosan Grund zur Nachdenklichkeit. Der Tod und die Flucht vieler ihrer Artgenossen schien die Mucys nicht im geringsten zu belasten. Sie fanden sich mit den Fakten in einer verblüffend kurzen Zeit ab und diskutierten nur noch die Zukunft. Ghoum-Ardebils Programme zur Erschaffung von Homunkuli! dachte er verzweifelt, aber er sprach seine Gedanken nicht aus.

„Noch vor zwanzig Stunden kamen hier Tausende Mucys an, und Sie sprechen von ‚ruhig‘. Sicher bricht heute nacht wieder der eine oder andere Vulkan aus. Ich genieße die winzige Pause“, antwortete Djosan.

„Wir haben jedenfalls jedem einzelnen Mucy im Land der weichen Steine seine Ration an Pilzextrakt verabreicht. Es dürften keinerlei Selbstmorde mehr eintreten“, erläuterte Raysse ruhig.

„Die Hoffnung ist zu schön, um wahr zu bleiben“, murmelte Djosan voller Skepsis. „Unter uns. Wir kennen uns ein Jahrzehnt lang, Freunde. Ich glaube nicht mehr an eine positive Lösung.“

Sie starrten ihn erschrocken an. Dann fragte Raysse mit lauerndem Tonfall:

„Heißt das, daß wir aufgegeben werden?“

„Nein. Auf keinen Fall. Ich werde bis zum letzten Augenblick für euch kämpfen - wenn es einen solchen letzten Augenblick geben sollte. Ich hoffe es nicht. Schon allein meiner wegen nicht, denn ich habe euch zehn Jahre lang geholfen.“

Er griff in ein Fach, holte drei Dosen Bier hervor, riß eine davon auf und schüttete sie vorsichtig in sein Glas. Seine Finger zitterten nur leicht.

„Entschuldigung. Ich dachte, Sie gäben uns auf“, brummte Raysse.

„Ihr gebt *euch* auf“, antwortete Djosan. Sie kannten ihn gut; ein Ausdruck von Unsicherheit und Selbstzweifel zerfurchte sein hartes, sonnengebräuntes Gesicht mit der scharf vorspringenden Nase und dem Raubvogelblick.

„Und niemand hat eine Erklärung dafür“, flüsterte Rundel und griff nach der zweiten Dose.

„Nicht einmal Kadir Yann“, antwortete Djosan. „Ich sprach vor Stunden mit ihm. Der Planet, sagte er, sänge nach wie vor keine Harmonien. Aber er droht auch nicht unmittelbar mit Zerstörung.“

Raysse blickte auf die Uhr. Es war fast Mitternacht. Vor einem Tag hatten die letzten schweren Beben stattgefunden.

„Dann wird es sicherlich eine ruhige Nacht. Bleibt es bei dem Gleiterflug morgen früh?“

„Ja. Aber ohne Mahal und Gaschgai.“

„Versteht sich.“

Die winzige Lampe in Djosans Minikom blinkte aufgeregt. Der Lautsprecher gab einen scharfen Summton von sich. Raysse schüttete gerade Bier in sein Glas und

deutete auf Djosans Arm. Djosan aktivierte das Funkgerät und fragte überrascht: „Ja? Hier Ahar.“

„Mann!“ sagte eine undeutliche Stimme. „Darf ich funken? Kein Larenschiff zwischen den Sternen?“

„Sie können funken, Yann. Eine neue Botschaft der Vernichtung?“

„Nicht ganz. Veress erholt sich schnell, nachdem er lange schlief. Aber die strategisch günstige Lage meines Wasserhauses macht mich zum Übermittler interessanter Neuigkeiten.“

„Fassen Sie sich ein wenig kürzer, Kadir“, sagte Djosan und stellte die Wiedergabe auf Maximum. Angestrengt hörten die Mucys mit. „Epische Breite ist angesichts der Ereignisse angebracht. Sie kennen die Ruinen aus schwarzem Stein?“

„Ja.“

Djosan wußte, wo sich die Bauwerke befanden. In ihrer Nähe hatte man vor einem Jahrzehnt auch jene sehr schwach radioaktiven Katakomben im Roten Hang entdeckt. Sie waren etwa fünf Stunden schnellen Fußmarsch von Yanns Kaskaden entfernt.

„Sie wissen, daß sich zwischen dem Gebiet der Dendrophilen, der Leute des Innern und meinen Wasserspielen viele kleine Siedlungen befinden? Insgesamt zehntausend Mucys leben dort, teilweise wandern sie von den Stämmen der Dünenvölker in dieses Gebiet, weil die Herden bessere Möglichkeiten finden?“

„Alles das weiß ich“, erwiderte Djosan und wußte schon jetzt, daß die nächsten Wort ihm wieder einen Schock versetzen würden. „Und was hat das alles mit uns zu tun?“

Kadir stieß ein blechernes Lachen aus.

„Sehr viel. Deswegen rufe ich an. Die Hirten und viele der im Wald wohnenden Mucys besitzen Projektilwaffen für Jagdzwecke und als Schutz gegen wilde Tiere. Diese Waffen werden jetzt eingesetzt, um zu töten. Die Hirten laufen Amok, Djosan Ahar. Sie töten ihre Kameraden. Hierher rettete sich eine junge Frau mit einem Streifschuß am Oberarm. Üble Sache, und was tun Sie?“

„Ich bin verzweifelt“, antwortete Djosan und fühlte die brennenden Blicke der beiden Männer neben ihm. „Aber was sollen wir jetzt, mitten in der Nacht, unternehmen?“

„Jetzt nichts. Aber in fünf Stunden geht die Sonne wieder auf. Die Herdenführer haben ihre Munition natürlich dabei, und da sie ein halbes Jahr lang wie Nomaden leben, haben sie sehr viel Munition. Können Sie sich vorstellen, was sie damit anrichten können?“

„Ja. Leider kann ich das“, murmelte Djosan und stöhnte tief auf. „Ich denke, wir sind bald bei Ihnen, Yann. Die Schläge treffen in immer kürzeren Abständen ein. Ich wecke Atlan und rufe wieder zurück. Verstanden?“

„Verstanden, mein Freund. Kwa heri.“

„Kwa heri, Sie Cassandra.“

Mit einem schwachen Klicken wurde der Minikom abgeschaltet. Djosan stieß Rundel an und fluchte.

„Verdächtig ruhig!“ stieß er hervor. „Ich wollte eben ein paar Stunden schlafen. *Verdächtig*, das war die kurze Ruhe. Und was jetzt? Man fliegt rund drei Stunden dorthin. Und dann feuern die wahnsinnigen Hirten auch noch auf uns und den Gleiter.“

„Ihm fiel ein, daß die schweren Fluggleiter der KHAMSIN einen Schutzschirmprojektor besaßen. Er hob die Schultern und trank einen Schluck Bier. Plötzlich schmeckte es bitter. Er stand auf und murmelte entschlossen:

„Ich fliege zu Dadir.“

„Jetzt, Djosan? Das ist halber Selbstmord.“

„Nein. Beim ersten Morgengrauen, oder welche Farbe der Horizont jetzt nach den Vulkanausbrüchen auch haben mag.“

„Allein?“

Er hatte zehn lange, weitestgehend einsame Jahre alle Probleme allein gelöst oder zu lösen geholfen. Einerseits mußte er auf die Gäaner Rücksicht nehmen, andererseits würden zu viele Personen eher hinderlich sein. Überdies hatte es die meiste Zeit niemanden gegeben, der ihm etwas erlauben oder verbieten konnte. Jetzt war sein oberster Chef persönlich anwesend. Er entschloß sich, Atlan erst kurz vor dem Start zu wecken. Leise Schritte waren hinter den Männern zu hören. Rundel fuhr erschreckt herum und lachte dann erleichtert.

„Hierher, Mädchen“, sagte er polternd und drehte an einer Bartspitze. „Setze dich zu deinem Geliebten.“

„Der dir auch gern ein Glas aus den Schiffsvorräten einschenkt“, fügte Djosan hinzu. Das plötzliche Erscheinen des Mädchens hatte ihn ein wenig beruhigt; er war in diesen Sekunden geneigt, an die positiven Folgen menschlicher Zweisamkeit zu glauben. „Hattest du nicht schlafen können?“

„Ich bin plötzlich aufgewacht. Mir war, als habe jemand um Hilfe gerufen.“

„Hier im Schiff?“ brummte Djosan. „Jedenfalls nicht laut. Wir sind alle dabei, größere Probleme gekonnt zu verdrängen.“

„Dein Gesicht sagt mir“, meinte das Mädchen, inzwischen in einem Bordoverall, der sie sehr gut kleidete, „daß ihr über schlechte Nachrichten gesprochen habt.“

Raysse sagte ihr, was geschehen war. Sie suchte sich ein mildes Getränk aus und lehnte sich an Djosans harte Schulter.

„Ich möchte mitfliegen“, säte sie. „Mit dir zu Kadir Yann. Ich war noch nie dort. Im Schiff können wir niemals allein sein. Mir ist, als müßte ich von allem Abschied nehmen.“

Die Doppeldeutigkeit entging den Männern, und wahrscheinlich hatte Drigene auch nur ihre Heimat gemeint. Nach kurzem Zögern entschloß sich Djosan.

„In Ordnung“, sagte er. „Aber du wirst unter Umständen mit einer Lähmwaffe auf einen Multicyborg schießen müssen.“

„Ich bin mittlerweile davon überzeugt, daß dieser Kontinent schon immer voller schleichenden Wahnsinns war. Jetzt ist er offen ausgebrochen“, sagte sie. Djosan wußte, in welcher psychischen Verfassung er sie getroffen hatte. Sie war aus den Dünen förmlich zu ihm geflüchtet. Er nickte ihr zu und schloß:

„Daran ist viel Wahres. Wir fliegen vor dem Morgengrauen.“

Er füllte sein Glas wieder mit dem Inhalt der nächsten Bierdose. Wer immer auf Gää dieses Zeug gebraut hatte, sagte er sich, er verdiente Lob und Anerkennung.

Zuerst tranken sie noch ein bißchen. Anschließend sprachen sie über die Hirten, die geheimnisvollen Ruinen und die Katakomben im Roten Hang und darüber, daß kollektive Träume der Mucys stets den Purpurnen Drachen als Gegenstand hatten, obwohl nachweislich das erste Mosaik von Djosan selbst entdeckt worden war.

Drei Stunden verstrichen.

Die Wachen in der Zentrale wurden abgelöst.

Djosan rüstete seinen Gleiter aus und wartete.

Schließlich wachte Atlan auf.

Cyr Aescunnar lief über die Rampe und auf den summenden Gleiter zu. Djosan und Drigene saßen bereits in den Schalensitzen.

„Halt! Wartet! Ich fliege mit!“

Aescunnar schwenkte eine schwere Kamera und ein Bandaufzeichnungsgerät. Er blieb neben Djosan stehen und stieß aufgeregt hervor:

„Atlas erlaubte es. Ich habe auch eine Lähmwaffe. Die Gelegenheit ist einmalig günstig. Schließlich komme ich niemals wieder dazu, die Ruinen und die Katakomben zu besuchen. Ich bin schließlich Geschichtswissenschaftler.“

Djosan hatte den grauen, stillen Mann noch nie so aufgeregt erlebt. Cyr schien förmlich umgewandelt. Offensichtlich interessierten ihn die Mosaiken, der Turm und die Ruinen mehr als alles andere. Djosan hob den Daumen und deutete über die Schulter.

„Steigen Sie ein, Partner. Die tödlichen Gefahren warten nicht gerne auf uns. Los, Schnell!“

Der Gleiter startete. Djosan wußte, daß sein Sinn für Gefahren und außergewöhnliche Vorkommnisse bemitleidenswert gut entwickelt war, aber auch erst, seit er auf Karthago II wohnte. Während Ahar auf größere Höhe steuerte, fing in seiner Magengegend etwas an, sich zu verhärten und einen Klumpen zu bilden. Der Gleiter erreichte binnen einer Minute die Höchstgeschwindigkeit und jagte auf Kadir Yanns seltsames Haus zu. Das Funkgerät der Maschine war auf Empfang geschaltet; Atlas rechnete damit, daß der SVE-Raumer wieder in Planetennähe erscheinen konnte. Djosan war entschlossen, sofort zu wenden und zurückzurasen, wenn die KHAMSIN sich meldete. Er wußte ferner, daß der schweigsame Kommandant und Sarough die KHAMSIN startfertig machten und die letzten herangeschafften Tauschwaren einluden.

Zwei Vorfälle entgingen Djosan. Sie waren so unerwartet und untypisch, ja fast sinnlos, daß zumindest er sie als Zeichen gedeutet hätte. Aber während sie sich ereigneten, befand er sich in der Luft. Niemand hielt es für nötig, ihn davon zu verständigen. Die Kette der Vulkane kam näher; es gab nur noch geringe Aktivität.

8.

Der Rote Hang war eine Naturerscheinung, die auf jedem Planeten aufgefallen wäre. Besonders auf Welten, die von einer gelben Sonne des G-Typs ihr Licht einfingen. Eine mehr als dreitausend Meter lange, im exakten Winkel von vierzig Grad abgeschrägte Wand, leicht konkav gekrümmt, sowohl an der Basis als auch jenseits der oberen Kante wie abgeschnitten von einer fast mathematisch geraden Ebene begrenzt. Auf dieser ebenen Fläche wuchs nur ein dunkelblaues, fast schwarzes Moos, nicht in einzelnen Polstern, sondern wie ein sorgfältig geschnittener Rasen. Der Unterschied der beiden Ebenen betrug knapp hundert Meter. Der Hang wirkte wie eine glasierte Mauer, deren einzelne Steine nicht mehr zu erkennen waren. Die Oberfläche des Hanges, der er seinen Namen verdankte, bestand aus Lavagestein von mittelroter Farbe. Je nach Sonnenstand und Wolkenbildung wechselte die Farbe von einem feurigen, flirrenden Hellrot bis zum Stumpfen, gebrochenen Braunrot. Im Hang gab es drei Öffnungen.

Auch diese Löcher waren seltsam. Niemand wußte, wie sie entstanden waren. Sie wirkten, als habe man sie mit einem Sandstrahlgebläse herausgearbeitet. Unregelmäßig gerundet, mit verschiedenen Radien, jedoch der offene Durchmesser betrug vier Meter. Die Löcher sahen wie Bildhauerarbeit aus, konnten aber auch vor Jahrmillionen durch pausenlos fauchende Heißluftströme aus der noch verformbaren Masse des Erdinnern geformt worden sein.

Wenn man vor dem Hang stand, so erblickte man zur rechten Hand eine Formation von ruinenhaften Bauwerken. Ging man näher heran, zeigten sie ihren wahren Charakter. Das Ende des Hanges, dort, wo die Krümmung am auffallensten war, stieß die rote Lavawand direkt an einen pechschwarzen Kegel, auch er vollkommen

gleichmäßig geformt. Niemand glaubte, daß der Hang und die Ruinen nur auf natürliche Weise entstanden waren.

In die spitzkegeligen Lavaauswüchse waren Fenster und Türen, Terrassen und Rampen, spiralförmige Treppen und Korridore geschnitten worden. Türmchen, wie die Gehäuse von Meeresschnecken gedreht, wuchsen über Erken in die Höhe, die wie die Kanzeln irrer Prediger wirkten. Rampen ohne Stufen, in großzügigem Schwung und bezaubernden Formen hingeworfen, verbanden oberliegende Ebenen mit dem bemoosten Boden. Die glatten, konischen Flächen waren voller Löcher wie jene des Hanges und besaßen Vorsprünge, die nichts anderes bedeuten konnten als Verzierungen. Man hatte solche Fabelwesen in der terranischen Vergangenheit und auf anderen alten Planeten gesehen - sie versinnbildlichten Dämonen, aus deren Mäulern Regenwasser abließ. Die Dämonen der „Ruinen“, falls es solche waren, entstammten jedoch einem Bild des Jenseitigen, das rätselhaft und heiter zu sein schien. Die Formen, die noch zu erkennen waren, wölbten sich einwärts und auswärts, bildeten gutmütige Gesichter und Körper, die nicht zu springen schienen, sondern sich wohligh in sich selbst zusammengeringselt hatten.

Allerdings hatten Verwitterung, Moose und Flechten das Aussehen stark verändert. Vögel, die in den Löchern nisteten, veränderten durch ihre ätzenden Ausscheidungen die Farbe und die Struktur der glattpolierten Außenmauern. Allerdings - vor zehn Jahren war Djosan zum erstenmal hier gewesen, und schon damals hatte es innerhalb der Ruinen kein Lebewesen gegeben, das größer gewesen wäre als ein Insekt. Alles wirkte ausgestorben, auch jetzt, als der schmale Schatten eines Mannes auf die Wand fiel und sich bewegte.

Ahar steuerte in diesem Augenblick den Gleiter in einer leichten Kurve hinunter in das Reich Yanns, das aus Steinen, Farben und Wasser bestand. Der Mann, der vor einem der Löcher stand, sah das kurze Aufblitzen der Maschine und stieß ein gefährlich klingendes Zischen aus.

Dann nahm er das langläufige Gewehr, bewegte den Repetierhebel und senkte den Lauf. Wieder stieß er ein Zischen aus, dann setzte er sich in Bewegung.

Er warf in der Morgensonne einen langen Schatten, der das Moos verdunkelte und sich an der Kante brach, und der Oberkörper mit Gewehrlauf und Kopf erschien auf der hellrot leuchtenden Wand.

Dann stob der Bewaffnete in unglaublich schnellem Lauf davon.

Als er das Gebiet erreichte, an dem die Moosebene in Gräser, kleine Büsche und später kleinere Inseln aus runden Bäumen überging, hörte er weit hinter sich, im Norden, den peitschenden Knall eines Schusses. Das bärtige Gesicht verzog sich zu einem breiten Grinsen. Wieder zischte der Mann. Es war das Geräusch, mit dem er seine Tiere vor einem Hindernis zurückschrecken ließ.

Der Mann, in einfache lange Lederhosen und ein ebensolches Hemd gekleidet, rannte zwischen den Büschen auf den Wald zu. Wieder ertönte, diesmal aus einer anderen Richtung, ein hallender Schuß.

Dann ein Schrei.

Ein spitzer, gellender Schrei, der das Zwitschern der Vögel, das Zirpen der Insekten und das Brummen vieler fliegender Insekten durchschnitt. Ein großes Tier im Dickicht des Waldes antwortete mit einem röchelnden Wutschrei. Vögel flatterten auf. Der Hirte blieb stehen und warf einen langen Blick in die Höhe. Er betrachtete sorgfältig die Richtung, aus der die Vögel kamen, und ebenso bedächtig registrierte er die Art ihres Fluges. Es waren keine großen Tiere gewesen, die diesen Schwärm wilder Körnerbeißer aufgescheucht hatten. Abermals ertönte das keuchende Zischen aus dem Mund des jagenden Multicyborgs. Er rannte weiter, auf die Stelle zu, an der nach seinem Wissen die Vögel aufgejagt worden waren.

Er kannte den Ort.

Früher hatte er dort gerastet. Die Tiere hatten trinken können. Er selbst war von den Bewohnern der kleinen Siedlung in der Einöde buchstäblich verwöhnt worden, weil er ihnen Neuigkeiten berichtete. Diese Zeit war für immer vorbei. Die Einsiedler und diejenigen, die das Holz bearbeiten, hatten sich in erschreckender Weise verändert. Sie waren eine Gefahr für die Kolonie von Karthago II. Also waren sie seine Feinde. Der Mann hieß Kidachi, aber jetzt hatte er wie die anderen seinen Namen geändert. Er nannte sich *tötender Jäger*. Er jagte, um zu töten.

Genau das hatte er vor. Er wußte, daß zwölf andere Töter und Jäger hinter, neben und vor ihm durch die Wälder und die leeren Flächen der kleinen Savannen pirschten. Er holte tief Luft und lief in einem kräfteschonenden Trab dorthin, wo er die Bewohner wußte. Tötender Jäger mußte versuchen, den Planeten zu retten.

Nach einem kurzen Lauf kam der Jäger in die Nähe des kleinen Sees. Der Mucy schob sich durch ein Gewirr aus Dickicht und achtete darauf, daß die Waffe oder der Abzug sich nicht in Zweigen oder Ranken verfang. Er schaute sich um; dreieckige Hufspuren führten entlang eines feuchten Pfades. Ein kleines Tier zweifellos. Am anderen Ufer bemerkte der Mucy plötzlich Helligkeit, dann fielen die waagrechten Sonnenstrahlen auf den Spiegel des Tümpels. Der Jäger kämpfte sich weiter. Ein durchdringender Duft von wilden Blüten stieg auf. Um ihn war nichts als vielfach gebrochenes Grün, gemischt mit der lodernden Farbe des Roten Hanges, die noch immer durch das Astwerk fiel.

Der Jäger erreichte einen kaum sichtbaren Weg, der entlang des Ufers führte. Abdrücke nackter Mucyfüße und von Schuhen und Stiefeln waren ganz deutlich zu sehen. Am Rand des Tümpels schwammen riesige, weiße Wasserpflanzen, deren Blüten sich in der allerersten Wärme des Tages zu öffnen begannen. Der Mucy sah weder die Blüten, noch roch er den Duft, er dachte nur noch an seine Aufgabe.

Er lief schnell das Ufer entlang. Unter ihm schwebte ein Gesicht, das sich leicht auf der Oberfläche des Tümpels wiegte. Er warf einen langen Blick darauf, es war sein eigenes Gesicht. Schwarzes, langes Haar, ein ebensolcher Bart, dunkle Haut und große Augen. Er runzelte die Stirn, das Bild tat das gleiche. Er grinste. Das Bild grinste auffordernd zurück. Er hob die Waffe über den Kopf und stapfte weiter. Wasserblasen stiegen träge durch das dunkle Wasser hoch, blieben einen Augenblick an der Oberfläche und platzten mit dumpfen Geräusch. Der Jäger tauchte zwischen tief hängenden Zweigen hindurch, wandte sich nach rechts und erreichte den Teil des Waldes, in dem es zwischen den hochragenden Stämmen leicht möglich war, schnell voranzukommen.

Wieder schoß ein Jäger.

Das Echo des Schusses hallte zwischen den Stämmen. Ein Hilferuf oder ein Entsetzensschrei folgte auf den Schuß. Die Geräusche elektrisierten den Jäger. Seine Schritte wurden schneller, Tief in sich spürte er den Zwang, tun zu müssen, was er vorhatte. Weit voraus, jenseits des Gitters der Stämme, sah er die hellen Flächen von Hauswänden und Dächern. Seine scharfen Augen bemerkten Bewegung dazwischen; zweifellos Mucys, die versuchten, sich gegen ihr verdientes Schicksal zu wehren. Der Jäger glitt schnell näher heran. Die Bäume wichen zurück, eine Lichtung breitete sich vor den Bauten aus. Der Jäger entdeckte vor sich eine lange Barriere aus sorgfältig bearbeiteten Balken, die zur Lagerung gestapelt waren. An einem strategisch günstigen Punkt warf er sich zu Boden, rückte den Schultergurt mit den Munitionstaschen nach vorn und zielte.

Ein Kind lief eine hölzerne Treppe hinunter und stolperte. Es fiel über die letzte Stufe auf den weichen Waldboden. Eine junge Frau riß die Balkentür auf und sprang

schreiend hinter dem Kind her. Der Jäger hörte die Worte, aber sie interessierten ihn nicht.

Er bewegte die Waffe ein wenig, atmete aus und feuerte.

Die Frau wurde hochgerissen und kippte seitlich nach hinten. Auf ihrer Brust breitete sich ein roter Fleck aus. Das Kind krabbelte unterhalb des einsehbaren Bereiches plappernd weiter. Zwei Männer kamen aus der Tür, blickten sich um und sahen die bewegungslose Frau auf dem Boden liegen. Der Jäger schoß dem links stehenden Mann durch die Brust, den anderen traf er genau in den Kopf. Er fühlte keine Freude über die drei Opfer, sondern er war durchdrungen von der Einsicht, daß dieses Töten unumgänglich war.

Er sprang auf und rannte zwanzig Schritte nach rechts, um den Standort zu wechseln und in eine bessere Schußposition zu kommen.

Wieder kam der peitschende Knall eines Schusses, nicht mehr sehr weit entfernt, an seine Ohren. Er nickte zufrieden - die anderen Jäger und Töter bildeten zusammen mit ihm eine hervorragend geeignete Gruppe, um die Siedlung von den Störenfrieden zu befreien und die 'Kolonie zu retten.

Er hatte nicht gezählt.

Er wußte nicht, wie viele Mucys seine Waffe getroffen hatte, auch nicht, ob seine Kameraden nennenswerten Erfolg gehabt hatten. Er lag da, völlig unbeteiligt, kühl und abwartend. Seit der innere Ruf an ihn ergangen war, die Schädlinge auf Karthago II auszuschalten, hatte nur Gedanken an den Erfolg ihn beherrscht. Fragen oder Überlegungen nach dem Sinn dieser Jagden waren nicht aufgetaucht. Er sah hinter einem Fenster mit kleinen Glasscheiben eine Gestalt. Ein Mann stieß das Glas aus dem Rahmen und schob den Lauf einer Waffe aus dem Fenster. Der Jäger tötete ihn mit einem einzigen Schuß aus vierzig Metern Entfernung.

Die Sonne stieg höher.

Es wurde wärmer. Die letzten Nebelfetzen verschwanden aus dem Wald. Eine stille Helligkeit breitete sich aus. Nur für einige Minuten, dann wurde es in der Siedlung aus fünf oder sechs Häusern lebendig. Männer rannten aus den Häusern, Schreie ertönten, Kommandos wurden gebrüllt. Irgendwo lief der Motor einer Holzbearbeitungsmaschine an. Tiere rannten aufgeregt hin und her.

Der Jäger zielte sorgfältig und schoß mit tödlicher Treffsicherheit. Er brauchte stets nur einen einzigen Schuß, um einen der Verräter zu töten. Niemand wußte, woher die Schüsse kamen. Als die Siedler endlich erkannten, aus welcher Richtung der Schall der Explosionen ertönte, hatte der Tötende Jäger längst zum viertenmal seinen Standort gewechselt.

Als ein Schlepper im Rückwärtsgang, einen riesigen Stapel Holzstämme quer auf der mit Greifern versehenen Ladefläche, über die Lichtung kroch und auf seinen letzten Standort zuratterte, war es für einen einzelnen Jäger zu gefährlich geworden. Er sprang auf und lief geräuschlos davon, die heißgeschossene Waffe in der rechten Hand. Er schlug innerhalb des Waldes einen großen Kreis und bedauerte, daß sich gleichzeitig alle Hirten auf den Weg gemacht hatten, ohne sich abzusprechen. Aber sie waren einsame Männer gewesen, und ihre Jagd blieb einsam. Keiner von ihnen würde aufhören, zu töten, bis sie keine Patrone mehr hatten oder selbst getötet worden waren.

Der Tötende Jäger ahnte nicht einmal, was ihn dazu trieb. Er gab sich keinerlei Rechenschaft. Er dachte nicht daran; es existierte keine moralische Hemmung. Hätte er die Möglichkeit besessen, sein Vorgehen klar zu erkennen, würde er sich selbst umgebracht haben. So aber kauerte er hinter einem großen Haufen von Wurzelholz und schoß auf jeden Multicityborg, der jenseits von Kimme und Korn erschien.

Der Gleiter sank fast lautlos herunter und setzte jenseits der Kaskaden neben den Kieselsteinen des Bachbettes auf. Sofort schlug der Geruch der mineralhaltigen Wasser ins Innere. Djosan hatte nicht nur einen kleinen Umweg über die Ruinen und den Roten Hang gemacht, er hatte auch die Maschine kurz über dem riesigen Amphitheater aus vielfarbigem Stein und vielgestaltigen Wasserkaskaden angehalten.

„Es ist von einer seltsamen Schönheit“, sagte Drigene fast ehrfürchtig. „Und hier wohnt Kadir Yann seit zehn Jahren?“

„Wenn er nicht schon höchst seltsam war“, unterstellte Cyr Aescunnar lakonisch, „als er ankam und zu bleiben beschloß - jetzt ist er's sicherlich.“

Djosan aktivierte seinen Minikom, als er ausstieg und sagte:

„Wie alle Menschen, die sich an eine Stelle mit dem Ohr am Pulsschlag der Natur zurückgezogen haben, ist Yann von seltsamer Eindringlichkeit. Ihr werdet es zweifellos erleben können.“

„Beeindruckend!“ murmelte der Geschichtswissenschaftler und filmte einen Rundblick, während sie auf das unterste Becken zugen und in das knöcheltiefe, warme Wasser traten. Djosan hob beide Hände an den Mund und rief:

„Kadir Yann! Hier sind wir!“

Mehrere Schiebetüren waren bereits offen. Auf dem Wasser und den abgelagerten Mineralstoffen der Steintreppen zauberte das frühe Sonnenlicht lebhaftes, tanzendes Muster. Das Haus lag noch im Schatten. Von der Terrasse rief jemand:

„Zweifellos, um Abschied zu nehmen. Kommt herauf, Freunde. Mann! Djosan hat seine Freundin und den Registratur von Jahreszahlen und Ereignissen mitgebracht.“

Djosan lachte kurz und sagte, zu Cyr gewandt:

„Die wahre Wissenschaft wird bisweilen mißachtet, wenn sie allzu trocken repräsentiert wird. Sie erwerben Yanns Achtung, wenn Sie ihn unter den Tisch respektive ins unterste Becken trinken. Los, klettern Sie hinauf, Cyr.“

„Danke. Halten Sie die Kamera?“

„Kadir Yann schien sich ein kleines Vergnügen gemacht zu haben, sie gebührend zu empfangen. Verblüffenderweise zählte Djosan auf dem niedrigen Tisch in der Mitte des einzigen Raumes sechs Gedecke. Woher wußte Kadir...? Er schluckte eine Frage herunter und lehnte sich an eine kühle Wand.“

„Dies ist Drigene, meine Freundin“, sagte er zu dem Mann aus dem Stamm der Dendrophilen und zu der jungen Frau. „Das ist Aescunnar, ein Freund von Gäa. Wir werden nachher zu den Ruinen fliegen.“

„Nehmen Sie Platz. Nein, es gibt keine Stühle. Sie müssen mit dem reinlichen Boden der Hütte vorlieb nehmen. Was sagen Sie zu den letzten Entwicklungen, Mann?“ wandte sich Yann an Ahar.

„Wir sind alle traurig, entsetzt und ziemlich ratlos, um die Wahrheit zu sagen“, entgegnete Djosan ehrlich. „Mir glauben Sie es sicher, Kadir?“

Er setzte sich mit untergeschlagenen Beinen an den Tisch. Pilzwein, viele verschiedene Früchte, Brot aus der Schiffsverpflegung, Braten und gekochte Vogeleier lagen auf Muscheln, geschnitzten Fruchtschalen, Holzbrettern und flachen Steinen. Es sah sehr appetitlich aus und roch auch so. Die junge Frau mit dem Verband am Arm hob den Kopf und sah Djosan voll in die Augen.

„Was werden Sie gegen die wahnsinnigen Schützen in den Wäldern tun?“

Fast gleichzeitig fragte Veress:

„Wie sieht die Lösung des Selbstmordproblems der Dendrophilen aus?“

Djosan streute Salz auf ein Ei und schob es in den Mund. Undeutlich antwortete er:

„Gegen den Vorfall mit dem austretenden Gas in der Hauptsiedlung der Baum-Leute können wir nichts mehr machen. Die Handvoll Gäaner lassen, von Epta Piges aus, Pilzwein austeilen. Wir fliegen anschließend hinüber zu den Ruinen. Wenn wir einen der wahnsinnigen Schützen sehen, betäuben wir ihn.“

Yann schaute zu Boden. Seine Lippen zitterten.

„Ihr werdet nichts aufhalten können, Mann!“ sagte er leise und stockend. „Ich habe es immer gesagt. Der Planet will uns nicht. Er wehrt sich mit allem, was er hat. Und er hat viel.“

„Immerhin hat er keine Projektilwaffen, mit denen er die Mucys umbringt“, warf Drigene mit aller Schärfe ein.

„Nein. Aber die allweise Natur hat Mittel, aus harmlosen Viehhirten gnadenlose Killer zu machen. Trou! Erzähle ihnen, wie sie bei euch vorgegangen sind.“

Die junge Frau schilderte das Gemetzel, das zwei Männer angerichtet hatten. Die Siedlung aus sieben Häusern - die Leute befaßten sich mit der Veredelung von Intarsien-Furnieren - war innerhalb von einer Stunde nahezu entvölkert worden. Die Männer mit den Waffen hatten sich hervorragend versteckt und feuerten auf jeden, der sich zeigte. Etwa hundert Tote hatte es gegeben, nicht mehr als hundert Schüsse waren abgefeuert worden. Trou war dem Morden nur deshalb entkommen, weil sie sich bei Beginn der Schießerei nicht in der Siedlung befunden hatte, sondern mit einem Schlepper außerhalb gearbeitet hatte. Der breite Schutz- und Überrollbügel der Maschine hatte den Schuß abgefangen, der sie sonst mit großer Wahrscheinlichkeit getötet hätte. Nachdem sie berichtet hatte, sagte Yann mit rauher Stimme:

„Ich habe mich dreingefunden, Mann. Alles stellt sich gegen uns. Da ich seit fünf Jahren die Schwingungen von Karthago Zwei kenne, weiß ich es. Es ist am besten, wenn jeder sich an den Platz zurückzieht, den er am liebsten mag. Dort wird ihn der gnädige Tod ereilen.“

„Noch ist niemand von uns tot“, sagte Cyr hart. „Ich bin sicher, daß viele überleben werden. Die Kolonie stirbt nicht. Die Zwischenfälle, so tragisch sie sind, bedeuten für mich nur vorübergehende Störungen.“

Veress meinte traurig:

„Sie, die Gäaner, fliegen mit der KHAMSIN weg. Wir müssen hier bleiben. Unsere Probleme sind nicht Ihre lebenswichtigen Sorgen.“

„Wir kämpfen für und mit euch, nicht gegen euch“, erklärte Cyr offen. „Wir sind am Ende unserer Möglichkeiten angelangt.“

Der Imbiß verlief in gedrückter Stimmung. Der einzige, der seinen Tonfall nicht änderte, war Kadir Yann. Er hatte zweifellos eine höhere Warte der Abgeklärtheit erreicht. Oder war es die Lethargie, die man unbewußt in die Züchtungen hineinprogrammiert hatte, die ihn erfüllte? Djosan schob die saubere Muschelschale zurück und hob den Becher. Er deutete auf Aescunnar und wiederholte:

„Wir wissen nicht mehr, was wir tun können. Dies ist ein Eingeständnis des Versagens, das aber nichts ändert. Rätselhafterweise gibt es gewaltige Mengen von Multicityborgs, die ebenso zum Weiterleben entschlossen sind wie Drigene, Raysse und andere.“

„Ihr bleibt da?“ fragte Yann die beiden Flüchtlinge.

„Wenn wir dürfen?“

„Ihr werdet den Tod im Schutz einer kleinen Gemeinschaft finden“, bemerkte Yann trocken. Er goß Djosan etwas Wein in den Becher und erkundigte sich in beiläufigem Tonfall: „Hat sich keiner der Gäaner darüber gewundert, wie schnell und ohne ernsthafte Zusammenbrüche die sogenannten geschichtslosen Menschen auf

Karthago Zwei die Wahrheit und Gewißheit verarbeitet haben, daß sie nichts als androide Züchtungen sind?"

Ein bedrücktes Schweigen herrschte einige Sekunden lang. Schließlich sagte Djosan:

„Es fiel uns auf. Wir sprachen nicht lange darüber, weil uns zunächst der Angriff von Jara Schabaphs echsenreitenden Wüstensöhnen beschäftigte und sofort danach die ersten schweren Beben.“

Ahar machte eine Pause und fuhr leiser und konzentrierter fort:

„Ich dachte darüber nach, in der fast kristallinen Ruhe meines schwarzen Turms. Ich war überzeugt, daß folgender Gedanke richtig ist: Die Multicyborgs auf Karthago Zwei sind derartig reif und klug, daß sie in der Lage waren, eine solche Eröffnung schnell und folgerichtig zu verarbeiten. Ich war sicher, daß es sich so verhält.“

„Nein!“

Veress war aufgesprungen und funkelte den Gäaner an. Er fuhr in äußerster Erregung fort:

„Keineswegs. Wir waren alle wie erstarrt, als wir die Wahrheit erfuhren. Dann kamen wir alle, oder fast alle, zu dem Schluß, daß wir minderwertige Menschen sind. Oder schlechte Kopien von Menschen. Oder unvollkommene Züchtungen. Wie wir es drehten oder wendeten... es kam auf dasselbe hinaus. Hier seid ihr: Gäaner. Geboren, aufgewachsen, erzogen und gebildet. Hier sind wir: als Erwachsene aus den Cloning-Tanks entlassen, mit einprogrammierten Fähigkeiten, Erinnerungen, Vorstellungen und einer Tüchtigkeit, die verglichen mit euch schon fast pathologisch ist. Und mit einem Verstand, der demjenigen von Gäanern in nichts nachsteht. Dieser Verstand sagt uns, daß wir nur die nützlichen Herden von Gää sind. Aus dieser Überlegung kommen alle diese Morde und Selbstmorde, die Sie so lässig als ‚Zwischenfälle‘ bezeichnen. Das macht uns zu sicheren Todeskandidaten.“

Er lächelte plötzlich. Mit einer Betroffenheit, die ihn mit einer innerlichen Vereisung erfüllte, erkannte Djosan, daß in diesen Sätzen der Schlüssel zu allem lag. Seine Gedanken begannen zu rasen und führten einen gespenstischen Reigen auf. Noch immer lächelte Veress. Er bückte sich, hob den Becher und trank ihn leer. Daraufhin ging er zur nächsten Schiebetür-Öffnung und blickte Yann an. Sie alle saßen da und rührten sich nicht. Veress sagte leise und ohne eine Spur der vorherigen Erregung:

„Entschuldigung. Mir sind diese Vorgänge erst nach meiner Flucht klargeworden und im Gespräch mit Kadir Yann. Ich glaube, ich werde eine andere Stelle aufsuchen und dort allein überlegen.“

Wenigstens Sie, Djosan Ahar, sollten begriffen haben. Es ist einfach, Gestalten auf eine Bühne zu stellen. Viel schwieriger ist es, sie auch würdevoll abtreten zu lassen. Diese Arbeit nimmt Ihnen der Hauptkontinent von Karthago Zwei ab. Und der in uns programmierte Untergang.

Leben Sie wohl.“

Ehe sie reagieren konnten, ging er hinaus, kletterte die Leiter hinunter und lief durch das Becken, über das Moos und in den Wald, zwischen dessen Wipfeln die letzten Nebel sich im Sonnenlicht auflösten.

Schrecken, Erkenntnis, Betroffenheit und Hilflosigkeit. Diese Empfindungen schlugen über Cyr und Djosan zusammen. Zögernd standen sie auf, auch Drigene stellte den Becher ab und blieb unschlüssig neben Ahar stehen. Kadir Yann grinst überlegen und sagte leichthin:

„Dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Das Ende steht unmittelbar bevor. Ich bringe Sie hinunter zum Gleiter.“

„Trou?“ fragte Drigene leise. Die junge Frau schenkte ihr ein wissendes Lächeln.

„Ich bleibe mit Yann hier. Überleben wir, finden wir uns zurecht. Wenn nicht, stirbt es sich schöner in Gemeinschaft.“

Wie betäubt verließen sie das Haus des Steinmenschen. Am Gleiter blieben sie stehen. Kadir Yann legte beide Hände auf Djosans Schultern und sagte eindringlich :

„Sprich nicht, Freund Djosan! Sie waren mir immer ein guter und ehrlicher Freund. Der Pyrarchos wird uns alle verschlingen, der Purpurne Drache verbrennt uns. Nehmen Sie einen letzten Rat von mir an, Djosan?“

„Ja“, flüsterte Ahar.

„Fliegen Sie zurück zu KHAM SIN. Starten Sie, so lange es noch möglich ist. Und vergessen Sie alle die Kolonie Karthago Zwei mit den nunmehr bestenfalls dreißigtausend Multicyborgs. Ich bin nur ein dummer Mucy, der die Schwingungen hört und richtig deutet - aber sie sagen ununterbrochen *Untergang, Verwüstung, Tod.*“

Er nickte Drigene und Aescunnar zu, drehte sich um und ging zurück zur Leiter. Sekunden später war er verschwunden. Cyr tat das Klügste, das er tun konnte. Er schwieg, öffnete Drigene die Gleitertür und hob, in Gedanken versunken, die Kamera. Als er sie einschaltete, merkte er, daß er bisher ununterbrochen das Bandgerät hatte laufen lassen, ohne es zu wollen. Verwirrt schaltete er es ab.

„Mitunter erreichen Dinge einen Grad an Sinnlosigkeit“, sagte Djosan und schwang sich in den Pilotensitz, „der über das Fassungsvermögen des einzelnen hinausgeht. Bei mir ist dies jetzt der Fall.“

Er startete den Gleiter und nahm direkten Kurs auf die Ruinen und den Roten Hang. Minutenlang bewegte sich die Maschine über Felsen, Lavalandschaften und Baumwipfel hinweg, bis vor ihnen wieder die grelle Farbe des Hanges auftauchte. Djosan schaltete das Abwehrfeld des Gleiters ein und stellte das Potential auf Minimum. Eine Lichtung öffnete sich unter ihnen. Ahar steuerte die Maschine abwärts, bremste ab und flog eine Kurve. Als der Gleiter fast bewegungslos fünf Meter über dem Boden stand, drehte der Mann das Gerät einmal um zweihundertvierzig Grad.

„Es ist... grauenhaft...“, stammelte Cyr. Er blickte hinaus. Der Raum zwischen den Häusern, die Treppen, die Türöffnungen, die Holzstapel; überall lagen Leichen, überall war Blut. Die Sonnenstrahlen glänzten auf dem Blut, also war der Überfall erst vor kurzer Zeit erfolgt. Durch das Summen der Gleitermaschinen hörten sie plötzlich drei peitschende Schüsse.

„Geradeaus!“ rief Drigene. „Dort vorn. Ganz nahe.“

„Verstanden“, gab Djosan zurück und beschleunigte. Der Gleiter ging tiefer, schwebte an den Leichen vorbei und in eine Art Hohlweg hinein. Überall sah man die Spuren von sorgfältiger Holzfällerarbeit und Holzbearbeitung. Voraus tauchten nach einigen Minuten wieder hellere Flächen auf. Es waren Wände und Vorderfronten flacher, großzügig errichteter Holzhäuser. Djosan schob den Beschleunigungshebel nach vorn und raste auf das Zentrum der nächsten Siedlung zu. Sie war etwa dreitausend Meter von dem Schauplatz des Blutbades entfernt.

Wieder donnerte ein Schuß auf.

Ein Mann, der aus einem Haus rannte und den Wald erreichen wollte, brach mitten auf dem Platz zusammen. Sein Körper wurde in die Richtung geschleudert, aus der Djosans Gleiter heraufschaute.

„Also sitzt der Schütze dort hinten“, brummte Djosan am Rand seiner Fassung. Eine heiße Welle von Wut und Verzweiflung stieg in ihm hoch. Er konzentrierte sich, ohne zu denken, auf sein Vorhaben. Er reagierte blind, aber mit der Zuverlässigkeit eines langen, erfahrenen Lebens, reich an solchen oder ähnlichen Situationen. Der Gleiter heulte auf und schoß dicht über dem Boden zwischen den Baumstämmen

hindurch, flog einen wilden Zickzackkurs und wich den gestapelten Holzansammlungen aus. Der nächste Schuß kam von vorn rechts. Djosan riß an der Steuerung und schwang die schwere Maschine um die hochragenden Wurzeln eines Baumriesen herum. Im selben Augenblick, als er den Schützen sah, sprang dieser auf und starrte ihn eine halbe Sekunde lang voller Verwirrung und Haß an. Dann hob er die Waffe und feuerte einmal, repetierte blitzschnell und schoß zum zweitenmal. Die Projektile wurden von dem Schutzschirm aufgefangen und zur Seite abgelenkt. Sie fuhren mit häßlichem Klatschen in Baumstämme.

„Dieser wahnsinnige Mörder“, knirschte Djosan, steuerte geradeaus und rammte den Schützen mitsamt der Waffe. Der schwere Körper des Mannes wurde wie eine Puppe hochgerissen, zurückgeschleudert und zur Seite geworfen. Sofort hielt Djosan an und registrierte zufrieden, daß die schwere Jagdwaffe davonwirbelte und gegen einen Stamm schmetterte. Er riß gleichzeitig die Tür auf und die Waffe aus der Hülle und sprang auf den federnden Waldboden. Zwei Schüsse donnerten auf und trafen die Schultern des Mucys.

Der Mann lag schweigend da. Aus seinem Mundwinkel sickerte ein schmaler Blutfaden. Drigene drückte dreimal lang den Signalknopf des Gleiters. Die Laute hallten schaurig durch den Wald und den Rand der Siedlung. Djosan blieb vor dem Mann stehen, die Mündung des Strahlers auf seine Stirn gerichtet.

„Wer bist du?“ fragte er. Eine heiße Wut loderte in seinen Augen.

„Ich begreife mich als jagenden Rächer“, flüsterte der Mucy stoßweise.

„Du hast die Mucys in dieser Siedlung getötet.“

„Und in sieben anderen... Siedlungen. Ich...“

„Warum?“

„Sie sind schuld an allem.“

Der Zusammenprall mit dem Gleiter schien den Mann ernsthaft verletzt zu haben. Von zwei Seiten kamen jetzt die Bewohner herangelaufen und erkannten den Gleiter der Gäaner.

„Woran sind sie schuld?“

„An unserem Untergang. Ich hörte den Ruf.“

„Welchen Ruf?“

Djosan begriff verstört, daß er abermals einem artspezifischen Phänomen der Vernichtung gegenüberstand.

„Unhörbar. Nur in meinem... Kopf. Sie sind alle zu töten. Sie brechen die Harmonien des Planeten. Sie wollen, daß die Kolonie stirbt.“

„Du redest im Wahnsinn, Mann“, sagte Djosan. Neben ihm standen, nichts begreifend, Cyr und Drigene. „Der Planet rief dich und befahl, die Dendrophilen zu töten?“

„So ist es. Wir leben mit den Herden. Wir hören, was Karthago Zwei... flüstert. Wir wurden aufgerufen, um zu töten. Viele müssen getötet werden, bis sich der Pyrarchos beruhigt... habt ihr nicht gehört? Ein zweites Mosaik ist aufgetaucht... das bedeutet Unheil.“

Um Djosan, den zusammengebrochenen Schützen und die zwei anderen Gleiterinsassen bildete sich ein Ring von Mucys. Er wurde immer größer und dichter. Noch standen sie unter dem Eindruck des Schreckens. Es würde sich schnell ändern, dachte Djosan resignierend. Sie würden die Toten begraben und vergessen. Djosan starrte in die Augen des Mannes und erkannte, daß hinter ihnen eine ganz besondere Art von Wahnsinn hockte. Wie bei den Fischern, die sich umgebracht hatten, wie bei den Dendrophilen, die vor dem erstickenden Gas nicht davongelaufen waren, wie bei den Dünenvölkern, die vor Tagen die KHAMSIN angegriffen hatten und entern wollten. Er zog die Schultern hoch. Plötzlich fröstelte er.

„In deinem Kopf ist also der Ruf“, wiederholte er, „deine Freunde zu töten? Und es kam dir nicht in den Sinn, daß der Ruf falsch ist?“

„Wenn der Ruf ertönt, so folge ich. Er war laut und... deutlich“, röchelte der Mann. Ahar schob die Waffe zurück und drehte seinen Kopf. Er blickte in fassungslose und verwirrte Gesichter. Als er sich abwendete, fingen die Mucys zu reden, zu schreien und zu fluchen an. Ein heilloses Durcheinander brach aus. Ein stämmiger Mann ging auf den Liegenden zu und versetzte ihm einen Tritt, der den bewegungslosen Körper fast einen Meter weit warf. Verlegen geworden, hielt der Mann inne und schrie:

„Was sollen wir mit ihm tun, Gäaner?“

Djosan wußte es auch nicht und sagte:

„Laßt ihn liegen. Vermutlich lebt er nicht mehr lange. Der Wahnsinn ist in ihm.“

Er faßte Cyr und Drigene an den Armen und schob sie zum Gleiter. Als sie wieder hinter den Scheiben saßen, sagte Cyr Aescunnar halblaut:

„Ich habe jeden Mut verloren. Ich begreife nichts mehr. Wir werden ununterbrochen mit neuen, immer schrecklicheren Vorgängen konfrontiert.“

„Die Wahrheit“, gab Djosan tonlos zurück, „ist böse, und das Leben ist hart. Kadir Yann hat recht. Wir sollten so schnell wie möglich verschwinden.“

„Niemand hält uns auf“, gab Cyr zurück. Ahar startete den Gleiter und fragte sich, welche gräßlichen Dinge sie noch zwischen jetzt und dem Start der KHAM SIN nach Gää erleben mußten. Er hatte den Wunsch, sich in eine finstere Ecke zu verkriechen, an nichts mehr zu denken und sich womöglich zu betrinken. Er befand sich in dem Zustand, daß er die Dinge weder meistern noch beherrschen konnte. Seine persönliche Grenze der Belastbarkeit war erreicht - das dachte er.

Der Gleiter schwebte langsam zwischen den Stämmen hindurch, stieg auf der Lichtung steil nach oben und wurde zum zweitenmal mit der Spitze in die Richtung des Roten Hanges ausgerichtet.

Folgendes war passiert, kurz nachdem der Gleiter vom Raumschiff zu Kadir Yanns Haus gestartet war:

Drei riesige Lastengleiter, nichts anderes als Zugmaschinen und aneinandergeheftete Plattformen über Antigravementen, waren aus dein Gebiet der Dendrophilen gekommen. Drei Männer steuerten die Maschinen. Sie stellten die Last - unwahrscheinlich teure, ausgesuchte Hölzer in gewaltigen Mengen und in einer nie gekannten Spitzenqualität - unter dem Schiff ab und meldeten sich bei Kommandant Sarab Lavar. Sie sagten, daß sie die letzten Überlebenden der Dendrophilen wären. Nach dem Desaster des ausströmenden Gases hätten sich noch in der Nacht alle anderen Multicyborgs dieses großen Gebiets in schweigenden Prozessionen in die offenen Spalten gestürzt.

Raysse Mahal brachte die Männer nach Epta Piges und flößte ihnen Pilzwein ein, bis sie betäubt einschliefen.

Das war der erste Vorfall, der Djosan unzweifelhaft gewarnt hätte.

Djosan wußte nichts, dachte nichts und lenkte den Gleiter an einen Punkt, von dem aus Drigene und Cyr die gesamte Ausdehnung des Hanges und der Ruinen sehen konnten. Über dem Gebiet, von dieser Ebene deutlich zu sehen, kreisten Hunderte riesiger Aasvögel. Ab und zu verließ der Karthago-Geier seine kreisförmige Flugbahn und schoß in steilem Winkel abwärts. Er verschwand zwischen den Baumkronen des Waldgebiets, das zwischen den Ruinen und den Kaskaden Yanns lag.

Die Geier werden fett und träge sein, nachdem wir weggefliegen sind, dachte Djosan Ahar und hielt die Maschine an. Er schaltete das Schutzfeld ab und sagte:

„Hier. Einer der großartigsten Anblicke des Planeten. Im Hintergrund der schneebedeckte Große Vulkan. Davor drei kleinere Kegel. Und unmittelbar davor der Rote Hang und die Ruinen. Niemand hat auch nur die geringste Ahnung, wer all das

schuf, das wir inzwischen fanden. Die Mosaiken, den Turm, den Hang und die Ruinen. Machen Sie gute Bilder, Cyr, denn keiner von uns wird diesen Planeten jemals wieder anfliegen."

„Sie sind auch davon überzeugt, Ahar?"

„Restlos!" sagte Djosan. „Sagen Sie mir, wie ich steuern muß. Zuerst eine Totalansicht, ja?"

„Zutreffend."

Djosan war restlos uninteressiert daran, ob Aescunnars Dokumentation lückenlos war oder nicht. Seine Gedanken weilten längst in der KHAM SIN und auf dem Rückflug. So schmerzlich und unbefriedigend es auch war, aber für ihn fing Karthago II bereits an, Vergangenheit zu werden. *Drigene!* Er war entschlossen, sie nach Gää mitzunehmen. Aber würde auch bei ihr einsetzen, was andere Mucys in den Wahnsinn oder Tod trieb? Er wich der Entscheidung aus und sah im Rückspiegel, daß Cyr die Kamera absetzte.

„Ich fliege näher heran", erklärte er. Auf dem Flug hierher hatte er Cyr und Drigene erklärt, was er über die Ruinen und den Hang in den vielen Jahren in Erfahrung gebracht hatte. Er war tagelang dort herumgekrochen, hatte Photos gemacht und nach Erklärungen gesucht, aber nichts gefunden. Die Geheimnisse blieben. Während sich die drei Gleiterinsassen dem am weitesten links liegenden Loch im Roten Hang näherten und die Kamera summte, verschwanden immer mehr Geier vom Himmel, der sich leicht bedeckte. Es schien ein trüber Tag zu werden - bisher hatte jeden Tag ununterbrochen die Sonne heruntergebrannt. Djosan steuerte entlang des Roten Hanges auf die Ruinen zu, wich nach rechts, zur Ebene hin, ein wenig aus und landete die Maschine dann zwischen den verschiedenen kegelförmigen Lavabauwerken. Cyr sagte hingerissen:

„Wie alt schätzen Sie die Ruinen?"

„Älter als zehntausend Jahre. Ich schickte beim zweiten Flug einige bearbeitete Proben zur Analyse nach Gää."

Er schaltete die Maschinen aus. Sie verließen den Gleiter und traten hinaus auf die Moosfläche. Drigene nahm Djosans Hand und bemühte sich, so nahe wie möglich bei ihm zu bleiben. Als Djosan auf die erste Rampe zuing, sagte er unentschlossen:

„Wir sollten uns hier nicht zu lange aufhalten. Ich bin unruhig. Mir ist nicht wohl, solange wir nicht am Schiff sind."

„Aber", warf Drigene ein, „die Funkgeräte und dein Minikom sind eingeschaltet."

„Trotzdem."

Hätten sie gewußt, welchen grausigen Fund gerade die Leute im Land der weichen Steine machten, wären sie in wilder Panik von dieser Stelle geflüchtet.

Epta Piges:

Noch in der Nacht, kaum daß der Gleiter zurückgekehrt war, fing Troncas Mirr mit dem Aufstieg an. Er suchte den höchsten der ausgehöhlten Berge und fand ihn; er ragte am weitesten im östlichen Teil der großen Siedlung über die Halden des Platinabbau-Abraums. Er tastete sich durch dunkle Gänge, kam vorbei an leeren und besetzten Kammern, in denen die Flüchtlinge seiner Karawane schliefen. Wenn man ihn erkannte und ansprach, so hatte er für jeden ein Scherzwort oder einen aufmunternden Satz.

Er hatte Zeit. Alle Zeit seines Lebens.

Mirr stieg wieder eine Treppe hinauf, verirrte sich für Sekunden in einer korkenzieherartig aus dem Felsen geschnittenen und geschabten Kaverne, nahm langsam eine Rampe und blieb schweigend an der Brüstung eines gerundeten, fensterartigen Ausblicks stehen. Von hier aus sah er weit über das Land hinaus. Ein Teil der Siedlung mit ihrem gelben, schwachen Lichtern lag unter ihm. Für sein

Vorhaben brauchte er keine Zeugen. Er wußte, was er tun wollte, und er fühlte kein Bedauern.

Nach einigen Minuten verjüngte sich der weiche Berg. Hier schlief niemand aus der Karawane der Flüchtlinge mehr. Es wurde ruhiger; ein warmer Nachtwind, ganz leicht nach Schwefel riechend, kam aus Südosten heran und unterstrich warnend, welches Schicksal diese Welt erwartete.

Schließlich stand Troncas hinter der obersten Öffnung. Neben seinem Kopf war ein mächtiger Scheinwerfer in der Wand befestigt, der dorthin gerichtet war, wo die KHAM SIN stand. Wohl ein Landescheinwerfer oder ein Signallicht, das man jetzt aus Angst vor dem SVE-Raumer der Konzilmächte nicht einschaltete.

Ich bin des Lebens müde, dachte er bewußt. Die Spanne meiner Existenz ist abgelaufen. Was jetzt folgen würde, ist nichts mehr wert. Es würde erstens nicht lange dauern, zweitens qualvoll in jeder Hinsicht sein und drittens zu demselben Ende führen. Es war eine gute Zeit, in der ich nicht wußte, daß ich nur die Projektion eines Gääners war. Niemand von uns kann jemals mehr werden.

Er stieß ein kurzes, fast lautloses Lachen aus.

Den Gäänern ist kein Vorwurf zu machen. Sie konnten es nicht besser. Sie machten einen Versuch, und er schlug fehl. Nur um Haaresbreite. Es ist Zeit, Schluß zu machen.

Troncas Mirr beugte sich weit aus der Öffnung.

Er wartete, bis sein Oberkörper weit genug außerhalb des Loches war. Dann öffnete er die Finger, die sich an der Brüstung festgeklammert hatten. Der Körper fiel, drehte sich, prallte schräg auf den Felsen und überschlug sich noch einmal. Nach einem Fall von rund hundertfünfzig Metern schlug der Körper am Fuß des weichen Felsens in ein Feld großer Kieselsteine.

Dort fanden ihn die Platinschürfer von „Sieben Quellen“ kurz nach Sonnenaufgang. Sie erkannten gerade noch seine Gesichtszüge. Der Körper war bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert.

Auch dieses Zeichen kannte Djosan Ahar nicht.

Er stand jetzt auf der dritten Rampe, die in einem wellenkammähnlichen Schwung zwei Ruinen verband. Neben ihm stand Drigene. Sie blickte hinüber zu den Vulkanen, aus deren Schlünden sich dünne Ströme heißer Luft erhoben. Das Bild flimmerte in wellenförmigen Schichten, das war das einzige Zeichen unterplanetarischen Lebens.

„Wir fliegen zurück?“ fragte Drigene.

„Ja. Wir warten nur auf Cyr.“

„Ich möchte dort hinein, Djo“, meinte sie. „Darf ich? Kommst du mit? Ich fürchte mich zwischen dem schwarzen Gestein.“

Djosan blickte in steigender Unruhe zuerst zum Himmel. An einigen Stellen war die hochliegende dünne Wolkenschicht verschwunden. Im Norden ballten sich graue Wolken zusammen. Ein leichter, warmer Wind kam von Osten und bewegte die winzigen Härchen der großen, dunklen Moosflächen. Die Färbung des Moores änderte sich. Es wirkte, als ob es in Wellen und Schleiern ununterbrochen sich rühren würde, als ob es lebend sei. Ein Schatten glitt über das Land und raste die Schräge des Roten Hanges hoch. Eine Wolke driftete vor der Sonnenscheibe vorbei. Noch immer waren viele Aasvögel in der Luft. Aber sie kreisten nicht mehr, sie kamen aus allen Teilen des Kontinents und kannten ihr Ziel. Sie flogen es mit untrüglicher Sicherheit an.

„Meinetwegen. Alles scheint ruhig zu sein“, sagte Djosan. Er drehte den Kopf und sah etwa hundert Meter weit entfernt und in rund fünfzig Meter Höhe die kleine Gestalt des filmenden Aescunnar. Er stand auf einer kleinen, kanzelförmigen

Terrasse. Über ihm streckten drei der rätselhaften Fabelwesen ihre runden, anscheinend wohlwollend lächelnden Gesichter schräg nach unten.

„Ja. Gehen wir. Sehen wir uns an“, sagte er versonnen, „was andere, die vor uns hier waren, hinterlassen haben.“

„Auch sie haben Karthago verlassen“, antwortete Drigene und ließ, als sie die Rampe hochgingen, Djosans Hand nicht los. Nach einigen Schritten nahm sie die seltsame Architektur der verschwundenen Besucher gefangen. Kühne Rundungen, verblüffende Kurven, Schrägen und Formen, die wie seltsame Blumen aus den Wänden wuchsen. Immer neue, überraschende Durchblicke öffneten sich; das Zusammenspiel von Licht, das durch alle denkbaren Formen von Öffnungen hereinfiel, sich spiegelte, mit den Rundungen und den kulissenartigen Wänden, Gängen und Ecken schlug jeden, der auch nur einen Funken Schönheitssinn besaß, sofort in seinen Bann. Djosan bemerkte zu seiner eigenen Verblüffung, daß das Innere der Ruine spiegelsauber war. Wind und Regen schienen auch das letzte Stäubchen herausgefegt und gewaschen zu haben. Es gab keine Winkel und Ecken, in denen sich Schmutz festsetzen konnte.

„Es ist fremd, aber schön. Beunruhigend und begeisternd zugleich“, sagte Drigene, als sie wieder eine Ebene weiter oben auf eine zungenförmig vorspringende Terrassenkonstruktion zingingen.

„Es muß ein Experiment gewesen sein“, sinnierte Djosan. Für einige Minuten war er von seinen Sorgen abgelenkt. „Oder so etwas wie ein Kunstwerk. Vielleicht haben sie damals, in grauer Vorzeit, einige Künstler abgesetzt, die einen halben Berg umgestaltet haben. Sicher dachte sich irgendwann irgendwer irgend etwas, ganz bestimmt.“

Drigene blickte ihn von der Seite an und sagte überrascht:

„Ich kenne dich nicht wieder, Djo. Du lächelst!“

„Mag sein. Vielleicht ist es für lange Zeit das letzte Lächeln“, antwortete er und blieb an der Rampe stehen. Siebzig Meter tiefer stand der Gleiter, winzig klein, auf der Moosfläche. Es war dunkler geworden. Der Himmel füllte sich mit Wolken, ganz langsam, ohne alarmierende Dramatik oder beängstigende Farben.

„Gehen wir ganz nach oben?“

„Meinetwegen.“

Sie gingen schweigend und gebannt durch die seltsamen Formen der Architektur. Die unbekannten, längst vergessenen Künstler hatten auch in den geringsten Kleinigkeiten dieser ausgehöhlten und bearbeiteten, geglätteten und polierten Bauten wahre Meisterschaft entwickelt. Jedes Detail war vollkommen. Mit Staunen entdeckten Drigene und Djosan immer neue, verblüffende Einzelheiten.

Schließlich standen sie auf der obersten erreichbaren Kanzel. Sie entdeckten auf einer winzigen Terrasse schräg unter ihnen, aber vier Kegelbauten weiter, den Geschichtswissenschaftler. Vor etwa fünf Minuten, bestenfalls zehn, hatte Djosan zum letztenmal den freien Himmel über den Vulkanen gesehen.

Jetzt erschrak er.

Es war kein wilder, plötzlicher Schrecken, der ihn lahmte, sondern ein schleichender, eindringlicher Schock. Es brauchte absolut nichts zu bedeuten, aber von Horizont zu Horizont hatte sich der Himmel furchterregend verändert. Durch eine Öffnung im dichten Pulk der Wolken strahlte seltsam stechend und überaus grell die Sonne Sphinx minor. Eine große Bewegung belebte den Himmel. Riesige Wolken, tiefschwarz, mit purpurnen Rändern, türmten sich im Osten hoch und teilten die bedrohliche Szenerie in zwei Hälften. Gegen diese Schwärze zeichnete sich der stumpfe Kegel des Großen Vulkans scharf ab. Der Rest des Himmels war von Wolken in allen Farben und Größen gefüllt, zwischen denen immer wieder lange

Sonnenstrahlen herunterzuckten. Alles sah unglaublich drohend aus. Lautlos stieg aus dem Schlund des riesigen Vulkans ein hellgrauer Rauchfaden auf.

„Das ist zuviel“, sagte Djosan. Er fürchtete sich. „Los, zurück zum Gleiter und sofort zum Schiff.“

Er zog Drigene mit sich, als er zu rennen anfang. Sie liefen die erste schräge Fläche abwärts, als sie jenseits einer Öffnung das grelle, zuckende Licht eines Blitzes sahen. Er warf Reflexe an die gegenüberliegende polierte Wand. Eine Sekunde später krachte der erste Donnerschlag mit verheerender Wucht. Die Ruine schien zu zittern. Drigene schrie auf und bemühte sich, mit Djosan Schritt zu halten. Die Ruine zitterte tatsächlich. Durch den Stein ging ein Knirschen und Ächzen.

„Das ist ein Beben!“ schrie Djosan auf. „Und zwar kein schwaches.“

Ein zweiter Blitz, abermals lauter und schmerzhaft krachender Donner. Jetzt hatten sie beide Todesangst. Sie versuchten, die richtigen Gänge und Höhlungen zu finden, aber Djosans Instinkt war ziemlich gut entwickelt. Er fühlte unter seinen Stiefelsohlen, wie es abwärts ging, daß die schrägen Flächen ihn mit einiger Wahrscheinlichkeit zum Ausgang führten. Die Steinmassen um ihn herum bebten und schüttelten sich. In panischer Furcht warf sich Djosan, eingeschlossen in eine gewaltige Menge von Lavagestein, rechts und links um die Ecken und tauchte durch Bögen hindurch.

In das Beben mischten sich unaufhörlich Blitze und Donner. Djosan und Drigene rutschten auf dem glatten Stein, fingen sich wieder, rannten weiter, nach rechts und links und geradeaus und hofften, die Ruine hinter sich zu haben, wenn die Vibrationen sie zerlegten und die Trümmer über sie stürzten.

„Es wird immer stärker!“ schrie das Mädchen. Sie befanden sich jetzt etwa auf halber Höhe der Ruine, und die hochfrequenten Vibrationen erschütterten nicht nur die Steinmassen, sondern erzeugten furchterregende Geräusche. Seltsamerweise ertönte ein heftiges Rattern, dazu gab es ein Knistern und Knacken, und immer wieder ertönten krachende Laute von herunterbrechenden Steinen. Djosan versuchte unwillkürlich, noch schneller zu rennen und zerrte das Mädchen mit aller Kraft hinter sich her. Wieder zuckte ein Blitz auf und tauchte einen Teil des gerundeten Gewölbes in Helligkeit. Ein Stück Decke brach in einem großen Brocken herunter und zerschellte mit dem Geräusch von berstenden Glas hinter Drigenes Absätzen.

„Schneller!“ brüllte Djosan Ahar.

In die Geräusche der zitternden Ruine mischten sich andere Geräusche. Dumpfe, langgezogene Schallwellen, ein tiefes Donnern und Rumoren.

Der Vulkan! schoß es durch Drigenes Gedanken. *Der Pyrarchos! Der Purpurne Drache!*

Djosan hoffte, daß sich Cyr Aescunnar retten konnte. Er hatte es bis zur Mossfläche und zum Gleiter weniger weit als sie. Djosan hatte eine solche Wendung nicht erwartet, aber er hatte damit gerechnet. Er war, ohne die geringste Gewißheit zu haben, überzeugt, daß dieses Beben stärker und für die Multicyborgs bedeutungsvoller sein würde als alle vorhergehenden Erschütterungen des Kontinents. Die Idee, die ihn während des rasenden Laufes überfiel, hatte etwas für sich - vielleicht hatten sie die Kolonie gerade in eine planetare Phase hinein errichtet, in der sich Gebirge auffalteten und ganze Inseln versanken, in eine variszische oder alpidische Faltung von Karthago II? So schnell dieser Einfall aufgetaucht war, verging er wieder, denn jetzt wankte der Boden. Die Ruine verschob sich um mindestens einen Meter nach rechts und links, nach vorn und zurück.

Djosan sah den Ausgang vor sich, beziehungsweise den direkten Weg dorthin. Im Schein der aufleuchtenden Blitze erkannte er die lange schräge Fläche und dahinter das Moos, das eine tintenfarbene Schwärze angenommen hatte. Sie stürzten und

fielen mehr, als sie rannten, auf diese hellere Fläche jenseits des tunnelartigen Ganges zu.

„Das ist der Untergang!“ schrie Djosan durch den ohrenbetäubenden Lärm. Hinter ihnen brach wieder ein Stück der Decke in einzelnen Brocken herunter. Sie wirkten wie riesige Bruchstücke von noch größeren Kristallen. Ein markerschütterndes Klirren begleitete Djosan und Drigene die letzten qualvollen Meter.

Sie schossen förmlich aus dem Eingang hinaus und verhielten kurz auf der Rampe. Eine der Zierfiguren löste sich in mehrere Teile auf und fiel, im Sturz auseinanderschwebend, in scheinbarer Langsamkeit abwärts.

Der erste wirkliche Erdstoß ließ sie straucheln. Sie rafften sich wieder auf und erreichten die Moosflächen genau in dem Moment, in dem der zweite, noch schwerere Stoß das Gelände traf. Das Moos verwandelte sich plötzlich und bildete eine Welle, eine Stufe, die heranraste und mehr als zwei Meter hoch war. Drigene und Djosan wurden von einer unwiderstehlichen Kraft gepackt, von den Füßen gerissen und in die Luft geschleudert.

Einen Sekundenbruchteil, bevor Djosan schwer in das federnde Moos schlug, sah er Cyr Aescunnar aus dem Augenwinkel auf sich zurennen. Der Historiker wirkte winzig klein, aber irgendwie schaffte er es, auf den Beinen zu bleiben, obwohl er ebenso mit dem schwankendem Boden zu tun hatte. Djosan fühlte den dumpfen, betäubenden Schmerz des Aufpralls, der ihm das Bewußtsein raubte.

Pfeifend entwich die Luft aus seinen Lungen. Er sah Sterne und rotierende schwarze Flächen vor den Augen. Er schüttelte sich, der stechende Schmerz einiger Prellungen machte ihn blitzschnell wieder munter. Er setzte sich auf und sah Drigene quer über seinen Knien liegen. Noch immer schüttelte sich der Boden unter ihm.

Der Himmel war schwarz und wurde unaufhörlich von Blitzen gespalten.

Das Land verwandelte sich; es nahm den Charakter von Brandungswellen an. Es hob und senkte sich in rascher Folge. Der Rote Hang schien ebenfalls Wellen zu schlagen.

Die Vulkane, die Djosan in dem Moment bewußt anblickte, in dem er wieder auf die Füße kam und Drigene hochzuheben versuchte, hatten sich in feuerspeiende Schlünde verändert. Weißglühende Gassäulen, feuerrote Lavamassen und vielfarbiger Rauch kam aus mindestens fünf Schloten hoch. Aus den Kratern wurden Bomben ausgeschleudert, Fetzen von Lava, so groß wie Häuser und in allen Abstufungen bis hinunter zu winzigen Tropfen.

Die Geräusche waren am schlimmsten:

Das grelle, scharfe Knistern der Blitze. Der darauffolgende Donner, der zwischen den Wolken und den Rauchfahnen hin und her tobte. Das Grollen, Poltern und Krachen unterhalb der Planetenkruste. Das Heulen und Jaulen aus den eruptierenden Vulkanen. Zischen und Fauchen von Dampf oder Gas oder zusammengepreßter Materie. Ahar glaubte, durch diesen Orkan aus schmerzhaft lauten Geräuschen das verzweifelte Hämmern seines Pulses herauszuhören. Er sah sich um. Der Gleiter wurde hochgeworfen, krachte wieder zurück, bäumte sich abermals auf und schaukelte hin und her. Cyr kam schwankend heran, fiel zu Boden, sprang wieder hoch und schlug abermals lang hin. Er schrie:

„Zum Gleiter!“

Verzweifelt bemüht, das Gleichgewicht einigermaßen zu halten, stützte Djosan das Mädchen und taumelte auf den Gleiter zu. Rund um sie tobte das Chaos. Eine der vulkanischen Bomben schlug donnernd ins Moos ein, zerplatzte in Hunderte kleinerer Stücke aus weißglühender Riesentropfen und entzündete an ebensoviel Stellen das trockene Moos.

„Wir müssen weg. Die Vulkane erschlagen uns!“ schrie Drigene. Sie war völlig außer sich.

„Der Gleiter... vermutlich wird er beschädigt“, knirschte Djosan. Hinter ihm versuchte Cyr den höllischen, entnervenden Lärm zu überschreien.

„Schneller! Zur KHAMSIN. Nur weg von hier!“

Noch fünfzig, sechzig Meter trennten sie von der Maschine. Ein Stein, der aus dem schwarzen Himmel herunterschlug wie ein Meteorit, traf den Gleiter und zerfetzte eine Ecke der Verkleidung.

Djosa gelang es, den Arm anzuwinkeln und in den Minikom hineinzubrüllen.

„Hier Ahar, wir sind am Roten Hang. Die Vulkane brechen aus. Der Planet schüttelt sich. Macht das Schiff startklar!“

Falls ihn jemand verstand und antwortete, so hörte er es nicht. Noch vierzig Meter! Sie fühlten, inzwischen zu einer Gruppe aufgeschlossen, wie sich der Boden unter ihren Füßen hin und her bewegte. Wieder wurden sie auf das Moos und den Sand geschleudert.

Die Ruinen brachen zusammen.

Zuerst fielen die Kanzeln, die Figuren und die Vorsprünge mitsamt einem Teil der Wände herunter. Die einzelnen Teile hinterließen tiefe Löcher in den Wandungen. Die Sonne war hinter Wolken und Rauchmassen verschwunden - es wurde immer dunkler. Die Luft begann nach Schwefel und anderen Gasen zu stinken. Noch zwanzig Schritte bis zur offenen Tür des Gleiters, der die einzige Rettung versprach.

„Wir kommen...“, schrie eine helle Stimme in einer Phase weniger lauter Geräusche aus dem Lautsprecher.

Ein gräßlicher, planetenerschütternder Schlag traf die Personen. Der Gleiter wurde drei Meter hoch geschleudert, landete auf dem Heck und schlug schwer mit dem Bug auf. Drigene, Djosa und Cyr fielen wie gelenklose Puppen zur Seite. Nur der Umstand, daß sich unter dem Moospolster Sand und Erdreich befanden und keine scharfkantigen Felsen, rettete ihr Leben. Aus dem Funkgerät des Gleiters schrie eine aufgeregte Stimme. Die Brände der Moosfläche kamen näher; ununterbrochen schleuderten die Vulkane kleine und größere Massen glutflüssiger Materie nach allen Seiten. Cyr umklammerte sein Gerät und robbte auf den Knien zum Gleiter.

„Verdammter Planet“, keuchte Djosa. Seine Angst war nicht mehr ganz so groß, denn sie befanden sich im Freien und konnten nicht mehr von Gesteinstrümmern erschlagen werden. Er sah, daß Cyr gerade den Gleiter erreichte und den Handgriff der Tür packte. Wieder wölbte sich der Boden wie eine heranrollende Brandungswelle. Der Gleiter wurde herumgerissen und Aescunnar wieder zur Seite geschleudert. Er überschlug sich mehrmals und rollte sich ab, kam schließlich mehrere Meter neben der bockenden und stoßenden Maschine zur Ruhe.

Djosa kroch weiter, und als sich sein Handgelenk zufällig einmal in der Nähe des Ohres befand, hörte er unzweifelhaft eine Frauenstimme aus dem kleinen Lautsprecher.

„Wir holen euch heraus, Djosa! Wir holen euch...“

Er mußte die Maschine unbedingt erreichen. Sie war die einzige Rettungsmöglichkeit, auch wenn die Leute der KHAMSIN inzwischen unterwegs sein sollten. Drigene hatte eine Hand in seinen Gürtel gekrallt und ließ sich halb von ihm mitschleppen. Mit einem schweren, dumpfen Schlag kam der Gleiter wieder zu Boden und blieb leicht schaukelnd liegen. Djosa stand auf und hustete. Die letzten zehn Meter rannte er, dann riß er die Tür auf und schrie:

„Herein mit euch! Schnell!“

In fieberhafter Eile hantierte er an der Steuerung. Rote Leuchtfelder flackerten warnend. Aber der Gleiter hob sich tatsächlich in quälender Langsamkeit vom

zerfetzten Moosboden ab. Cyr kam heran, stieß Drigene in den Kopilotensitz und schlug die Tür zu. Er selbst warf die Kamera achtlos auf den Rücksitz und hechtete hinterher. Im gleichen Augenblick schob Djosan, innerlich zitternd, den Fahrhebel nach vorn. Zwei Warnlampen erloschen, flackerten wieder auf und erloschen wieder. Der Gleiter begann sich zu bewegen; er schwebte mittlerweile rund einen Meter über dem Moosboden. Nach einigen Momenten, in denen Ahar in steigender Verzweiflung versuchte, die Leistung heraufzusetzen, den Gleiter schneller zu machen und höher steigen zu lassen, schlug etwas wie eine riesige Faust in das Heck der Maschine.

Der Gleiter sackte mit einem jaulenden Wimmern der Maschine ab, schlug schwer mit dem Heck auf und zog eine tiefe Furche in den verwüsteten Untergrund. Drigene schrie gellend auf, die Insassen wurden nach hinten geworfen. Djosan zog an den Hebeln und bewegte die Steuerung; der Gleiter wurde geringfügig schneller und raste im Zickzack weiter. Aber das Heck lag unverändert am Boden und riß den Sand und das Moos auseinander.

Djosan und Cyr drehten sich blitzschnell um und sahen, daß ein großer Brocken Lava auf das Heck gefallen war. Metall und Kunststoff verbogen sich und lösten sich schmorend auf. Der Gleiter raste weiter, in gefährlicher Schräglage, wie ein im Heck absackendes Boot, in gerader Richtung auf den weit entfernten Waldrand zu. Noch immer schleifte er durch die schwarze Fläche des Moosrasens, das inzwischen überall in kleinen, sich rasch ausbreitenden Flecken brannte und rauchte.

„Dieser verdammte Gleiter... er hat es nicht ausgehalten..." fluchte Djosan und hantierte an den Hebeln. Es änderte sich nicht viel. Die Maschine ratterte noch immer mit dem Heck auf dem Boden, wurde kaum schneller und bewegte sich in Schlangenlinien dahin.

Es blitzte und donnerte unverändert.

Die drei Personen befanden sich im absoluten Zentrum des Bebens, des verheerenden Gewitters und im tödlichen Einflußbereich der Vulkane.

Die Donnerschläge und die blendenden Bahnen der ununterbrochen einschlagenden Blitze schienen auf den Gleiter zu zielen. Einige Bäume waren gespalten worden und standen in lodernden Flammen. Das infernalische Donnern, Krachen, Fauchen und Heulen aus den aufbrechenden Vulkanschlünden wetteiferte mit dem langgezogenen Grollen und dem splitternden Bersten, das aus dem tiefen Boden unter dem dahinkreisenden Gleiter herauf drang. Der Lärm war jenseits der Schmerzwellen. Die Gleiterinsassen duckten sich unter dem Getöse, das in Stößen oder Wellen kam und ging.

„Ich hätte auf Kadir hören sollen", stöhnte Djosan und sah durch die Scheibe, daß um sie herum immer wieder Steinbrocken und Lava einschlugen. Rings um den Gleiter bohrten sich lange Steinsplitter wie Speere ins Moos, Steine prallten auf, sprangen wieder zurück und rollten hin und her. Noch war die Maschine kein zweitesmal getroffen worden. Unaufhörlich donnerte es; die Geräusche waren peitschend hart und so laut, wie sie noch keiner von ihnen jemals gehört hatte. Aber noch bewegten sich der zerbeulte und rauchende Gleiter vorwärts, in die einzige Richtung, in die sie flüchten konnten. Zwei Stunden oder länger dauerte der Flug von der KHAMSIN hierher.

Die Stimme, sagte sich Djosan, als er merkte, daß sich der Gleiter wenigstens vorn weiter hob, hatte geklungen, als ob Scarron am Funkgerät gewesen wäre.

Drigene schrie:

„Bring uns hier weg, Djo! Bitte! Bitte!"

„Nichts anderes versuche ich", rief er ächzend. Die Maschine hing in einem Winkel von fast siebzig Grad in der Luft, aber sie wurde tatsächlich schneller. Ununterbrochen flackerten die Warnlichter. Die Maschinen heulten und wimmerten,

es stank nicht nur nach den vulkanischen Gasen, sondern nach schmorenden Maschinenteilen.

„Wir hätten auf Yann hören sollen“, schrie Cyr, der sich, ebenso wie Drigene, krampfhaft an irgendwelchen Griffen oder Verstrebungen festklammerte.

„Das weiß ich seit zehn Minuten!“ brüllte Djosan.

Ob in Schräglage oder nicht, er mußte den Gleiter aus dem Gefahrenbereich herausbringen. Inzwischen schien die Aktivität der Vulkane einem neuen Höhepunkt entgegenzustreben. Das Gewitter tobte unverändert, aber die schwarzen Wolken, die jetzt den gesamten Himmel bedeckten, regneten ab. Das Wasser schoß in wahren Gießbächen herunter, löschte die kleinen Brände und umspülte förmlich den Gleiter, der sich wunderbarerweise noch immer bewegte. Aber der Moment, in dem die Maschinen ihren Dienst ganz einstellen würden, war abzusehen.

Die Vulkane waren hinter einer schwarzen Wand aus Rauch, Asche und Wolken verborgen. Aus dieser Barriere wurden gewaltige Mengen von Gestein in allen Größen, von Lavabomben und Asche, von Feuer und Hitze herausgeschleudert. Der Große Vulkan brach aus und warf alles, was sich in seinem Kegel befand, nach allen Seiten und senkrecht nach oben. Der Regen vermischte sich mit der ungeheuren Menge des vulkanischen Staubes und kam als feiner, schwerer Schlamm wieder herunter.

Der Rote Hang wurde zerstört.

Er brach in seiner gesamten Breite in Scheiben auseinander. Die Trennlinien verliefen senkrecht; die gewaltigen entfesselten Kräfte schoben eine Scheibe nach der anderen nach vorn und ließen sie wie Glas zersplittern. Binnen weniger Sekunden zerfielen etwa fünfhundert schmale Abschnitte in Bruchstücke, die nicht größer als ein Kopf waren. Dann schob die nachdrückende Lava die Reste des Hanges vor sich her und warf sie in die Ebene aus schwarzem Schlamm, die sich immer mehr vergrößerte.

Die Ruinen zerfielen in einen gigantischen Haufen einzelner Trümmer. Gleichmäßig prasselten der nasse Vulkanstaub und andere Brocken darauf, der Regen schwemmte die Staubteilchen durch alle Ritzen des riesigen Trümmerbergs. War es kurz nach dem ersten Beben schon dunkel gewesen, so wurde es jetzt schwarz. Es war dunkler als die dunkelste Nacht. Die Luft war voller Wasser, Staub, Schlamm, erstickenden Gasen und Steinen in jeder Größe. Hundertausende Tonnen Materie wurden aus mehreren Kratern mit der Kraft des planetaren Innern herausgeschleudert und verteilten sich über eine riesige Fläche. Aber der Vulkanausbruch oder vielmehr der Ausbruch so vieler Vulkane an einer eng begrenzten Stelle war nur das sichtbare Zeichen einer weitaus größeren Katastrophe.

Der niederbrechende Brei aus Wasser und Vulkanasche polterte auf das Dach des Gleiters, lief an den Flanken entlang und häufte sich auf der Motorhaube zusammen. Die Maschine arbeitete auf höchster Leistung und schob sich förmlich durch die undurchdringliche Masse. Djosan wußte, daß sie nicht mehr lange zu leben hatten, wenn dieses Gerät ausfiel und sie versuchen mußten, in dieses nasse, blitzdurchzuckte Chaos hinauszuwaten und davonzurennen.

Seit dem Moment, an dem sie den Gleiter erreicht hatten, bis jetzt, waren vielleicht zehn Minuten vergangen. Sie hatten höchstens ein paar Kilometer zurückgelegt. Es war eine lächerlich geringe Entfernung angesichts dieser tödlichen Bedrohung.

Noch lebten sie allerdings. Aber wie lange noch?

Ob der Boden sich noch schüttelte oder nicht, war keineswegs zu erkennen. Djosan sah überhaupt nichts mehr. Er zitterte an allen Gliedern und wartete darauf, daß entweder der Gleiter explodieren oder eine gewaltige Lavabombe ihn unter sich

begraben würde. Kurze Zeit später schüttelte sich der Gleiter wie im Todeskampf und schlug in den schwarzen Brei. Djosan rief:

„Raus! Oder wollt ihr ersticken?“

Zwischen dem Schiff und dem Gelände am Roten Hang betrug die Distanz etwa hundertfünfzig Kilometer, eher etwas mehr. Djosan kippte den Hauptschalter, um zu vermeiden, daß die Energiezellen detonierten. Immer wieder prasselte die schwarze Schlammflut herunter und lief an allen Seiten ab. Cyr entlud seinen Apparat und schob die Spulenkassette unter das Hemd.

„Vielleicht, nein, wahrscheinlich, ersticken wir außerhalb noch schneller“, rief Cyr zurück. „Warten wir?“

„Mann!“ donnerte Djosan. „Wir müssen hier weg! Die Lava bringt uns um.“

Djosan versuchte, die Tür aufzustoßen. Sie klemmte und gab nicht nach. Er rammte sie mit der Schulter nach außen, schwang sich herum und versank bis an die Schienbeine in dem stinkenden Brei. Er rannte einige Schritte geradeaus und blieb stehen.

Der Planetenboden war in diesen Sekunden unerwartet ruhig. Der Schlamm zog und zerrte an seinen Beinen. Innerhalb von Augenblicken war Djosan von Kopf bis Fuß naß und verdreckt. Die Luft war heiß und feucht. Sie stank durchdringend nach Schwefel und war erstickend. Djosan schrie durch das Geräuschinferno :

„Wir überleben es! Kommt heraus!“

Er wartete, nahm Drigenes Hand und hakte ihre Finger wieder in den Gurt ein. Cyr bedeutete er, dasselbe mit dem Gürtel Drigenes zu machen. Dann ging er vorwärts und stapfte durch den schwarzen Brei in die Richtung, von der er glaubte, sie führe aus dem Chaos hinaus.

Ein Weg durch das Grauen fing an. Immer wieder wischte Djosan den Schlamm von seinem Interkom und schrie einen Hilferuf hinein. Niemand antwortete ihm, und seine Befürchtungen, das Gerät sei ebenso ausgefallen, wurden stärker. Er kramte in seiner Erinnerung und fand Geschichten darüber, daß Flüchtige, die vor einem Vulkanausbruch davonrannten, zuerst am Gas erstickt und anschließend von Lapilli, Bimsstein oder vulkanischer Asche begraben wurden. Er hatte nicht vor, dieses Schicksal zu teilen, aber er verkannte nicht einen Sekundenbruchteil die Todesgefahr, in der sie nach wie vor schwebten. Vielleicht jetzt noch mehr als vor ganz kurzer Zeit.

„Schneller“, schrie er. „Reißt euch zusammen!“

„Ich kann nicht mehr...“, wimmerte Drigene.

Djosan blickte zurück. Der Gleiter war schon nicht mehr zu erkennen. Plötzlich gerieten sie in einen engen Bereich, in dem ein warmer, heftiger Regenguß herunterprasselte. Er wusch sie binnen weniger Momente sauber, sie konnten wieder Luft holen, und um ihre Füße verwandelte sich die Schlammsschicht in einen flachen Tümpel. Dann wieder tauchten sie in die erstickende Schwärze des herunterregnenden Schlammbreis ein. Die pausenlosen Geräuschwellen trieben sie vorwärts. Jede halbe Sekunde hörten sie ein charakteristisches Geräusch, dessen Bedeutung sie kannten: es war ein Stein oder ein Fetzen halb glühender Lava, der unmittelbar in ihrer Nähe einschlug. Schon der nächste Einschlag konnte sie töten.

Atlan stand da und betrachtete mit bleichem Gesicht Landschaft und Himmel. Der Extrasinn flüsterte erregt:

Du mußt sofort handeln!

„Ich hätte Sie beide für eine Spur intelligenter gehalten“, stieß er erregt hervor. „Ausgerechnet Scarron und Pruyaree! Und Sie lassen sie losfliegen. Sie kommen in dem Inferno um!“

Noch waren Teile des Himmels im Westen nicht ganz schwarz. Ab und zu zuckten breite Balken von Sonnenstrahlen schräg durch die aufgetürmten Massen am östlichen Himmel. Der Wind trug den unverkennbaren Geruch mit sich. Hier im Land der weichen Steine hatten inzwischen die Beben aufgehört. Die Panik war weitestgehend verklungen. Vor einer halben Stunde hatten sie Djosan Ahars Hilferuf aufgefangen, und die zwei jungen Frauen waren mit dem kleineren Gleiter losgeflogen. Atlan überlegte fieberhaft und sagte dann in unheilvoller Ruhe:

„Kommandant. Bitte, bereiten Sie den stärksten Luftgleiter vor. Wir fliegen los. Sarough - Sie starten das Schiff und fliegen uns entgegen. Bereiten Sie sich darauf vor, uns mitten aus der tödlichen Umgebung der Vulkane herauszuholen, wenn es nötig ist. Haben Sie Verbindung mit Scarron?“

Die Besatzungsmitglieder waren bereits an Bord. Das Schiff war startklar. Der Pilot nickte und deutete auf das Funkpult. Atlan war mit einigen Schritten dort und hob das Mikrofon ab.

„Atlan an Scarron. Bitte, melde dich sofort.“

Sie sind zu schwach und unerfahren für eine solche Mission! pflichtete der Logiksektor bei. Atlans Finger trommelten einen schnellen Wirbel auf das Pult. Er war von rasender Ungeduld erfüllt.

„Hier Scarron!“ kam es schwach aus dem Lautsprecher. Knisternde und rauschende Störungen verschlechterten den Empfang. Die Atmosphäre war voller Elektrizität.

„Kommt sofort zurück. Ihr kennt solche Ausbrüche nicht. Ist euer Schutzschirm eingeschaltet?“ schrie der Arkonide halb erleichtert.

Der Himmel war inzwischen halbiert. Die vereinzelt Lichtstrahlenbündel ließen die pechschwarzen Wolken plastisch hervortreten. Vor den Wolken zuckten die Blitze, und man sah die schrägen Streifen ungeheurer Regenfälle. Darüber erhoben sich fünf Feuersäulen, die in pilzförmige Wolkengebilde ausliefen. Immer wieder wurden die einzelnen Bilder undeutlich, aber sie verloren nichts von ihrer Gefährlichkeit. Scarron antwortete sofort; sie schien Schwierigkeiten mit dem Gleiter zu haben.

„Wir haben eben den Schirm eingeschaltet. Danke für den Tip. Wir befinden uns schon nahe am Roten Hang, Umkehren wäre unsinnig. Wir schaffen es schon, Atlan.“

„Ihr sollt umkehren!“ schrie Atlan. „Ich hole diesen Ahar heraus!“

„Wir verlieren Zeit, Atlan“, war die Antwort. „Du kannst uns ja nachfliegen und helfen. Entschuldige. Nicht so gemeint. Wir haben Angst um Djosan.“

„Ich auch. Laßt das Funkgerät auf Empfang, ja? Das ist ein Befehl. Ich komme hinter euch her!“ rief er und warf das Mikrofon aufs Pult zurück. Er fuhr blitzschnell herum und deutete auf Sarough Viss und Raysse Mahal.

„Ihr setzt euch vor die Ortung und verfolgt uns. Notfalls müßt ihr uns holen. Aber die Gleiter sind wendiger und besser. Ich bleibe auch auf Empfang. Lavar - kommen Sie?“

„Schon bereit.“

Ein Besatzungsmitglied deutete nach rechts und rief:

„Der Gleiter steht im Hangar Zwo. Die Schleusen sind offen.“

„Danke.“

Die Männer stürzten hinaus. Im Gleiter lagen einige Verbandskästen und Einweg-Sauerstoffgeräte. Atlan riß die Tür auf, gleichzeitig saßen die Männer in den Sitzen.

Der Gleiter brummte auf und schoß mit einem Satz aus der offenen Schleuse hinaus, wurde schräg hochgezogen und fegte auf das Zentrum aus Schwärze und Blitzen zu. Nach einigen Sekunden sagte Sarab Lavar beruhigend :

„Wenn Sie möglichst hoch fliegen, sind die zwei anderen Gleiter etwas leichter zu orten.“

Atlan sorgte sich um die fünf Leute. Er war zu spät gekommen; sie hatten ihn gerufen, nachdem man in Epta Piges den zerschmetterten Leichnam von Troncas Mirr gefunden hatte. Bevor er landete, waren Pruyaree und Scarron gestartet, um Djosan abzuholen. Keines der Mädchen hatte auch nur die geringst Ahnung, wie es in der Nähe eines entfesselten Vulkans aussah. Es war eine der tödlichsten Umgebungen, die der Mensch kannte.

„Danke. Ich hatte es vor, Lavar. Mir scheint“, sagte der Arkonide, anscheinend etwas ruhiger geworden, „daß wir Karthago als grandiosen, traurigen, erschütternden Fehlschlag abbuchen müssen.“

„Ich bin, leider, ebenfalls sicher. Abgesehen davon, ist der Planet zu wild und zu jung. Das ist mehr als ein schweres Beben. Hier bilden sich kontinentale Grabenbrüche oder so etwas, und wir sind Zeugen davon.“

„Wir und die Mucys, die eben erst zu sich selbst gefunden haben.“

„Und sollten wir nicht sehr zurückhaltend mit unseren Informationen sein, dann ist das Projekt in der Pseudo-Provcon-Faust, in der Yolschor-Wolke, ebenfalls gefährdet. Der Prozeß der Selbstfindung leitet offensichtlich den Selbstmordzwang der Mucys ein.“

Atlan steuerte den schweren Gleiter mit eingeschaltetem Schutzschirm, dessen Projektoren fast auf Leistungsmaximum geschaltet waren, in hundert Metern Höhe auf die Vulkane zu. Er schaltete die Ortung ein; weit voraus sah er auf dem Schirm einen winzigen Punkt. Er deutete darauf und sagte schroff:

„Scarron und dieses Mucy-Mädchen. Sie sind in ein paar Minuten mitten in dieser Todeszone verschwunden.“

„Ich sehe“, antwortete Lavar leise. „Scarron ist hilfreich und gutmütig. Sie hat sicher nicht daran gedacht, Sie zu ärgern oder in Gefahr zu bringen.“

Atlan lachte kurz und sarkastisch.

„Und genau das ist jetzt passiert. Keine Sorge - wir werden auch dieses Abenteuer durchstehen. Schalten Sie bitte die Frequenz von Djosans Gerät ein?“

„Selbstverständlich.“

Je näher sie der schwarzen, aufgerissenen Wand kamen, desto deutlicher wurde das Geräusch, das dort in infernalischer Lautstärke herrschen mußte. Donner und das Toben der Vulkane vermischte sich zu einem dunklen, zitternden Dröhnen. Atlan hob das Mikrofon an die Lippen und rief nach Djosan Ahar. Er wiederholte den Ruf mindestens zehnmal. Niemand antwortete. Die zwei Männer sahen sich kurz an; sie ahnten, was vorgefallen sein konnte. Die Minuten vergingen ohne jede Änderung. Nur die Entfernung schrumpfte zwischen dem Gleiter und der Zone des Todes. Nach einiger Zeit knirschte eine fast unkenntliche Stimme aus dem Lautsprecher. Sofort drehte der Kommandant die Lautstärke hoch.

„Hier ist Djosan! Holt uns 'raus. Wir ersticken!“

„Verdammt Planet!“ sagte Atlan in einem Tonfall, der den Kommandanten sehr nachdenklich stimmte. Der Gleiter schoß schräg abwärts, während der Arkonide ins Mikrofon rief:

„Atlan hier. Zwei Gleiter suchen euch. Macht euch bemerkbar, Djosan!“

Keine Antwort.

Atlan verringerte die Geschwindigkeit nicht, als er dem kleinen Punkt auf dem Ortungsschirm folgte. Es war Scarrons Gleiter. Aber wo befand sich Djosan, mit Cyr

und dem Mädchen? Die schwarze Wand, die zu kochen schien, raste näher heran. Die Männer schwiegen und versuchten, sich auf ihre Aufgabe vorzubereiten. Es war sinnlos, den Funkanruf einpeilen zu wollen. Die Luft war derart voller elektrischer Entladungen und Spannungen, daß alle Instrumente falsche Werte anzeigen würden. Als die ungeheure Masse aus Rauch und Schwärze, die sich zudem nach allen Seiten und in die Höhe ausbreitete, sich donnernd und rumorend dem Gleiter näherte, wußte auch Atlan nicht, welche Flughöhe sicherer war: weiter nach oben oder dicht über dem Boden.

„Hinunter?“ fragte er kurz.

„Ich würde dicht über dem Boden bleiben. Vielleicht stoßen wir zufällig auf die, die wir suchen“, antwortete der Kommandant.

Im selben Augenblick meldete sich unverkennbar die Stimme Sarough Viss' aus der KHAMSIN.

„Sir! Ich kann nicht anders, aber ich mußte Sie rufen. Auf unserer Fernortung ist soeben wieder der SVE-Raumer oder ein anderer erschienen. Im Moment steht das fremde Schiff jenseits der Sonne.“

„Das kann nicht wahr sein“, sagte der Kommandant tonlos. „Ausgerechnet in der ungünstigsten Sekunde unserer Mission.“

Atlan rief zurück:

„Das Schiff... fliegt es auf den Planeten zu? Welche Bahnkoordinaten haben Sie festgestellt, Viss?“

„Nach unseren ersten Messungen driftet das Larenschiff ohne Antrieb auf die Sonne und, in Verlängerung, auf Karthago zu. Bei der jetzigen Geschwindigkeit dauert es drei Stunden, bis es Karthago auf gefährliche Distanz näher gekommen ist. Welche Anordnungen, Sir?“

Saroughs Stimme, sonst heiter und kaltschnäuzig, hatte einen dienstlich korrekten Tonfall angenommen. Kein Hauch von Scherz oder Ironie war herauszuhören. Atlan entgegnete:

„Noch nicht starten. Zwei Gleiterhangars geöffnet lassen. Mehrere Alternativkurse ausarbeiten, auf denen wir in den Linearraum gehen können, ohne beschossen zu werden. Ich verlasse mich auf Sie, Viss.“

„Alle Ihre Anordnungen sind bereits ausgeführt. Wir sind innerhalb von zwanzig Sekunden startbereit. Ende, Sir?“

„Vorläufig Ende. Vermutlich müßt ihr uns abholen.“

Atlan schaltete, noch während er sprach, sämtliche Scheinwerfer des Gleiters an. Die Maschine würde allen sieben Personen Platz bieten, falls Djosans Gleiter und derjenige von Scarron ausfallen würden. Atlan fühlte Verantwortung für alle, nicht nur für Scarron, seine schöne und geistreiche Freundin. Aber er hoffte, er würde sie und die Freundin des Piloten zuerst finden. Noch immer befand sich das Ortungsecho der kleineren Maschine auf dem Schirm. Scarron flog in der Schwärze im Zickzack hin und her und in großer Nähe zum Boden. Die Männer erkannten, daß sich das Gelände veränderte; die Wälder und Felsen hörten auf, kleine, sanft gerundete Hügel zeichneten sich jenseits der Wand ab und dahinter offensichtlich eine mehr oder weniger ebene Fläche. Das Dröhnen und Krachen vor ihnen wurde lauter, längst war aus dem einzigen Geräusch eine Kette von einzelnen, schlecht unterscheidbaren Lauten geworden. Immer wieder erbebt der Gleiter unter dem Ansturm der Geräuschwellen.

„Das hat uns gerade noch gefehlt“, sagte Atlan.

Noch konnten sie sich unterhalten, ohne schreien zu müssen.

„Auch diesen teuflischen Zwischenfall überleben wir!“ sagte Lavar mit Bestimmtheit.

„Ich weiß. Wir überleben alles!“ versetzte Atlan lakonisch. Sein Logiksektor sagte:

Deine Existenz ist der beste Beweis für diese Auffassung!

„Hören Sie zu, Kommandant“, sagte Atlan drängend. „Sie beobachten den Schirm. Wenn Scarron etwas findet, zeigt sich dies an eindeutigen Echos. Ich versuche, Djosans Team zu finden. Ich hoffe, sie sind dicht beieinander.“

„Geht in Ordnung, Sir“, war die Antwort.

Ein Sturmstoß, von einem aufschwellenden Dröhnen begleitet, traf den Gleiter, als er sich in die ersten Ausläufer des gigantischen schwarzen Walles bohrte. Innerhalb von fünf Sekunden veränderte sich die Umgebung total. Die Sicht nahm rasend schnell ab. Es wurde dunkler und dunkler. Noch waren die Scheiben frei, aber in den folgenden Sekunden beschlugen sie sich mit fettem, schwarzem Staub. Atlan tastete die Reinigungsdüsen und den Sprühmechanismus ein. Der Gleiter sank langsam tiefer, seine Geschwindigkeit nahm ab. Das Echo des anderen Gleiters wanderte nach rechts aus dem Schirm. Das Dröhnen und Krachen wurde noch lauter, immer wieder erzeugten riesige Blitze flackernde und blendende Lichterscheinungen.

„Es müssten sich eigentlich die Umrisse des Roten Hanges und die schwarzen Ruinen abzeichnen“, meinte Atlan nach einer Weile. Ab und zu sahen sie den Boden. Er war tatsächlich ziemlich flach. In zwei Kilometer Abstand begannen die Hänge des Vulkanes. Diese Ortungsechos bewegten sich langsam und veränderten ständig ihre Form.

„Vielleicht sind sie zerstört und von Lava oder Staub bedeckt?“ fragte Lavar zurück. Ein wütender Guß kochenden Wassers spülte sämtlichen Staub und die unzähligen Schlamm tropfen vom Gleiter und reinigte die Scheiben. Die Fläche war so riesig - wo sollten sie suchen? Atlan rief ins Funkgerät:

„Ahar! Sofort melden! Zwei Gleiter suchen nach Ihnen.“

Immer wieder durchdrangen Partikel, deren kinetischer Impuls zu gering war, den Schutzschirm: Staub, Schlamm, Wasser. Aber ebenso oft prallten Steine oder schwere Gegenstände auf den Schirm und brachten den Gleiter zum Schwanken und Taumeln. Die Stöße und Schläge wurden zahlreicher und schwerer, je tiefer sich die Raumfahrer in das schwarze Inferno hineinwagten. Wieder tauchte Scarrons Gleiter auf und schwebte von rechts nach links.

„Ahar! Antworten Sie! Wir müssen ganz nahe bei euch sein!“

Niemand war zu sehen, keiner antwortete. Ein Zischen kam aus den Lautsprechern. Atlan wendete den Gleiter nach links und flog schräg einigen schwachen Echos auf dem Schirm entgegen, die immer wieder auftauchten und verschwanden. Ein riesiger Brocken prallte auf den Schutzschirm und drückte den Gleiter bis fast auf den Boden. Die Männer konnten nicht weiter als fünf Meter sehen; der Bezirk, in dem heißes Wasser aus den Wolken regnete, war längst passiert. Sie fühlten sich eingeschlossen wie bei einem Aufenthalt tief unter einer Meeresoberfläche.

„Was jetzt?“

„Keine Ahnung“, sagte Atlan. „Und diese pechschwarze Suppe klärt sich auch nicht auf.“

„Also weitersuchen.“

Irgendwo hier befanden sich drei Personen in höchster Not. Falls sie noch lebten, war es höchste Zeit, sie zu finden. Jede Richtung, in der sie suchten, war richtig oder falsch, die Chancen waren gleich. Atlan zwang sich, nicht an das ständig näherkommende Schiff der Laren zu denken. Inzwischen mußten sie schreien, um sich zu verständigen. Der Gleiter wurde von heftigen Sturmböen in wechselnde Richtungen geschoben und abgedrängt, der Wind riß ihn hoch und drückte ihn zu Boden. Außerhalb des Schutzschirmes bohrten sich Felsbrocken oder andere Dinge, die so groß wie kleine Häuser, in den Boden. Die Maschinen arbeiteten schwer, die

Projektoren summten in ständiger Überlastung. Wieder gerieten sie in eine Art kochenden und dampfenden Wasserfall.

Geradeaus! schrie das Extrahirn erregt auf.

Atlan sah nicht mehr als einen Schatten. Die Fläche, die für Sekunden ohne schwarzen Schlammregen war, erstreckte sich keine zwanzig Meter vor der Gleiterschauze. Am jenseitigen Rand bewegte sich etwas. Was es war, konnte er nicht sagen. Er steuerte darauf zu und beugte sich in äußerster Spannung vor. Zwischen den Gleiter und den Schatten fiel eine riesige Masse, die rot aufglühte, in den schlammbedeckten Boden schlug und aufzischte. Eine große weiße Dampfwolke stob auf und versperrte die Sicht. Atlan hatte das subjektive Empfinden einer gewaltigen Hitze. Kommandant Lavar stöhnte auf, als der Gleiter durch den Dampf flog und über den Fladen kochender Lava hinweg. Wieder tauchten Schatten auf. Atlan brüllte erleichtert:

„Da sind sie!“

Drei Gestalten tappten auf sie zu. Sie sahen und hörten den Gleiter nicht. Sie glichen nur noch entfernt Menschen. Sie beugten sich weit vor, als ob auf ihren Rücken zentnerschwere Lasten lägen. Sie waren über und über mit schwarzem Schlamm bedeckt. Die beiden Personen klammerten sich an der ersten fest. Es war nicht auszumachen, wer Djosan Ahar war. Atlan lenkte den Gleiter, stark abbremsend, genau auf die bizarre Gruppe zu und schaltete den Schutzschirm ab. Erst als er Signalhorn und Sirene einschaltete und mit den Scheinwerfern zu blinken begann, sahen die drei schwankenden Gestalten hoch. Es stank mörderisch, als Atlan die Tür aufriß und hinausprang.

„Hierher!“ schrie er mit aller Kraft. Er winkte, sprang auf das zunächst stehende Mitglied der Gruppe zu.

Wieder zuckte ein Blitz auf, ein Donnerschlag hallte, und ein neuer Guß heißes Wasser kam wie eine massive Wand aus Dampf und Hitze herunter. Atlan wurde augenblicklich bis auf die Haut durchnäßt und spürte den Schmerz leichter Verbrühungen. Er schüttelte und duckte sich, aber er sah, als er den ersten Mann zu sich heranriß und in die Richtung des Gleiters stieß, daß unter der tropfenden Schlammsschicht Djosan Ahar steckte.

„Schnell! In den Gleiter!“

Atlan packte die zwei Gestalten, die verzweifelt über ihre Gesichter wischten, wirbelte sie herum und zerrte sie zu der Maschine. Der Kommandant stieß die Türen auf und packte von innen zu. Augenblicke später befanden sich die erschöpften Menschen auf den hinteren Sitzen. Die Türen flogen krachend zu. Sarab Lavar riß die Sicherheitskappen von den Sauerstoffmasken ab und drückte jedem nacheinander die Maske ans Gesicht, packte die Hände der Keuchenden und führte sie auf die Regulierknöpfe, tat dasselbe bei Ahar und rief zwischendurch:

„Fliegen Sie auf Scarrons Maschine zu, Sir?“

„Schon dabei. Das war knapp“, rief Atlan zurück und hustete. Das Kabineninnere füllte sich mit den ungefilterten Ausdünstungen des erhitzten vulkanischen Schlammes. Der Gleiter erhob sich schwankend, drehte sich um neunzig Grad und wurde schneller. Wieder wechselten einander die verschiedenen Gefährdungen ab: Schlamm prasselte und plätscherte herunter, Blitze durchtobten die Dunkelheit, die undeutlichen Geräusche schwerer, fallender Objekte waren zu hören, und darüber ein scharfes, leises Prasseln und Knacken. Atlan schob den Geschwindigkeitshebel weiter nach vorn und starrte abwechselnd auf den kleinen Ortungsschirm und nach hinten, wo sich Lavar um Djosan und die zwei anderen kümmerte. Alle drei sogen sie geradezu gierig den Sauerstoff in die Lungen und fingen fast gleichzeitig zu husten an. Der Gestank nach Schwefel im Gleiter nahm noch zu.

„Scarron! Hörst du mich? Ich rufe Scarron. Hier Atlan...“, rief der Arkonide ins Funkgerät und steuerte den deutlicher werdenden Punkt auf dem Schirm an. In kurzer Zeit sollten die beiden Gleiter zusammentreffen. Immer wieder rief er, aber aus Scarrons Maschine kam keine Antwort. Djosan und Lavar hatten inzwischen ein Medo-Set geöffnet und packten Feuchtreinigungstücher aus.

Cyr und Drigene hustete noch immer und preßten abwechselnd die Masken an die Gesichter. Atlan hob die Schultern und sagte sich, daß der Kommandant mit seinen drei entkräfteten Schützlingen allein fertig werden konnte. Das Ortungsecho vergrößerte sich und wurde noch deutlicher.

Sie sind in Gefahr. Sonst würden Sie antworten! sagte das Extrahirn scharf.

Atlan konzentrierte sich auf die drei Schritte, die unmittelbar bevorstanden: Finden des anderen Gleiters, drastische Richtungsänderung und gemeinsame Flucht zurück nach Westen und zum Raumschiff. Die Laren schienen noch nicht in gefährlicher Nähe zu operieren, sagte er sich, sonst würde Sarough Viss den Schiffssender rücksichtslos benutzen. Dort vorn, mitten in der schlammigen, kochenden Schwärze befand sich Scarron. Atlan fluchte lautlos und ließ den Gleiter noch schneller werden. Er spürte den Gestank nicht mehr, aber dafür wurden die Schmerzen in seinem Kopf stechender. Er streckte die rechte Hand aus und sagte:

„Ich brauche Sauerstoff, Sarab.“ Der Kommandant drückte ihm die Flasche in die Finger. Atlan preßte die biegsame Maske über Mund und Nase und fühlte den charakteristischen Geschmack des Gases, als er tief einatmete. Sofort funktionierten seine Schleimhäute wieder. *Giftige Gase!* warnte der Logiksektor. Atlan zuckte zusammen. Sie schienen in eine Zone geraten zu sein, in der betäubende Gase aufstiegen oder durch Hitze und chemische Prozesse entstanden. Vielleicht befanden sich Scarron und Pruyaree bereits längere Zeit in diesem Einflußbereich. Wieder wurde der Gleiter schneller; Atlan zwang sich zur Ruhe. Panik war ebenso gefährlich wie das Gas. Er rief drängend:

„Kommandant! Wir sind in einem Bereich erstickenden Gases. Verwendet die Masken weiter. Öffnen Sie noch mehr von diesen Dingen - wir brauchen sie. Falls die Mädchen in der gleichen Lage sind, müssen wir sie herausholen. Klar?“

„Begriffen.“

Ächzend meldete sich Djosan von hinten und brachte hervor:

„Ich bin schon wieder klar, Sir. Danke. Ich mache mit. Wo ist Scarron?“

„Mit einer Spur Glück rammen wir ihren Gleiter“, sagte Atlan und wich, um einem tatsächlichen Zusammenstoß zu entgehen, um einige Meter nach oben aus. Das Ortungsecho war inzwischen auf dem Punkt optimaler Annäherung. Der Gleiter mußte direkt vor ihnen sein. Aber die Sicht betrug unverändert fünf Meter, nicht mehr. Atlan bremste, spähte durch die verschmierte Scheibe und betätigte wieder Hörn und Sirene. Keinerlei Reaktion. Er sah dicht neben der Maschine eine Bombe aus spritzenden Lava einschlagen und wich aus, und dann sah er den Gleiter.

Etwa sechs Meter entfernt, schräg rechts unterhalb des eigenen Gefährts. Er preßte das Mundstück der Flasche an sein Gesicht, betätigte die Steuerung und beschrieb mit dem Gleiter einen Kreis. Er landete mit laufenden Maschinen neben dem Gleiter. Das Fluggerät schwebte eine Handbreit über dem Schlamm. Der Bug hatte sich verformt und einen riesigen Gesteinsblock gerammt, an dessen Ecken Lava dunkelrot heruntertropfte und das Wasser des herunterplätschernden Schlamms verdampfte. Atlan riß die Tür auf und sprang hinaus, noch immer die Sauerstoffmaske vor dem Gesicht. Sie hätten sich vor dem Start in Raumanzüge zwingen sollen!

Er erreichte den Gleiter, stieß mit dem Knie an den glühenden Block und zerzte an dem breiten Griff. Die Tür sprang auf. Die Mädchen waren tatsächlich bewußtlos und

aus den Vordersitzen gekippt. Atlan brauchte nicht mehr zu überlegen, was zu tun war. Er winkte nach hinten, bückte sich und hob einen Körper heraus. Noch während er zu seiner Maschine zurückhastete, preßte er die Maske auf das schmutzbedeckte Gesicht des Mädchens und drückte den roten Ventilknopf.

Djosan Ahar rannte rutschend um den Gleiter herum, schwang sich mit einem riesigen Satz über das Heck und schrie auf, als er in einen glühenden Tropfen oder Fleck trat. Er packte wie ein Wahnsinniger den Türgriff, sprengte die Tür auf und bückte sich.

„Schnell!“ schrie jemand.

Djosan zerrte Scarron hinter dem Steuer hervor. Inzwischen kümmerten sich Drigene, Atlan und der Kommandant um Pruyaree. Atlan kam zurück, als Djosan schweratmend den Körper aus dem Gleiter zog und hochzuwuchten versuchte. Der Arkonide schrie:

„Hierher! Ich helfe Ihnen!“

Im anderen Fahrzeug klappte Lavar einen Sitz nach hinten und legte mit Drigenes Hilfe Pruyarees Körper ausgestreckt auf die Ladefläche. Jeder von ihnen hatte eine Notflasche oder wurde mit einer solchen beatmet. Atlan und Djosan schleppten Scarron heran und legten sie neben Pruyaree. Atlan schloß die Tür und schrie:

„Andere Seite, Djosan!“

„Schon unterwegs...“

Ein lautes, entnervendes Heulen erschütterte die stickige Luft. Djosan, der sich gerade neben Drigene in den Sitz schwingen wollte, erstarrte. Es gab einen krachenden Schlag. Glut spritzte auf Djosans Wange, unmittelbar danach traf etwas wie ein Geschoß seine Schulter. Auf der gegenüberliegenden Seite von Atlans Gleiter, zwischen den zwei Maschinen, schlug eine riesige, weißglühende Masse ein. Jemand schrie wie rasend auf. Djosan hörte Lavaperlen durch die Luft pfeifen. Dampf wallte auf und breitete sich nach allen Seiten aus. Ein nur zufällig richtiger Reflex ließ Djosan Ahar völlig richtig reagieren. Er sah schattenhaft, daß Atlan auf der anderen Seite des Gleiters schreiend zusammenbrach, im Zentrum einer Dampfwolke, an allen Gliedern brennend, mit verzerrem Gesicht und schmorendem Haar. Djosan packte einen Dachgriff des Gleiters, flankte halb über Frontscheibe und Vorderteil und landete neben Atlan.

Glühende Hitze umgab ihn. Atlan lag neben ihm; noch hatte sich niemand von dem Schrecken erholt. Djosan packte Atlan, warf ihn nach links in den Schlamm und versuchte, den zuckenden Körper herumzurollen. Es gelang nur halb, aber die meisten Flammen und die weißglühenden Tropfen und die glimmenden Ränder der Kleidung wurden von dem schwarzen Schlammbrei gelöscht.

„Helft mir!“ schrie Djosan, griff in den heißen Schlamm und klatschte beide Hände voll auf Atlans Kopf.

Dann packte er die bloße Schulter und den Gürtel und zerrte den Körper hoch. Atlan schrie und zuckte noch immer. Es war schwer zu unterscheiden, ob die Krusten an seinem Körper Dreck, Brandwunden oder erkaltende Lava waren. Der Kommandant kam aus dem Gleiter und faßte nach Atlans Beinen. Der Arkonide krümmte sich zusammen und hielt die Augen geschlossen. Abermals schlug Djosan aufzüngelnde Flammen aus und versuchte, Atlans Körper in den Gleiter zu schaffen. Die Mädchen und Cyr halfen mit, aber sie waren geschwächt und unsicher. Schließlich lag der zusammengekrümmte Körper zwischen Drigene und Pruyaree.

„Gehen Sie ans Steuer?“ fragte der Kommandant und sprengte mit einem Handgriff den ersten Medizinkasten auf.

„Ja. Kümmern Sie sich um Atlan.“ Die Türen schlugen zu. Djosan ließ den Gleiter hochschweben und drehte ihn, dann schaltete er nacheinander die

Schirmfeldprojektoren und die Reinigungsanlage ein. Mit einer Hand preßte er das Mundstück gegen sein Gesicht, atmete mehrmals tief durch und spürte, wie die Nebel um seinen Verstand wichen. Der Gleiter schoß davon. Ahar steuerte eine Höhe von etwa fünfzig Meter und Höchstgeschwindigkeit an. Dann tippte er die Frequenz der KHAMISIN und sagte, sich mehrmals unterbrechend und zwischen qualvollen Hustenanfällen:

„Hier Djosan Ahar. Wir sind alle gerettet und in einem Gleiter. Atlan ist schwer verletzt. Sarough! Starten Sie, versuchen Sie uns zu orten und fliegen Sie uns entgegen. Wir versuchen, im Flug einzuschleusen. Verstanden?“

„Verstanden. Wie schwer sind die Verletzungen?“

„Im Moment sieht es gräßlich aus.“

„Ich bereite alles vor. Versuchen Sie, die KHAMISIN auch zu orten!“

„Machen wir. Der SVE-Raumer?“

„Er kommt näher. Aber es ist noch Spielraum. Keine Unruhe.“

„Danke.“

Der Gleiter flog nach Westen. Wenigstens glaubte und hoffte es Djosan. Seine Erregung war so groß, daß er seine Schmerzen nicht spürte. Er betrachtete den Ortungsschirm und blinzelte durch die Scheibe. Immer wieder hörte er das Zischen der verschiedenen Rettungsgeräte, die von den anderen Personen gehandhabt wurden. Dazwischen stöhnte und wimmerte Atlan. Djosan war sicher, daß Scarron und der Kommandant alles taten, was möglich war und er kümmerte sich um den Gleiter. Der Ortungsschirm war leer; *noch* war er leer. Aber noch immer befanden sie sich in der schwarzen, blitzdurchzuckten und schlammgefüllten Zone nahe der Vulkane. Die Kompaßanzeige tanzte wie verrückt, aber Djosan glaubte, vor sich vage Helligkeit zu sehen. In rasendem Flug passierte der Gleiter wieder eine Front aus kochendem und dampfenden Regen.

Es wurde heller um sie herum und gleich wieder finster. Die Maschine flog jetzt mit Höchstgeschwindigkeit. Hinter sich hörte Djosan die aufgeregten Stimmen derjenigen, die schon wieder einigermaßen handlungsfähig waren.

„Es sieht furchtbar aus... Verbrennungen dritten Grades... die Augenbrauen, das Haar... und überall Brandblasen! Und dieser Dreck, das gibt Infektionen...“

Atlan war offensichtlich wirklich schwer verletzt. Wenn es Verbrennungen dritten Grades waren, würde die Rettung auf alle Fälle einen Grenzfall darstellen. Vielleicht hatten Schlamm und Kleidung das Schlimmste verhindert! Jetzt erschien das Echo der KHAMISIN auf dem Ortungsbildschirm. Ohne Schwierigkeiten steuerte Djosan darauf zu. Jetzt, als er sich eine Spur entspannen konnte, kamen die Schmerzen.

Seine Wange begann zu brennen. Die Haut schien zu glühen. Der gleiche Schmerz, noch heftiger und stechender, breitete sich in seiner linken Schulter aus. Er blickte hinunter und sah an der Schulter die schmutzigen Ränder eines handtellergroßen Brandlochs und darauf eine Masse, die an ausgeglühte Kohlen erinnerte oder an zusammengeschmorten Kunststoff.

„Lava zweifellos“, knurrte er zwischen zusammengebißenen Zähnen. Wieder wimmerte der Arkonide auf. Ein Blitz schlug unmittelbar vor dem Gleiter in den Boden ein. Noch ehe der Eindruck der grellen Helligkeit von der Netzhaut der Augen verschwunden war, betäubte sie ein furchtbarer Donner. Der Gleiter geriet, ohne daß Djosan die Handgriffe der Steuerung losgelassen hätte, in starke seitliche Schwankungen. Der Ortungsimpuls tanzte auf dem gerasterten Schirm wild hin und her.

Die riesige Wolke endete. Der Schlammregen hörte auf, der Gleiter schoß aus dem Inferno hinaus und in eine hellere Umgebung hinein. Das kugelförmige Raumschiff war weit voraus bereits deutlich zu erkennen und jagte auf Djosans Maschine zu.

Jetzt wußte auch Djosan, daß sie den Laren mühelos entkommen würden.

Er konzentrierte sich auf den Kurs und steuerte so, daß der Impuls der KHAMSIN stets an derselben Stelle blieb. Etwa dreißig Sekunden später flackerte ein Warnlicht auf. Die Energiekontrolle der Schutzschirm-Feldprojektoren! Sofort kippte Djosan den Schalter. Aber der Gleiter schwebte unverändert weiter.

„Abstand dreißig Kilometer“, flüsterte Djosan. Er verringerte sich von Sekunde zu Sekunde. Ahar drehte sich kurz um und sah, daß sie die Wand aus vulkanischem Auswurf weit hinter sich gelassen hatten, und daß sich alle anderen um Atlan kümmerten. Sie versuchten, seine Haut mit den weichen, feuchten Tüchern zu säubern.

„Sarough? Hören Sie mich?“ fragte Djosan.

„Klar und deutlich. Nehmen Sie die Geschwindigkeit zurück, ja?“

„Verstanden.“

Die KHAMSIN war inzwischen so nahe, daß Djosan die Öffnungen des Schleusenhangars deutlich erkennen konnte. Er bewegte den Hebel zurück, der Gleiter wurde langsamer und zeigte mit der Schnauze auf den rechteckigen dunklen Ausschnitt. Auch das Schiff, das mit eingezogenen Landestützen daherschwebte, verlangsamte seine Fahrt. Die Objekte trieben aufeinander zu. Djosan drosselte die Geschwindigkeit abermals und wußte, daß er genau in den Hangar einfliegen würde.

„Die zwei anderen Gleiter sind zerstört“, sagte er. „Habt ihr den Medorobot klar?“

„Ich sagte schon, daß alles bereit ist“, erklärte Sarough. „He, Mann! Sie werden schneller! Was soll das?“

Djosan merkte es selbst. Der Gleiter ruckte nach vorn; er beschleunigte, obwohl der Mann von Gää den Hebel nicht bewegt hatte. Djosan versuchte, der Situation Herr zu werden. Er schob den Schalter der Antigravprojektoren vor und riß den Fahrhebel in Nullstellung zurück. Der Gleiter schüttelte sich, als fänden kleine Explosionen statt. Sarab Lavar und die anderen schienen sich nicht um die gefährliche Situation zu kümmern oder zu sorgen. Sie konzentrierten sich auf den verletzten Arkoniden. Der Gleiter wurde zwar langsamer, aber während die gerundete Wand der KHAMSIN immer riesiger wurde und sich ausbreitete wie eine herankommende Mondoberfläche, fluchte Djosan leise. Die Bremswirkung setzte nicht ein. Der Gleiter stürzte mit etwa achtzig Stundenkilometern Geschwindigkeit auf das schwach erleuchtete Viereck zu.

„Achtung!“ schrie Djosan. „Wir krachen zusammen!“

Er riß an der Steuerung. Viel zu langsam bewegte sich die Spitze des Gleiters. Aber auch Viss reagierte richtig und bremste stark ab. Er schien begriffen zu haben, daß mit dem Gleitermechanismus etwas nicht in Ordnung war. Als der Gleiter etwa um fünfundvierzig Grad schräg schwebte, riß Djosan den Abschalteknopf der Antigravemente herum. Der Gleiter fiel senkrecht auf den Boden der Schleuse.

Ein furchtbarer Schlag traf, zugleich mit einem knirschenden Krachen und Schleifen, das Fahrzeug.

Es rutschte funkenschlagend und rauchend über den Boden. Djosan ließ sich zusammenfallen und versuchte, den Raum unter dem Armaturenbrett zu erreichen, eine Art schützende Metallhöhle.

Dann rammte mit einem zweiten, endgültigen Donnerschlag der Gleiter mit den sieben Personen den hochgeschichteten und angegurteten Stapel von Transportkisten, der an der Schottwand des Hangars bis zur Decke hinauf stand. Die schweren Blöcke Furnierholz, das Metall, die Container voll Mineralien lösten sich aus ihrer Verankerung und brachen mit Donnergetöse zusammen.

Die Körper wurden ruckartig negativ beschleunigt, fielen und schlugen gegeneinander und in die linke Ecke des Gleiters. Die Kunstglasflächen brachen mit schrillum Klirren in unzählige Splitter auseinander.

Der Pilot und seine kleine Crew sahen die Bruchlandung auf dem Kontrollbildschirm. Sie sahen auch das unerbittliche näherkommende SVE-Patrouillenschiff der Laren. Sarough Viss drückte die Knöpfe, mit denen die Servomotoren eingeschaltet wurden. Sie verschlossen den Schleusenhangar und sicherten die schweren Portale.

Ghoum-Ardebil stand bereit.

Auf seinen Wink verließen vier Besatzungsangehörige ihre Plätze. Sie rannten hinunter zur Hangarschleuse. Einige Roboter wurden aktiviert und erwachten aus ihrer Starre. Das winzige Schiffslazarett war bereits vorbereitet worden; der Ära-Arzt hatte sich denken können, mit welchen Verletzungen und Schäden die Angehörigen des Teams aus der Vulkanwolke zurückkommen würden. Jetzt mußte er zusätzlich mit Brüchen und Schnitten rechnen. Und mit einer Reihe anderer Verletzungen.

Vielleicht auch mit dem Tod.

Sarough Viss zeigte jetzt, warum ihn Atlan für diese Mission ausgesucht hatte. Er brachte das Schiff auf einen Kurs, der die KHAMSIN vor den Laren retten würde. Er nahm an, daß das Schiff angemessen worden war. Was das bedeutete, wußte jeder in der KHAMSIN. Viss unterdrückte die Sorge um Atlan und beschleunigte das Schiff, ließ es zugleich höher klettern. Sekunden später durchbrachen sie die Schallgrenze und flüchteten nach Osten, weil der SVE-Raumer aus westlicher Richtung heranschwebte. Auf den Schirmen wurden die Zeichen des vulkanischen Infernos deutlicher. Viss schaltete die Bordkameras ein und programmierte sie auf dieses Bild im Zentrum des Großkontinents. Die KHAMSIN erreichte doppelte Schallgeschwindigkeit und entfernte sich immer mehr von der Planetenoberfläche. Der Sprung in den Linearraum war bereits programmiert; kein Rechner würde anhand der Kurskoordinaten schließen können, in welcher Richtung das Schiff wirklich zu fliegen hatte.

Die Geschwindigkeit nahm zu, als das Schiff die dichten Schichten der Lufthülle durchschnitt. In einer Flugbahn, die noch immer den Sichtschutz des Planeten ausnutzte, entfernte sich die KHAMSIN in rasendem Tempo von Karthago II. Jetzt sank das Ortungsecho des Larenschiffs hinter die gigantische, zusammenschrumpfende Krümmung des Planeten. Der Kontinent schob sich ins Blickfeld zurück. Die Kameras arbeiteten ununterbrochen und mit sämtlichen Filtern und Vorsatzlinsen. Irgendwann würden die Daten ausgewertet werden können - vielleicht wußte man dann genau, warum Karthago II derartig unruhig reagierte. Zwanzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit! Viss blickte, mit seinen Hebeln arbeitend, auf die Ortungsschirme. Der Planet erschien bereits als Drittel einer Kugel auf den Schirmen; dahinter stand das Echo des Mondes, und der Impuls des Verfolgers war noch immer nicht sichtbar.

Viss korrigierte mit auf Höchstlast laufendem Antrieb die Richtung des Kurses. In einer weit auseinandergezogenen Kurvenlinie raste die KHAMSIN, noch immer im Schutz des Planetenkörpers, auf die Sonne Sphinx minor zu.

Mit vierzig Prozent Lichtgeschwindigkeit dauerte es rund fünfzehn Minuten, bis die KHAMSIN sich in unmittelbarer Sonnennähe befand. Der Notstart hatte, so sagte sich Viss beschämt und bekümmert, die Gäaner der Sorge um die Multicyborgs enthoben. Drei von ihnen befanden sich an Bord: Pruyaree, Drigene und Raysse Mahal. Sie würden den Gäanern ein schlechtes Gewissen bescheren, solange sie lebten. Die Sonnenkorona kam näher, Filter schoben sich vor die Aufnahmeoptiken. Jetzt leuchtete auch wieder der Ortungsimpuls des Larenschiffs auf dem Bildschirm.

Die Laren hatten das flüchtende Schiff ausgemacht und verfolgten es mit ständig wachsender Geschwindigkeit.

Am äußersten Rand der Sonnenkorona glitt die KHAMISIN in den Linearraum und führte die erste Flugetappe durch.

Wenigstens diese Gefahr schien beseitigt zu sein. Aufatmend lehnte sich Sarough Viss zurück und aktivierte einen Interkom.

„Hier Pilot Viss. Wie steht es, Doktor Ghoul?“

Statt des Aramediziners meldete sich ein Mann der Besatzung, von dem Viss wußte, daß er als medizinische Hilfskraft ausgebildet war.

„Es steht sehr schlecht. Präsident Atlan ist von allen am schwersten verbrannt, er hat mehrere Brüche komplizierter Art und einige Schnitte, die gräßlich sind. Wir rechnen damit, daß er den Flug nicht übersteht. Ghoul-Ardebil läßt Ihnen sagen, daß Sie ihn bitte nicht stören möchten - er meldet sich sofort, wenn er etwas braucht. Sie sollten versuchen, den Flug in Rekordgeschwindigkeit durchzuführen, Chef.“

Viss spürte dumpfe Beklommenheit, als er entgegnete:

„Genau das habe ich vor. Viel Glück euch allen. Ich komme zu euch, wenn der Autopilot eingeschaltet ist.“

Funker, Ortungsfachmann und die drei anderen Männer an den Pulten hatten jedes Wort gehört und verstanden. Sie senkten die Köpfe und sahen auf ihre Instrumente. Der Rückflug nach Gaa würde sehr kurz werden. Möglicherweise war es ein Flug des Todes, der letzte Einsatz des Arkoniden.

11.

Man hatte mit robotischer Hilfe den zertrümmerten Gleiter unter dem riesigen Berg der schweren Kisten und Container hervorgeschafft. Die Türen waren mit hydraulischen Werkzeugen aufgestemmt worden. Nacheinander legten Ghoul-Ardebil, Raysse und die Besatzungsmitglieder der KHAMISIN die schlaffen Körper auf Antigravliegen.

„Drigene“, sagte Raysse erschüttert. „Sie sieht furchtbar aus.“

Die Körper lagen ineinander verkeilt und übereinander vor dem Instrumentenpaneel des Gleiters. Blechfetzen und Teile der Scheibe hatten sich in die Körper gebohrt. Ein Besatzungsmitglied bugsierte die Bahre aus dem Hangar und rannte den Korridor entlang zum Hospital.

„Voller Lavaspritzer, fürchterliche Brandblasen, Abschürfungen und diesem zähen schwarzen Schlamm!“ murmelte der hagere Ära. „Wir sollten sie zuerst unter die Dusche stellen, aber das wäre verbrecherisch leichtsinnig. Hilf mir, verdammt noch mal.“

Sie hoben schließlich Atlan so vorsichtig wie möglich aus den bloßgelegten Trümmern. Der Arkonide lebte noch. Er blutete aus zahllosen Wunden. Schnitte öffneten sich bei jeder Bewegung. Ghoul-Ardebil murmelte etwas Unverständliches und legte vorsichtig einen Arm parallel zu dem schwarzen Körper, der nur noch entfernte Ähnlichkeit mit Atlan hatte.

Raysse kam zurück und bugsierte die letzte Bahre dicht neben die Trümmer des Gleiters.

„Das ist Djosan Ahar. Sie sind alle noch bewußtlos, aber sie leben.“

„Gut. Wir beginnen gleich. Arbeitet der Medorobot bereits?“

„Ja. Er spult sein Programm ab.“

Sie hatten das Dach des Gleiters mit Hochenergie Waffen abgeschnitten und nach hinten geklappt. Das Schiff flog völlig ruhig, aber sogar hier hörten sie an den

Geräuschen und Vibrationen, daß die Triebwerke auf Vollast liefen. Auch Ahar wurde herausgewuchtet und ins Lazarett gebracht. Inzwischen hatten der Robot und die Helfer die Personen, soweit möglich, entkleidet und gewaschen. Kleine Wunden und Abschürfungen waren gereinigt, desinfiziert und mit Diomolplast besprüht beziehungsweise verbunden worden. An anderen Stellen waren Haut und Kleidung zusammengeschmort und miteinander förmlich verbacken. Die Unterlagen, schwarz vom Schlamm, wurden ausgewechselt und in den Desintegrator geworfen. Ghoum-Ardebil schlüpfte in die aseptische Kleidung und kontrollierte so schnell wie möglich einen Patient nach dem anderen. Der Medorobot hatte bereits die in Frage kommenden Medikamente injiziert und die Körper an Kontrollmaschinen angeschlossen.

„Atlan!“ sagte Ghoum fast undeutlich hinter der Maske hervor. „Ausgerechnet der Arkonide.“

„Außerordentlich bedrohlicher Zustand“, sagte die Maschine unaufgefordert. „Mit den nötigen Arbeiten wird soeben begonnen.“

Ein Arm des Robots fuhr die Testsonden aus. Ein anderer handhabte eine Dusche mit medizinischen Reinigungsmitteln und physiologischer Kochsalzlösung von Körpertemperatur. Der Körper war auf ein federndes Kunststoffgitter gelegt worden, darunter befand sich eine Wanne. Verdünnter Schlamm lief ab, der Ära ergriff eine mechanische Schere und trennte die Reste der verdreckten Kleidung auseinander und warf sie weg. An einigen Stellen war die Haut unversehrt, zeigte aber die starke Rötung ernsthafter Verbrühungen und kleinere Schürfwunden. Atlan lag regungslos da; sein Kreislauf war voller schmerzstillenden und beruhigender Mittel. Immer mehr Haut kam zum Vorschein. Ein elektronisches Skalpell trennte die Stiefel auseinander. Auf diese Weise brauchte der Körper nicht bewegt zu werden.

Die Brust, die Schultern und Oberarme und der Hals, ebenso die Oberschenkel waren verbrannt. Der Arzt und der Robot hoben erstarrte, fingerdicke Lavaschichten mitsamt der obersten Hautschicht ab. Darunter war das rohe Fleisch.

Der Roboter sagte, ohne in seiner Arbeit innezuhalten:

„Wir brauchen einen Tank mit Spezialflüssigkeit. Ich werde die Mischungsverhältnisse sofort ausdrucken.“

Der Tank wird sofort benötigt. Eine Antischwerkraftanlage muß darin installiert sein.“

Ghoum-Ardebil blickte über dem Rand der sterilen Maske die drei Besatzungsmitglieder an und sagte:

„Bereiten Sie den Tank vor! Er muß sich im Lazarettdepot befinden. Nötigenfalls muß improvisiert werden.“

„Sofort.“

Die anderen Patienten waren keineswegs lebensgefährlich verletzt. Sie konnten warten? sie mußten warten. Inzwischen waren sie alle behandelt worden, allerdings nur die oberflächlichen Verletzungen. Ein druckloser Folienverband lag über den verschiedenen großen Brandwunden.

„Wir werden nähen und Wundränder verschweißen müssen“, sagte der Ära.

„Wie groß ist die Widerstandskraft dieses Patienten? Ich spüre, daß sich ein Gerät eingeschaltet hat, das Wirkungen auf die Zellen zeigt.“

„Es ist der Zellschwingungsaktivator, der große heilende Kraft hat“, sagte Ghoum. „Bei der Therapie sind seine Wirkungen zu ignorieren. Sie sind nur auf diesen Mann abgestimmt. Seine Widerstandskraft ist erwiesenermaßen sehr groß.“

„Information verstanden.“

Atlans Haar war zu zwei Dritteln verbrannt und zusammengeschmort. Ghoum schnitt die einzelnen Büschel kürzer und tastete die Kopfschwarte nach Verletzungen

ab. Außer einigen kleinen Beulen und einer vernachlässigbar kleinen Brandwunde fand er nichts, auch nicht im Bereich des Hinterhaupts und an den Schläfen. Es schnitt die nassen Brauen kürzer und tastete das Gesicht ab. Die Umgebung des linken Auges war stark geschwollen. Der Robot bereitete eine entsprechende Packung vor und befestigte sie mit Klebeverband über dem Auge.

„Der Kopf ist zu röntgen!“ sagte der Ara.

„Untersuchung erfolgt sofort.“

In der Brust war ein tiefer Schnitt. Zehn weitere Schnitte mit teilweise ausgezackten Rändern - das Blech, der scharfkantige Kunststoff und das Glas des Gleiters waren die Ursachen - befanden sich an den Armen. Mehrere Finger waren gebrochen und wurden geschient. Die Teile des Robotarms, mit denen blitzschnell die Ränder der gereinigten Wunden zusammengeheftet wurden, schwirrten und klickten. Das Fauchen von Sprühverbänden unterbrach die Stille des Raumes, der ganz in Weiß gehalten war. Einer der nebenan liegenden Patienten stieß ein langes, wimmerndes Stöhnen aus; der Ära erkannte Aescunnar.

Der Robot und der Arzt arbeiteten bei der Versorgung der großen Schnitte so gut zusammen, als wären sie ein aufeinander eingespieltes Operationsteam.

Zerrissene Blutgefäße wurden aneinandergeheftet. Reinigungsflüssigkeit spülte Blut und Gewebereste fort. Winzige Fleischstückchen wurden mit Skalpell abgetrennt. Der Robot verarbeitete die Informationen, die er beim Durchleuchten des Kopfes erhalten hatte und erklärte:

„Es sind keine tiefergehenden Schäden im Kopfbereich festzustellen.“

„Ich denke, es wird sich eine Gehirnerschütterung herausstellen.“

„Diese Information kann erst später gegeben werden.“

„Machen wir weiter.“

Bisher hatten sie zuerst die Brustseite des Körpers untersucht und behandelt. Sie versorgten systematisch eine Wunde nach der anderen. Der erste Eindruck mußte relativiert werden. Die Wunden waren tiefer und schlimmer - es waren auch innere Organe betroffen. Der Ära, der von Humanmedizin vermutlich weniger verstand, als in der außerordentlich weitreichenden Programmierung der Maschine gespeichert war, beschränkte sich in diesen Punkten auf die Assistenz. Als das Operationsfeld für ihn zu klein wurde, kümmerte er sich um die anderen, die neben Atlan lagen.

Sarab Lavar hatte Beulen, Schnitte und Abschürfungen. Er würde bald wieder zu sich kommen. Ghoum schob das Lager in das winzige Lazarett, schloß den Kommandanten an die Versorgungsleitungen an und breitete eine dünne Decke über das Bett, nachdem er eine flüchtige Kontrolluntersuchung durchgeführt hatte. Cyr war noch bewußtlos und stand unter Betäubungsmitteln.

Er ging zurück in den Operationsbezirk und sah, daß Drigene ebenfalls keine größeren Probleme hervorrufen würde. Sie war gut versorgt, atmete bereits völlig normal und würde ebenfalls bald aufwachen.

Atlan brauchte ihn wieder.

Der Robot legte gerade die letzten Nähte und Klammern einer langen Wunde. Das Biomolplast legte sich mit dem Zischen der Sprühdose auf das stark gerötete Fleisch. Der Robot erklärte scheinbar unbeteiligt:

„Diese Wunde ist versorgt. Es fanden sich Rostteilchen, vulkanische Asche und dreieckige Bruchstücke von Kunststoff darin.“

„Ich verstehe. Wir kämpfen um sein Leben!“

„Diese Auslegung ist korrekt.“

Ghoum-Aredibil sah von seiner Arbeit auf und warf einen Blick in Atlans Gesicht. Es war unnatürlich weiß und regungslos. Der Mund stand weit offen; eben hatte der Robot die Narkosemaske hochgenommen und untersuchte den Mundraum. Die Brust

hob und senkte sich kaum wahrnehmbar. Der Puls schlug regelmäßig, aber sehr schwach - die Anzeigen des Diagnosegeräts mit seinen Schirmen, Skalen und Warnlampen ließen es deutlich erkennen. Noch war kein kritischer Punkt eingetreten.

„Schneller!“ brummte der Ära.

Sie versorgten die Finger, die Unterarme und die Gelenke. Eine Menge Verstauchungen und Brüche wurden geschient und stillgelegt. Wieder sahen sie eine Anzahl kleiner, längst verkrusteter Wunden. Ein Riß über dem Oberschenkel, ein Stück Glassit, das sich in den rechten Oberschenkel gebohrt hatte wie eine Speerspitze, alles wurde mit äußerster Sorgfalt untersucht, entfernt und schließlich mit dem transparenten Verband versiegelt, der ein fast vollwertiger Hautersatz war und die Heilung der Oberhautzellen beschleunigt eingeleitet.

„Die Gehirnströme?“ fragte jemand, der hinter dem Ära den Raum betrat. „Alles in Ordnung?“

„Sehen Sie selbst. Er lebt noch, aber offensichtlich ist sein Gehirn mechanisch überbelastet worden. Mindestens leichte Gehirnerschütterung. Wahrscheinlich ist es schlimmer.“

„Der Tank ist fertig. Wir brauchen die Zusammensetzung, Robot.“

„Die Daten sind bereit.“

Es summte, und aus einem Ausgabeschlitz der kegelförmigen Maschine schob sich ein Stück Kunststoffolie. Der Mann las einige Sekunden schweigend und meinte:

„Das ist ohne Schwierigkeiten zu machen. Ich komme wieder, wenn wir fertig sind. Wir bauen alles in Raum D auf, Ghoum? Einverstanden?“

„Raum D... ist in Ordnung.“

Er merkte nicht, daß sie bereits zweieinhalb Stunden hier arbeiteten und versuchten, den Körper buchstäblich zusammenzuflicken. Die Bilder von rohem Fleisch, zerrissenen Gefäßen, Blut und Plasma gingen ineinander über. Aber immer wieder ertönte das sanfte Fauchen, mit dem ein Verband aufgesprüht wurde. Schließlich sagte der Robot:

„Der Körper des Patienten muß um hundertachzig Grad gedreht werden.“

„Verstanden.“

Zwei Männer und die Maschine hoben Atlans Körper an, schalteten ein Antigravfeld ein und wechselten die Einweglaken aus. Sie sahen unbeschreiblich aus. Dann wurde der Körper gedreht und wieder abgesetzt, nachdem man die Anästhesiemaske und den Kopf in ein Spezialgestell eingebettet hatte. Die gesamte Rückenfront des Körpers sah weniger verheert aus als Brust und Bauch. Wieder setzte zuerst die Reinigung ein, und anschließend versorgten der Robot und zwei Männer mit Ghoum-Ardebil die kleinen Wunden. Der Rücken war bis hinunter in die Nierengegend verbrannt.

„Er muß eine riesige, dünne Schicht Lava aufgefangen haben“, sagte ein Besatzungsmitglied. „Und jede Menge kleinerer Spritzer, so wie Djosan. Cyr und die beiden Mädchen.“

„Ja, so war es. Aber an vielen Stellen hat die nasse Schicht aus Staub-Wasser-Brei das allerschlimmste verhindert. Es entwickelte sich zwischen der Haut und der Lava zuerst eine Dampfschicht. Sonst wäre der glutflüssige Brei bis auf die Knochen durchgeschmort“, antwortete Ghoum.

Die Waden waren heil, es gab Brandwunden in den Kniekehlen, drei tiefe Wunden, von denen auch Muskeln und Sehnen betroffen waren, zeigten sich in den Oberschenkeln. Ein Riß im Gesäß und zwei klaffende Schnitte von der linken Schulter zur rechten Hüfte, auch hier entfesselte der Robot wieder seine hervorragenden Fähigkeiten. Ghoum wußte, was diese Maschinen zu leisten in der Lage waren. Es gab erstaunliche Programme.

Schweigend arbeiteten sie weiter. Der Ära verlor das Zeitgefühl.

Zuerst die riesigen Brandwunden, dann die großen Schnitte - so gingen sie vor. Irgendwann sagte jemand:

„Ich ahne, daß ihr kurz vor dem Zusammenbruch seid. Hier, ich habe euch etwas gebracht.“

Der Pilot stand mit einem Tablett im Raum, auf der Platte standen drei große Becher. Ein starker Geruch nach Kaffee und Alkohol durchzog den Raum und überdeckte den Geruch der Desinfizierungsflüssigkeiten.

Der Ära blickte mit rotgeränderten Augen auf und blinzelte.

„Sie? Ach ja... wie lange sind wir hier?“

„Rund sechs Stunden. Trinken Sie, es wird helfen. Das ist... Atlan?“

„Ja. Er hat wenig Überlebenschancen. Ich hoffe, daß der Zellschwingungsaktivator ihm mehr hilft, als ich für möglich halte. Keine einzelne Verletzung wäre tödlich gewesen. Aber die Summe aller - ich bin sehr skeptisch. Danke, Sarough. Das Schiff? In Sicherheit?“

Sarough war stolz auf seinen Erfolg, als er erwiderte:

„Die KHAMISIN ist im direkten Anflug auf die Provcon-Faust. Wir sind in etwa drei Tagen dort.“

Ghoum riß den Mundschutz herunter, warf ihn in ein Reinigungsbecken und griff nach dem Becher. Der Roboter summte und klickte und arbeitete mit mehreren Armen und verschiedenen Endgliedern weiter. Der mit Whisky gemischte Kaffee war stark und aufputschend. Auch die Assistenten Ardebils tranken geradezu gierig. Nach einiger Zeit sagte der Ära:

„Ich hoffe, wir schaffen es. Die Versorgung wird auf Gää auch nicht sehr viel besser sein können. Atlan wird die Reise in einem Überlebenstank beenden. Er wird schwerelos in einer Nährflüssigkeit liegen. Ich nehme an, daß wir ihn ununterbrochen in Bewußtlosigkeit halten müssen.“

„So schlimm?“ fragte Viss tonlos.

„Schlimmer. Sehen Sie selbst. Solche Wunden gibt es ein paar. Und dazu die Verbrennungen, ein Dutzend Quetschungen und Verstauchungen, eine Handvoll Brüche und vermutlich auch einige innere Organe, die geschädigt wurden - er muß besonders unglücklich in den Gleiterunfall verwickelt worden sein.“

Sarough nickte bekümmert und meinte:

„Ich habe mir das Wrack angesehen, zusammen mit unserem Spezialisten. Der Bremsprojektor ist ausgefallen. Das war deutlich herauszufinden. Deswegen ist Djosan gegen das Schott gerast.“

„Weswegen auch immer, es hatte schwerwiegende Folgen. Ist Raysse in der Nähe?“

Sarough deutete mit dem Daumen über die Schulter.

„In der Zentrale. Warum fragen Sie?“

„Wie nimmt er den Notstart auf und den Umstand, von Cashaij rücksichtslos getrennt worden zu sein?“

„Ohne erkennbare Bewegung. Er weiß, daß wir keine andere Möglichkeit hatten als diesen Notstart. Ich weiß allerdings nicht, ob er später nicht durchdreht und uns ernsthafte Vorwürfe macht. Aber vorher noch Rundel und Cashaij aus dem Land der weichen Steine abholen... das hätten wir nicht mehr geschafft.“

„Das meine ich auch. Ich komme in die Zentrale, wenn ich fertig bin. Es wird nicht mehr lange dauern“, sagte Ghoum-Ardebil und stellte den leeren Becher zurück. Dann desinfizierte er seine Hände und ließ sich einen neuen Mundschutz umlegen. Sarough verließ den Raum.

Es dauerte noch eine Stunde, bis sie Atlan versorgt hatten. Es war ein höllisch schweres Stück Arbeit, den Überlebenstank hereinzuschaffen, den Körper dort schwerelos schweben zu lassen und Atlan sowohl an die Intensiv-Kontrollgeräte als auch an die Versorgung anzuschließen. Sie bugsierten den Tank in den Raum D, eine Zone der Ruhe, halb abgedunkelt und schnell zu erreichen. Der Ära kontrollierte konzentriert jede Einzelheit, von der Notbeleuchtung bis zu den Aufnahmeoptiken und sogar die kleine Maschine, von der die warme Nährflüssigkeit umgewälzt und gefiltert wurde. Ghoum nickte, als er den Raum verlassen wollte.

„Er liegt jetzt zwar nicht in der Fetalstellung, aber in einem entsprechenden Medium. Mehr können wir nicht tun. Hoffentlich haben wir nichts vergessen.“

Er warf dem gräßlich zugerichteten Körper einen letzten Blick zu und schloß das Schott. Erschöpft und sich Stück für Stück die Operationskleidung ausziehend, schleppte er sich in die Zentrale und ließ sich neben Sarough in einen Sessel fallen.

„Fertig“, murmelte er dumpf. „Das Abenteuer Karthago Zwei ist hiermit wohl abgeschlossen?“

Viss deutete auf einen Bildschirm und antwortete:

„Wir haben die Aufnahmen mehrmals durchlaufen lassen. Auch die Bilder in Fehlfarben, die magnetischen Messungen, Infrarot und Ultraviolett auszugsweise zeigen, daß die letzten Erschütterungen nur der Anfang einer noch größeren Phase der planetaren Umschichtungen sind.“

Raysse Mahal war nicht in der Zentrale. Leise fragte Ghoum :

„Sie meinen, daß keiner der Mucys überleben wird?“

„Viele werden die Beben und die Vulkane überleben. Aber die Erkenntnis der Selbstfindung werden sie zwingen, aufzugeben. Und dieses Aufgeben bedeutet den Tod. Das bringt sie alle um.“

„Außer Drigene, Pruyaree und Raysse?“

„Das sind Dinge, die niemand weiß, Ära“, antwortete Sarough tief nachdenklich. „Sie sollten hingehen und schlafen. Ich nehme an, Sie haben die Alarmer hierher und in Ihre Kabine geschaltet?“

„Wie klug Sie sind, Gäaner“, knurrte Ardebil und ging in seine Kabine. Hoffentlich, dachte er resignierend, sind diese schlechten Aussichten das letzte an Botschaften und Vorkommnisse während des Fluges. Sein Bedarf war gedeckt. Er gähnte und begann sich auf den Schlaf zu freuen.

12.

Er glaubte, Dinge und Menschen aus einem ungewöhnlichen Blickwinkel wahrzunehmen.

Sie standen um ihn herum und hantierten an ihm. Nicht an ihm. An einem Körper, der längs auf einer weißüberzogenen Platte ausgestreckt war. Ihre Gesichter waren, soweit erkennbar, ernst und voller Sorge.

„Atlan“, sagte der hagere Mann im lindgrünen Overall und in weißen Handschuhen. „Ausgerechnet der Arkonide.“

Sie taten etwas mit diesem Körper.

Schläuche wanden sich umher. Geräte tickten und summten. Skalpelle blitzten im Licht der grellen Tiefstrahler. Düsen entließen fauchend Preßluft und wasserklare Flüssigkeiten. Betriebsamkeit breitete sich aus, die erkennen ließ, daß sich mehrere Personen um einen Körper kümmerten, der nicht mehr lebte. Oder fast nicht mehr lebte.

Ich fühle die last von mir genommen, dumpfe schmerzen haben mich stundenlang gepeinigt und an den rand des Wahnsinns getrieben, etwas seltsames geschieht, ich habe es niemals erlebt, aber fartuloon erzählte es mir mehrmals, ich schwebe in diesem räum, und offensichtlich unter der decke, denn alles, was ich sehe, sehe ich aus diesem verrückten winkel. ich bin tot. oder doch nicht?

wohlige wärme, gelassenheit und entspannung füllen mich aus.

ich habe keine angst.

ich befinde mich im grenzbereich des todes.

um mich herum ist alles hell, ich fühle mich völlig friedlich, obwohl ich weiß, daß mein körper verbrannt und halb zerstückelt ist. hat mein ich den körper verlassen? oder deliriere ich?

mein „ka“, wie es nefer-meryt in ägypten nannte, das „nephesch“ der kabbalisten oder der „siderische“, der „astralleib“ des paracelsus, die „subtile materie“ des descartes oder der „fluidalleib“ der parapsychologen -mein doppelgängerischer körper fühlt weder angst noch schmerz.

der grenzbereich des todes ist mild und schön, ich habe zeit meines langen lebens tausende situationen erlebt, in denen ich sicher war, sterben zu müssen, aber ich starb niemals, ich überschritt eine bestimmte linie nicht, diese linie ist nun überschritten, und ich werde niemals wieder in meinem leben angst vor dem tod haben.

auch dann nicht, wenn ich wieder in diesen geschundenen leib zurückkehren muß. ich betrachte die Handlungen, die begangen werden, um meinen körper zu retten.

aber da ist etwas, das von mir verlangt, in den körper zurückzukehren, gerade läuft vor einem teil meines wesenlosen ka mein leben ab, beginnend in den ersten tagen meiner frühen kindheit.

ich bin noch immer im grenzbereich des todes; ich nehme mein lebenspanorama nicht passiv entgegen, sondern ich bin gleichzeitig kritiker, Zuschauer und hauptdarsteller. und jemand drängt mich, dieses phantastische vierdimensionale theaterstück nicht außerhalb des körpers zu erleben.

wer bedrängt mich?

ich finde zwischen den gestalten meines aufregenden traumes eine mächtige gestalt, die schon immer mein leben beeinflusst hat - auch jetzt!

es ist: ES.

ES ist nicht da. ES weiß nichts von mir. ES ist noch eine gestalt aus diesem farbigen theaterstück. aber der druck, der von ES ausgeht, zwingt mich, den lustvollen grenzbereich des todes zu verlassen.

ich weiß, was mich erwartet:

monatelanges oder jahrelanges dahinsiechen in einem tank, zahllose versuche, die Heilung zu beschleunigen, ich werde rasend werden in diesem dämmerzustand - inaktiv, zur quäl der passivität verurteilt, im dunkel und in einer künstlichen gebärmutterflüssigkeit von nahe 36 grad celsius.

ich erkenne dieses ES in der prozession derjenigen, die ich erlebt und erlitten habe. ES gibt mir zu verstehen, daß nicht zugelassen wird, daß ich geistig verkomme, während sich mein körper erholt.

ich zwinge mich dazu, mit meinem körper wieder eine Vereinigung herbeizuführen.

ich empfinde meine Wiederbelebung als lästig, unerwünscht, qualvoll...

ich will nicht.

aber ich werde gezwungen, mein körper greift nach mir und holt mich wieder, ich beginne in den körper zurückzurutschen und spüre schmerz.

SCHMERZ! STECHENDER, KALTER SCHMERZ!

während der schmerz mich ausfüllt bis in die letzte einheit hinein, fühle ich, wie alles verschwindet, mein körper verlor zuerst mich, das bewußtsein also, und jetzt verlieren wir, das bewußtsein und der körper, völlig die kontrolle.

die folgen:

Schwärze, die herankommt. Dunkel von allen Seiten. Ich erhasche noch einen Zipfel der Wahrheit und weiß, daß es nur eine Möglichkeit gibt, wieder einmal zu leben, mit einem leistungsfähigen Körper und einem gesunden Verstand. Dann fühle und denke ich nichts mehr. Es ist vorbei. Ich war im Grenzbereich des Todes und kam zurück.

Nach sechsunddreißig Stunden: Djosan Ahar begann, sich wieder wie ein Lebender zu fühlen. Er hatte sich von der Robotapparatur massieren lassen, er war bis zum Hals voller Medikamente, er war müde, und jeder Muskel schmerzte ihn. Aber sein Kopf war frei und klar. Er konnte sogar gehen, ohne bei jedem Schritt schreien zu müssen. Jetzt versuchte er, die Informationen zu verarbeiten.

„Ich weiß es noch genau“, sagte er zu Scarron. Sie saßen in seiner Kabine. „Plötzlich war Atlan da, schrie etwas und packte mich. Der nächste Eindruck war, daß er dich und Pruyaree aus dem Gleiter holte. Gerade, als er einsteigen wollte, traf ihn diese verfluchte Lava. Und mit einiger Sicherheit hat auch ein Stein den Bremsprojektor beschädigt. Der Rest ist bekannt.“

„Ja. Ich war schon mehrere Male bei ihm. Er liegt wie tot im Tank, aber alle Lebensfunktionen arbeiten normal, sagte Ghoum-Ardebil.“

Scarron sah mitgenommen aus, aber auch ihr hatten die klassischen Heilmittel verblüffend viel geholfen. Ein vierundzwanzigstündiger Schlaf wirkte mittlere Wunder, falls die Verletzungen nicht zu schlimm waren. Pflaster bedeckten fast ihren ganzen Körper, aber sie stand auf und schenkte Djosans Glas voll.

„Danke. Ich schleppe mich gleich zu Drigene. Lavar ist wohlauf, hörte ich?“ fragte Djosan und verbot sich, an das Inferno zu denken, das sie hinter sich gelassen hatten.

Seine Verletzungen gehen über ein paar Abschürfungen, Prellungen und Verstauchungen nicht hinaus. Bis ihm Ghoum etwas injizierte, klagte er über Kopfschmerzen. Drigene wird noch eine Weile brauchen, bis sie seinen Kaffee kocht, in Gää!“ sagte Scarron. „Übrigens ein ausgesucht hübsches und liebes Mädchen. Auch Cyr hat sich gut erholt.“

„Ich weiß. Ich fand nichts Besseres bisher“, sagte Djosan. „Ich hoffe, daß sie der nicht-typische Typ von Multicyborg ist und bleibt.“

„Was ihre Überlebenschancen beträchtlich erhöhen würde.“

Djosan roch den Whisky, aber das Getränk brannte auf der Zunge und schmeckte nicht besonders. Er zwang sich, das Glas zu leeren und spürte in den Knien sofort eine angenehme Müdigkeit.

„Uns ist nichts Ernsthaftes passiert. Verbrennungen und Wunden heilen schnell, und kleinere Narben sind beim heutigen Stand der Medizin überhaupt kein Problem. Aber was ist mit Atlan?“

„Wir werden erst auf Gää die richtigen Antworten bekommen. Er lebt“, antwortete Scarron leise. „Aus einem unverständlichen Grund bin ich sicher, daß er überlebt.“

„Hoffentlich. Es gibt keinen besseren Prätendenten. Von persönlichen Beziehungen ganz abgesehen“, meinte Ahar. „Raysse?“

„Schweigsam und in sich zurückgezogen.“

„Ich sehe mir nachher die Aufzeichnungen an, von denen Sarough sprach. Sie hatten keine Chance mehr, unsere Mucys, wie?“

„Zuletzt sah es so aus, als begänne der Kontinent zu zerbrechen.“

Die Disharmonien des Pyrarchos und der Purpurne Drache, der sich tief unter dem Boden bewegt und die Felsen sprengt, dacht Djosan Ahar. Dort habe ich ein Jahrzehnt gelebt und an die Dauerhaftigkeit einer solchen Kolonie geglaubt. Auch mein Weltbild ist erheblich erschüttert. Jetzt ist es noch zu früh, die Schocks sind zu frisch und klingen nach. Aber einmal werde ich alles begreifen, und dann wird es furchtbar sein. Er versuchte ein knappes Lächeln und stemmte sich vom Bett hoch.

„Ich bin froh, wenn wir auf Gää landen. Zwar werde ich mich wie ein Fremder fühlen, aber auch das vergeht schnell“, sagte er leise. „Kommst du mit? Besuchen wir Drigene und Pruyaree?“

„Sie werden sich freuen.“

Scarron und Djosan setzten sich an die beiden Betten. Während Djosan Drigenes bandagierte Hand streichelte, fragte Scarron das Mädchen:

„Glücklich, bei uns in der KHAMSIN zu sein, Drigene?“

„Jawohl. Ich lebe und bin bei Freunden. Und ich habe keine Schmerzen. Ich kann sogar lachen.“

„Was waren Sie eigentlich auf Karthago Zwei?“ wollte Scarron wissen. Sie hatten nie darüber gesprochen. Drigene lächelte nicht, als sie antwortete:

„Glücklicher, Scarron.“

Nach einer Pause fügte sie hinzu:

„Aber dann würde ich nicht mehr leben, nicht wahr?“

„Wir fürchten, daß es sich so verhält“, entgegnete Djosan. „Wann darfst du aufstehen, nach Ghoums Meinung?“

„Morgen oder übermorgen. Er äußerte sich unbestimmt.“

„Verstehe. Und wie geht es der schönen Freundin des tüchtigen Piloten, der uns durch sein schnelles Handeln alle gerettet hat?“ wollte Scarron wissen.

„Mir geht es gut. So wie Drigene. Wenn wir wüßten, was uns auf Gää erwartet, wären wir zufriedener. Wir sind Fremde.“

„Wir waren auf Karthago Zwei auch nichts anderes als Fremde.“

„Aber in Gää weiß jeder, daß wir nur Multicyborgs sind“, erklärte Pruyaree bitter. Ahar lachte kurz auf und sagte:

„Bis ich so müde werde, daß ich mich wieder in mein einsames Bett schleppen muß, werde ich euch beiden erzählen, welche merkwürdigen Wesen der Mensch seit dem Augenblick gesehen und erlebt hat, in dem er mit der Raumfahrt angefangen hat. Da waren, wenn ich mich recht entsinne, zuerst die Arkoniden. Sicher lasse ich einige Dutzend aus. Ich habe auch keine Bilder dabei. Aber alle Wesen, die wir trafen, sahen erschreckend oder aufregend, unverständlich oder phantastisch, zauberhaft und fremdartig aus. Immer waren sie fremdartig. Die Phantasie reicht nicht aus...“

Scarron merkte nach einigen Minuten, daß ihm die Mädchen zuhörten. Sie waren gebannt wie Kinder, die ein faszinierendes Märchen hörten. Sie begriff, welche Ausstrahlung dieser „Mann von Gää“ auf Vertreter von fünfzigtausend Mucys gehabt hatte. Mit wenigen Sätzen schaffte er es, Drigene und Pruyaree zu verzaubern und sie ihren Zustand vergessen zu lassen. Sie ging schweigend und still hinaus und war voll maßvoller Bewunderung für einen Mann, den sie bisher ganz anders eingeschätzt hatte.

Eine Stunde später kam sie wieder und brachte ihm ein halbvolles Glas mit Sarab Lavars bestem Whisky. *Zweiundsiebzig Standen nach dem Start:* Die KHAMSIN war erwartet worden. Das Schiff landete mit dem Vakulotsen an Bord, eine Jet raste heran, schleuste ein und brachte den Arkoniden in seinem Überlebenssystem in den Zentrumsbau des Planetaren Krankenhauses. Noch während die Mechaniker arbeiteten, noch während Atlans schlaffer Körper in den neuen, gläsernen Sarg

umgebettet wurde, aktivierten sich nach und nach die Kanäle, durch die MASTERCONTROL mit den kybernetischen Unterabteilungen DATOSPITAL und MEDO-CONTROL verbunden war.

Das Wachsystem der Intensiv-Überlebensstation, an das Atlan angeschlossen wurde, war bis ins kleinste durchgetestet. Ein schenkeldicker Kabelstrang mündete in das externe Gerät von MEDO-CONTROL.

Die Tag- und Nachtwachen waren bereits eingeteilt und nahmen ihre Plätze ein.

Atlans Körper war nur eine Sekunde lang ohne die Wärme seiner flüssigen Umgebung. In den letzten Stunden hatte seine Gesichtshaut verschiedene Farben angenommen; Gelbe Ränder, violett-blaue Druckstellen, die Schwärze des geronnenen Blutes unter den transparenten Verbänden. Julian Tiffloor war nicht nur tief erschüttert, er war halbtot vor Sorge um seinen Freund. Er stand schweigend und unansprechbar da und sah den Medizinern und dem Hilfspersonal zu. Das Pult von MEDO-CONTROL erwachte in einzelnen Zeilen zu farbigem elektronischem Leben.

Plötzlich stand ein Ära vor ihm, streckte ihm die Hand entgegen und sagte:

„Ich bin Ghoum-Ardebil, Teilnehmer der Expedition nach Karthago Zwei. Ich habe soeben, beim Umbetten, bemerkt, daß Atlan spricht. Zusammenhängende Sätze, die nichts mit seinem Zustand zu tun haben. Können Sie mir etwas dazu sagen?“

Tiffloor schüttelte mechanisch die Hand des Ära-Arztes und sagte:

„Wie? Er redet? Was sagt er?“

„Ich zitiere aus dem Gedächtnis: ‚Was war geschehen? Brodelnde, kochende Spiralnebel drehten sich vor meinen Augen. Ich war nicht fähig, zu denken. Wo befand ich mich?‘ Und so weiter. Was hat das zu bedeuten?“

Tiffloor berührte seinen Zellaktivator. Er hatte die richtigen Assoziationen, kontrollierte sie und erinnerte sich abermals. Er sagte:

„Atlan berichtet. Ich kenne das. In besonders prekären Situationen fällt er in eine Art Trance und erzählt lange Geschichten, an die er sich mit jeder noch so kleinen Einzelheit erinnert. Gibt es in diesem Haus eine HYPER-MODULIERTE-SERT-Haube?“

„Hier? Im Planetaren Krankenhaus, der besten Medizinstation des NEI? Hier gibt es alles.“

„Holen Sie eine solche Haube und befestigen Sie sie am richtigen Platz. Mag sein, daß sich Atlan von Erlebnissen befreien will, um geheilt zu werden und zu überleben.“

Der Ära starrte Tiffloor drei Sekunden lang verblüfft an, dann ging ein Strahlen über sein Gesicht, und er sagte:

„Ich bin sicher. Sir, daß Sie mit dieser Erinnerung und der Anordnung das Leben Atlans gerettet haben. Ich erkläre Ihnen später, wie alles zusammenhängt. Ich glaube, wir bringen ihn durch. Ich bin überzeugt davon!“

Er rannte zum nächsten Interkom. Eine halbe Stunde später wußten sie, daß Atlan sich durch die Erzählungen von einem unvorstellbar großen psychischen Druck befreite. Sie hörten, wie ES Atlan zwang, von Wanderer geflüchtete Androiden zu jagen - auf der Erde. Und sie hörten auch, wie ES versicherte, alle Erinnerungen daran nicht nur in Atlan auszulöschen. Das externe Element von MEDO-CONTROL flackerte aufgeregt, als sich die Spulen zu drehen begannen. Atlans Gesicht hatte wenig Menschenähnliches mehr. Aber seine Worte waren und blieben klar und verständlich. Nur er konnte derartig plastisch und fesselnd erzählen.

Er berichtete von Abenteuern auf der Erde, die bisher von ES blockiert waren. Niemand, nicht einmal der Arkonide selbst, wußte, daß er diese Erlebnisse gehabt hatte. Aber er sprach...

Stunden später ließen sie Cyr Aescunnar in den Kontrollraum, der von der Intensivstation durch eine gigantische, verzerrungsfreie Glasscheibe abgetrennt war. Er stand ruhig da, betrachtete den schwimmenden Körper und das Netzwerk der Kabel und Schläuche, darüber die unförmige Haube, und er begann sich zu fragen, ob ausgerechnet der Purpurne Drache diese Erinnerungen provoziert hatte. Eines war für den grauäugigen Mann sicher: nach dem Protokoll der Karthago-II-Mission würde er die Erlebnisse Atlans aufschreiben und kommentieren.

Er wußte nicht, daß ES dem Arkoniden versichert hatte, alle Erinnerungen aller Personen daran zu vernichten.

ENDE